

Faculté des Lettres et Sciences Humaines
Master en Sciences Sociales
Pilier Migration et Citoyenneté

WIE KÖNNEN FREMDENFEINDLICHE EINSTELLUNGEN IN DEUTSCHLAND ERKLÄRT WERDEN?

Eine quantitative Analyse der sozialen Identität, Deprivation und Autoritarismus

MASTERARBEIT

Von: Jelena Schwarzenbach

E-Mail: jelena.schwarzenbach@gmail.com

Matrikelnummer: 10712180

EINGEREICHT BEI

Betreuer: Didier Ruedin

Expertin: Anita Manatschal

Datum: 28. Januar 2019

ZUSAMMENFASSUNG

Diese Arbeit befasst sich mit fremdenfeindlichen Einstellungen in Deutschland. Basierend auf einer quantitativen Analyse wird versucht, fremdenfeindliche Einstellungen anhand von drei sozialpsychologischen Theorien zu erklären: Die Theorie der sozialen Identität, der Deprivation und des Autoritarismus. Ferner werden subnationale Unterschiede zwischen Ost- und Westdeutschland diskutiert. Die aus den Theorien abgeleiteten Hypothesen werden anschliessend mittels multivariater Regressionsanalysen geprüft. Die Daten stammen aus dem GMF-Survey 2011 (*Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit*). Dieser umfangreiche Datensatz erlaubt es, Indikatoren der Fremdenfeindlichkeit und der theoretischen Erklärungsfaktoren präzise zu erfassen.

Während nationale und subnationale Identifikationsformen Fremdenfeindlichkeit grundsätzlich verstärken, sind die Einflüsse stark modellabhängig und müssen genauer untersucht werden. Nationalismus und Patriotismus, als Ausdrucksformen nationaler Identität, üben einen gegenteiligen Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit aus. Insbesondere der Stolz auf Demokratie als Indikator von Patriotismus stellt einen der bedeutendsten Prädiktoren für die Reduktion von Fremdenfeindlichkeit dar. Die Hypothesen über den Einfluss der absoluten und relativen Deprivation konnten hingegen nur begrenzt bestätigt werden. Die Indikatoren spielen jedoch als moderierende Einflüsse für andere Variablen eine wichtige Rolle. Ausnahme bildet der Faktor der politischen Entfremdung, welcher einen der bedeutendsten Einflüsse auf Fremdenfeindlichkeit ausübt. Autoritäre Einstellungen leisten grundsätzlich einen wichtigen Beitrag zur Erklärung von fremdenfeindlichen Einstellungen. Entgegen der Theorie ist jedoch lediglich die Subdimension der autoritären Aggression von Bedeutung. Die Theorie der sozialen Dominanz stellt eine vielversprechende Ergänzung zur Autoritarismus-Theorie dar. Die Einflüsse der einzelnen Indikatoren sind jedoch ambivalent. Auf subnationaler Ebene konnte der Unterschied zwischen Ost- und Westdeutschland zwar reduziert, jedoch nicht gänzlich gelöst werden. Die Frage, warum Personen aus Ostdeutschland fremdenfeindlicher sind, ist daher nicht vollständig geklärt.

Die Ergebnisse dieser Arbeit unterstreichen somit die Bedeutung demokratischer Werte für ein friedliches Zusammenleben: Sowohl direkt über den Stolz auf Demokratie und das politische Vertrauen als auch indirekt im Zusammenspiel mit autoritären Einstellungen.

HERZLICHEN DANK

DIDIER RUEDIN

für die Betreuung der Masterarbeit und die fachliche Unterstützung

ANITA MANATSCHAL

für die Bereitschaft, diese Arbeit als Expertin zu bewerten

MEINE FAMILIE

für die bedingungslose Unterstützung (obwohl sie nie wirklich verstanden haben, was ich genau studiere)

MEINE FREUNDE

für das immer offene Ohr und Verständnis bei Stress und Frustration

JANKO MARQUARDT

für die unendliche Geduld

INHALTSVERZEICHNIS

| | |
|--|-----------|
| Abbildungs- und Tabellenverzeichnis..... | ix |
| I. Einleitung | 1 |
| 1 Einführende Worte | 1 |
| 2 Fragestellung | 2 |
| 3 Kontextualisierung | 2 |
| 3.1 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit..... | 2 |
| 3.2 Fremdenfeindlichkeit und Vorurteile | 3 |
| 3.3 Warum ein Ost-West-Vergleich? | 6 |
| II. Theorien und Konzepte | 7 |
| 1 Soziale Identität | 7 |
| 1.1 Die Theorie der sozialen Identität nach Tajfel und Turner | 7 |
| 1.2 Nationalismus, Patriotismus und subnationale Identifikation..... | 9 |
| 1.3 Hypothesen..... | 12 |
| 2 Deprivation | 13 |
| 2.1 Relative Deprivation: Gefühle der Benachteiligung..... | 13 |
| 2.2 Absolute Deprivation: Subjektive Prekarität | 14 |
| 2.3 Relative und absolute Deprivation als Erklärung für Fremdenfeindlichkeit | 16 |
| 2.4 Hypothesen..... | 17 |
| 3 Autoritarismus | 18 |
| 3.1 Der traditionelle Autoritarismus von Adorno et al. (1950)..... | 18 |
| 3.2 Der Right-Wing Authoritarianism von Bob Altemeyer | 21 |
| 3.3 Rekonzeptualisierung des Autoritarismus von John Duckitt | 23 |
| 3.4 Die Theorie der sozialen Dominanz | 25 |
| 3.5 Autoritarismus als Erklärung von Fremdenfeindlichkeit | 27 |
| 3.6 Hypothesen..... | 29 |
| III. Methoden | 31 |
| 1 Research Design und analytische Strategie | 31 |
| 2 Der Datensatz: GMF-Survey..... | 33 |
| 3 Modellkonstruktion..... | 36 |
| 4 Operationalisierung der Variablen..... | 38 |
| 4.1 Fremdenfeindlichkeit..... | 38 |
| 4.2 Identifikation | 39 |
| 4.3 Deprivation | 40 |
| 4.4 Autoritarismus | 42 |
| 4.5 Kontrollvariablen | 44 |
| IV. Ergebnisse | 45 |
| 1 Ergebnisse der Regressionsanalysen | 45 |
| 1.1 Identifikation | 45 |
| 1.2 Deprivation | 48 |
| 1.3 Autoritarismus | 52 |
| 2 Diskussion der Ergebnisse..... | 55 |
| 2.1 Identifikation | 56 |
| 2.2 Deprivation | 58 |
| 2.3 Autoritarismus | 60 |
| 2.4 Vergleich aller Items | 63 |
| 2.5. Vergleich Datensätze und Kontrolle der Multikollinearität | 64 |
| 2.6 Diskussion des GMF-Surveys und Limitationen der Arbeit..... | 67 |

| | |
|---|-----------|
| V. Schlussfolgerung | 69 |
| VI. Bibliographie..... | 73 |
| 1 Sekundärliteratur | 73 |
| 2 Datenbanken..... | 81 |
| VII. Anhang..... | 83 |
| 1. Variablenliste | 83 |
| 1.1 Fremdenfeindlichkeit..... | 83 |
| 1.2 Identifikationsformen | 84 |
| 1.3 Deprivation | 85 |
| 1.4 Autoritarismus | 87 |
| 1.5 Kontrollvariablen | 89 |
| 2 Imputation des Datensatzes | 90 |
| 2.1 Imputation des gesamten Datensatzes | 90 |
| 2.2 Imputation Split B | 91 |
| 2.3 Vergleich zwischen dem Datensatz der Imputation, Split B und Imputation Split B | 92 |
| 3 Faktoranalyse | 93 |
| 4 Deskriptive Statistik..... | 94 |
| 5 Regressionsanalysen | 96 |
| 5.1 Identifikationsformen | 96 |
| 5.2 Deprivationsformen..... | 98 |
| 5.3 Autoritarismus | 101 |
| 5.4 Vergleich aller Items | 106 |
| 5.5 Vergleich einzelner Modelle mit imputierten Daten | 107 |
| 5.6 Kollinearitätsstatistik | 110 |

ABBILDUNGS- UND TABELLENVERZEICHNIS

| | |
|---|----|
| Abbildung 1: Kernelemente des GMF-Syndroms | 1 |
| Abbildung 2: Zustimmung eines Indikators für Fremdenfeindlichkeit | 2 |
| Abbildung 3: Vergleich der unstandardisierten Regressionskoeffizienten zwischen den einzelnen Datensätzen..... | 35 |
| Abbildung 4: Interaktionseffekte zwischen „erhalte weniger“ und „Identifikation Ost/West“ in Modell 5.. | 46 |
| Abbildung 5: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten Patriotismus - Nationalismus. | 47 |
| Abbildung 6: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten Deprivation..... | 49 |
| Abbildung 7: Interaktionseffekte zwischen individueller relativer und absoluter Deprivation in Modell 5.. | 50 |
| Abbildung 8: Interaktionseffekte zwischen „Lage Deutsche schlechter als Ausländer“ und „wirtsch. Lage BRD: schlecht“, und „Identifikation Deutschland“ und „politische Entfremdung“ in Modell 6.. | 51 |
| Abbildung 9: Interaktionseffekt zwischen „Ost“ und „politische Entfremdung“ in Modell 7. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit. | 51 |
| Abbildung 10: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten Autoritarismus. | 52 |
| Abbildung 11: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten der sozialen Dominanz. | 53 |
| Abbildung 11: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten soziale Dominanz.. | 53 |
| Abbildung 12: Gegenteilige Interaktionseffekte zwischen „Ost“ und „Gruppen unten“ (b_1 , n.s.) und „Gruppen weniger wert“ (b_2 , *) in Modell 8. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit. | 54 |
| Abbildung 13: Interaktionseffekt zwischen „Stolz Demokratie“ und „Autoritäre Aggression“ in Modell 12. | 54 |
| Abbildung 14: Interaktionseffekt zwischen „Identifikation West“ und „Autoritarismusskala“ in Modell 13.. | 55 |
| Abbildung 15: Interaktionseffekte zwischen „wirtschaftlich bedroht“, „Lage Deutsche schlechter als Ausländer“ und der Autoritarismusskala in den Modellen 17 und 18. | 55 |
| Abbildung 16: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten Identifikation der Modelle 4 und 8.. | 64 |
| Abbildung 17: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten Deprivation von Modell 4.. | 65 |
| Abbildung 18: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten aller Items. | 66 |
| | |
| Tabelle 1: Inhaltsebenen der sozialen Desintegration | 15 |

I. EINLEITUNG

1 EINFÜHRENDE WORTE

„Die Würde des Menschen ist unantastbar.“

Mit diesen Worten beginnt Heitmeyer (2002, Hervorhebung im Original) die Einleitung der ersten Folge der Berichterstattung „Deutsche Zustände“. Die Gefahren der Ungleichwertigkeit und der Verletzung von Integrität durch Abwertungsprozesse sowie Diskriminierungsintentionen sind im Fokus der folgenden Langzeitstudie. Sie basieren sich auf dem Konstrukt des Syndroms der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit* (GMF) (siehe I: 3.1 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit). Diese Arbeit widmet sich explizit dem Thema Fremdenfeindlichkeit, positioniert sich jedoch sowohl konzeptuell als auch methodisch in den Kontext der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit*.

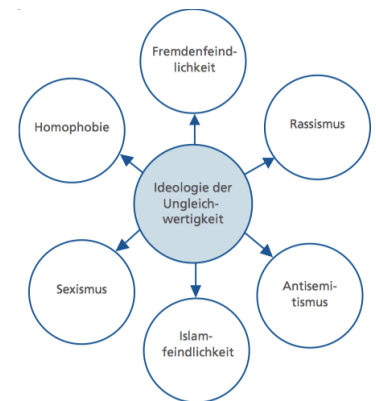


Abbildung 1: Kernelemente des GMF-Syndroms (Zick, Küpper, und Hövermann 2011, 44)

Ausgangspunkt dieser Recherche war das Seminar „*Xenophobia*“ an der Universität Neuchâtel, in welchem unterschiedliche Formen der Fremdenfeindlichkeit, theoretische Erklärungsansätze wie gesellschaftspolitische Implikationen untersucht wurden. Persönlich haben mich die gesellschaftlichen Entwicklungen seit der Flüchtlingskrise von 2015 nicht unbeteiligt gelassen. In deren Folge war zu beobachten, wie Solidarität auf offene Menschenfeindlichkeit prallt. Der gegenwärtige Erfolg von rechtspopulistischen Parteien in ganz Europa wie das Rassemblement National (ehemalige Front National) in Frankreich, die fünf-Sterne-Bewegung in Italien oder die Jobbik Partei in Ungarn zeigen: Fremdenfeindlichkeit hat Europa noch immer fest im Griff. Auch in Deutschland ist die Alternative für Deutschland (AfD) nach der Bundestagswahl 2017 erstmalig als drittstärkste Fraktion im Bundestag vertreten. Im Falle Deutschland stechen besonders subnationale Unterschiede ins Auge: Im bundesweiten Vergleich findet die AfD primär in den ostdeutschen Bundesländern einen hohen Zuspruch. Andere Bewegungen wie die PEGIDA mit teils fremdenfeindlichen Inhalten finden ihren Ursprung ebenfalls in Ostdeutschland.

Doch sind Ostdeutsche tatsächlich fremdenfeindlicher? Betrachtet man die bloße Aussage „Es leben zu viele Ausländer in Deutschland“ (GMF-Survey 2011), so stimmten beinahe doppelt so viele Personen in Ostdeutschland der Aussage voll und ganz zu. Jedoch ist der Ausländeranteil in ostdeutschen Bundesländern weit unter dem Bundesdurchschnitt.¹ Wie sind diese subnationalen Unterschiede zu erklären?

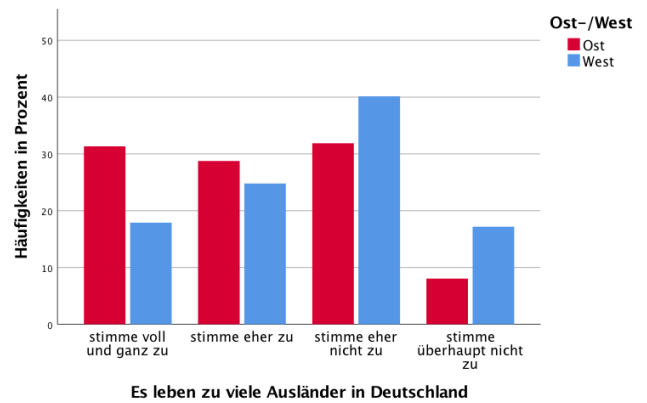


Abbildung 2: Zustimmung eines Indikators für Fremdenfeindlichkeit (GMF 2011, eigene Abbildung)

2 FRAGESTELLUNG

Diese Arbeit soll keine Recherche über Fremdenfeindlichkeit selber darstellen, sondern sucht nach möglichen Erklärungen. Somit soll nicht das *Wer*, *Was* oder das *Wie* der Fremdenfeindlichkeit beantwortet werden, sondern das *Warum*: Warum sind Menschen fremdenfeindlich? In anderen Worten: **Wie können fremdenfeindliche Einstellungen erklärt werden?** Welche theoretischen Ansätze eignen sich für die Erklärung von Fremdenfeindlichkeit und wie stehen diese in Beziehung zueinander? Und schlussendlich: Welche Rolle spielt die Herkunft aus Ost- und Westdeutschland, und kann dieser Unterschied durch die gewählten Theorien begründet werden?

3 KONTEXTUALISIERUNG

3.1 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit

„Menschenfeindlichkeit wird erkennbar in Prozessen der Betonung von *Ungleichwertigkeit* und der *Verletzung von Integrität*“ (Heitmeyer 2016, 15, Hervorhebung im Original). Dies umfasst einerseits Stereotype und Vorurteile, andererseits auch emotionale Haltungen bis hin zu diskriminierenden Verhaltensabsichten gegen Menschen. Diese werden mit ihrer Zugehörigkeit zu einer als abweichend empfundenen Gruppe begründet (Gross, Zick und Krause 2012). Heitmeyer (2002) identifiziert sechs Dimensionen (Rassismus, Fremdenfeindlichkeit, Antisemitismus, Homophobie, Etabliertenvorrechte und Sexismus), die in den weiteren Studien durch sechs zusätzliche Elemente (Islamfeindlichkeit, Abwertung von Behinderten, Obdachlosen, Sinti und Roma, Asylbewerbern und Langzeitarbeitslosen) erweitert werden (Heitmeyer 2016). Die Abwertung dieser zwölf Gruppen bildet in ihrer gemeinsamen

¹ Ausländische Bevölkerung: 2.4 % in Ostdeutschland, 9.8% in Westdeutschland (Statistisches Bundesamt 2010).

Ideologie der Ungleichwertigkeit das Syndrom der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit*. Der Syndromcharakter ist zentral für die Konzeptualisierung der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit*, welcher von einem Zusammenhang zwischen den Elementen des Syndroms ausgeht: „Äussert eine Person Zustimmung zur Abwertung einer bestimmten Gruppe, dann neigt sie mit einer signifikant höheren Wahrscheinlichkeit dazu, auch andere Gruppen zu diskriminieren“ (Zick, Hövermann und Krause 2016, 65).² Grundlage für diese Ideologie der Ungleichwertigkeit, welche die Gleichwertigkeit von Menschen grundsätzlich in Frage stellt, bildet eine kategoriale Klassifikation. Diese fällt „qualitative Urteile einer grundsätzlichen Andersartigkeit bestimmter Gruppen [...] [basierend] auf unveränderbaren Merkmalen wie Geschlecht oder ethnische Zugehörigkeit“ (Gross, Zick und Krause 2012, 3).

3.2 Fremdenfeindlichkeit und Vorurteile

Grundlage für das Verständnis von Fremdenfeindlichkeit bildet die Vorurteilsforschung. Das wichtigste und meist zitierte Werk stellt „The nature of Prejudice“ von Allport (1954) dar, welches aus sozialpsychologischer Sicht die kognitiven Prozesse der sozialen Kategorisierung beleuchtet. Dieses Kategorisieren wird als normal und unvermeidbar betrachtet und bildet den darauffolgenden Ausgangspunkt für die Theorie der sozialen Identität (siehe II: 1.1 Die Theorie der sozialen Identität nach Tajfel und Turner). Dabei fokussiert sich Allport (1954, 9) auf ethnische Vorurteile und definiert diese als „an antipathy based upon a faulty and inflexible generalization“.³ Darüber hinaus beinhalten Vorurteile sowohl *attitudes* (also Einstellungen, etwa: „Ausländer sind schlecht“) als auch *beliefs* (also Glaube oder Überzeugungen, etwa: „Ausländer stehlen Arbeitsplätze“). Stereotypen bilden die Grundlage dieser Überzeugungen.⁴

Während sich die Definition von Vorurteilen zwar auf den Grundsatz der Antipathie reduziert, betont Allport (1954) gleichzeitig deren funktionelle Bedeutung: Einerseits durch die genannte Funktion des Kategorisierens, andererseits durch den materiellen Gewinn und psychologischen Nutzen der Selbstverstärkung (*self-enhancement*). Im Herzen der Theorie von Allport (1954) steht somit die Motivation

² Konfirmative Faktoranalysen bestätigen, dass alle zwölf Elemente einen gemeinsamen Faktor bilden. Für die genaue Beziehung zwischen den einzelnen Dimensionen vgl. Zick, Hövermann und Krause (2016).

³ Für eine Diskussion dieser Definition wie weiterführende Konzeptualisierungen vgl. Brown (2010), Dovidio, Glick und Rudman (2005) und Duckitt (1992).

⁴ „A stereotype is a belief system in which psychological characteristics are ascribed more or less indiscriminately to the members of a group“ (Jost und Hamilton 2005, 209). Diese gehen über die Funktion einer reinen Reflektion von Gruppenattributen hinaus: Sie stellen in erster Linie kulturell geteilte Rechtfertigungsformen für die kategorische Akzeptanz oder Ablehnung einer Gruppe dar (ibid.).

zur Erhaltung von Macht, Status und Kontrolle (Jost und Hamilton 2005).⁵ Allport (1954, 396) sieht in vorurteilsbehafteten Personen eine Ego-Schwäche, geprägt durch Gefühle der Bedrohung und Angst sowie dem Verlangen nach Endgültigkeit, Sicherheit und Autorität: „Underlying insecurity seems to lie at the root of the personality. [...] It is not his specific social attitudes that are malformed to start with; it is rather his ego that is crippled“. In diesem Sinne können Vorurteile eine „Krücke“ darstellen, welche eine stärkende und schützende Funktion übernehmen.⁶

Die Ähnlichkeit der Konzeptualisierung von Vorurteilen in Allport (1954) mit der Konzeptualisierung der autoritären Persönlichkeit in „*The authoritarian personality*“ von Adorno et al. (1950)⁷ kommt nicht von ungefähr. Beide entwickelten sich simultan und erschliessen ähnliche Konstrukte einer *prejudiced* und *authoritarian personality*, wo die Persönlichkeits- oder Charakterstruktur als entscheidender Faktor betrachtet wird.⁸ Das Verständnis von Vorurteilen als eine Persönlichkeitsdisposition wird von Allport (1954, 68) über das Konzept der *generality of prejudice* (auch: *generalized prejudice*) ausgeführt: „One of the facts of which we are most certain is that people who reject one out-group will tend to reject other out-groups“. Dieses Verständnis einer generalisierten Abwertung findet sich im Konzept der GMF wieder, welches die Abwertung verschiedener Gruppen als Syndrom umfasst.⁹

Die Definition von Fremdenfeindlichkeit als Aspekt einer Vorurteilsform stellt sich als schwierig heraus, nicht zuletzt aufgrund der begrifflichen Ambivalenz. Diese ist bereits in der englischen Akademie beträchtlich. Ceobanu und Escandell (2010, 314) fassen die verschiedensten Begrifflichkeiten zusammen, von *ethnic exclusionism* zu *ethnic discrimination*, *anti-immigrant prejudice*, *xenophobia*, *prejudice against ethnic minorities*, *immigrant derogation*, *anti-immigrant sentiment*, *ethnic prejudice*, *anti-foreigner sentiment*, *anti-minority attitudes*. Dies weist bereits auf die vorhandene Diversität in der Forschung hin: Handelt es sich um Einstellungen oder um Gefühle? Um Diskrimination oder Vorurteile? Sind diese gegen ethnische Minderheiten gerichtet oder gegen Ausländer? Gegen Migranten oder Fremde im Allgemeinen? Und: Was wird unter dem Begriff „Migranten“ oder „Ausländer“ verstanden?

⁵ Allport (1954, 12, 396) verweist ausdrücklich auf die funktionelle Bedeutung von Vorurteilen, betont jedoch, dass dies nicht immer der Fall sein muss, etwa im Falle blinder Konformität mit „Volksglauben“ (*folkways*).

⁶ „The crutch he needs must perform several functions: It must give reassurance for past failures, safe guidance for present conduct and ensure confidence in facing the future. While prejudice by itself does not do all these things, it develops as an important incident in the total protective adjustment“ (Allport 1954, 396).

⁷ Die Forschung von Adorno et al. (1950) über die autoritäre Persönlichkeit wird im Theorieteil behandelt.

⁸ Für einen Vergleich vgl. Duckitt (2005).

⁹ Jedoch verstehen die Autoren der GMF diese syndromatische Abwertung nicht als eine individuelle Persönlichkeitsdisposition, sondern als „Ausdruck der Abwertung von Gruppen durch Gruppen“ (Zick, Hövermann und Krause 2016, 65).

Für den deutschen Sprachraum zeigt Zick (1997) eine ausführliche Übersicht der Begrifflichkeiten in der Vorurteilsforschung. Kleinert (2004) kritisiert das Defizit der wissenschaftlichen Begriffsbildung ausdrücklich und problematisiert die Begriffe der Xenophobie und Ausländerfeindlichkeit. Während sich *Xenophobie* auf den emotionalen Aspekt der Angst beschränkt, bezieht sich der Begriff Ausländerfeindlichkeit auf eine rechtliche und keine soziale Bestimmung. Aber: „Grundlegend für die Wahl der Zielgruppen ist deren soziale Konstruktion als Fremde und nicht eine rechtliche Kategorisierung, die ja selbst nur Ausdruck einer sozialen Klassifikation ist. Der Begriff ‚Fremdenfeindlichkeit‘ weist als einziger schon im Wortlaut auf diese grundlegende soziale Konstruktion hin“ (ibid. 85).

Kleinert (2004, 91, eigene Hervorhebung) präsentiert infolge eine präzise und umfassende Definition von Fremdenfeindlichkeit, welche sowohl Einstellungen als auch Handlungsweisen umfasst:

„Fremdenfeindlichkeit umfasst negative Einstellungen und Handlungsweisen, die sich gegen Gruppen von Menschen oder gegen einzelne Gruppenmitglieder richten, die als nicht zugehörig zur eigenen Gruppe angesehen werden.¹⁰

- 1) Fremdenfeindliche Einstellungen bestehen aus **Überzeugungen** über die Gruppe der Fremden (Stereotypen), aus **negativen Emotionen und Bewertungen** (verbunden mit Stereotypen lassen sich diese als Vorurteile bezeichnen) sowie aus **Handlungsprädispositionen** gegenüber diesen Fremden.
- 2) Fremdenfeindliches Handeln umfasst diskriminierendes Verhalten, mit direkter Gewalttätigkeit gegen Fremde als extremster Form und verbaler Verleumdung als schwächster Form, sowie indirekte Handlungsformen wie soziale Distanzierung und der Bereich politischer Beteiligung.“

Dieser Definition ist der Grundsatz 0) anzuführen, dass Gruppenkategorien (zugehörig – nicht zugehörig, eigen – fremd) nicht nur konstruiert, sondern auch als *salient* beurteilt werden müssen. Für meine Arbeit befasste ich mich ausschliesslich mit fremdenfeindlichen Einstellungen (Punkt 1 der Definition), da lediglich diese im Rahmen von Befragungssurveys untersucht werden können. In der hier gewählten Definition handelt es sich um ein Dreikomponentenmodell, wodurch Einstellungen als *kognitive*, *affektive* und *konativen* Bewertungen aufgefasst werden, also als Überzeugungen, Gefühle und Handlungsabsichten (Weins 2004). Dieses Dreikomponentenmodell findet sich in der Operationalisierung (siehe III: 4 Operationalisierung der Variablen) wieder.

¹⁰ Die Autorin führt aus: “Die zugrunde liegende Konstruktion von Zugehörigkeit und Nichtzugehörigkeit, von Eigenem und Fremdem wird von den meisten Mitgliedern der eigenen Gruppe geteilt. Die Merkmale und Eigenschaften der Gruppen, anhand derer diese Konstruktion gebildet wird, sind zwar prinzipiell kontingent, schliessen jedoch an gängige Selbstbeschreibungen der Gesellschaft an“ (ibid.).

3.3 Warum ein Ost-West-Vergleich?

Eine strukturelle Größe, welche fremdenfeindliche Einstellungen erheblich mitbestimmt, ist die Herkunft der Personen aus Ost- oder Westdeutschland. Das Thema der deutschen Einheit soll jedoch nicht explizit Gegenstand dieser Arbeit sein.¹¹ In Hinblick auf die erheblichen Unterschiede sowohl in den Ausprägungen der fremdenfeindlichen Einstellungen wie auch den einzelnen Prädiktoren (siehe VII: 1. Variablenliste) wäre es jedoch reduktionistisch, diese Differenzen auf subnationaler Ebene nicht zu adressieren.

Während einige Studien die Herkunft aus Ost-/Westdeutschland als direkten Prädiktor, etwa als Indikator für Deprivation, operationalisieren (Rippl und Baier 2005, Zick und Henry 2009), interessiere ich mich nicht für Ost/West als theoretischen Prädiktor, sondern als Indikator eines Ost-West-Unterschieds. Dieser bildet zusammen mit den Kontrollvariablen das Basismodell der Analysen, um neben der grundsätzlichen Erklärungsstärke der einzelnen Theorien nachvollziehen zu können, inwiefern die gewählte Theorie diesen Ost-West-Unterschied erklären.

¹¹ Vgl. hier Folge 7 der Reihe "Deutsche Zustände" (Heitmeyer 2009a), welche sich explizit mit dem Vereinigungsprozess und dem deutsch-deutschen Kontext beschäftigt.

II. THEORIEN UND KONZEPTE

1 SOZIALE IDENTITÄT

1.1 Die Theorie der sozialen Identität nach Tajfel und Turner

Die Theorie der sozialen Identität ist eine Theorie der Sozialpsychologie, welche versucht, Intergruppenverhalten anhand von psychologischen Prozessen der Identifikation zwischen Individuum und sozialen Gruppen zu erklären. Die Theorie postuliert ein Kontinuum zweier Extremen von sozialem Verhalten: das *interpersonal* vs. das *intergroup behavior*. Im ersten Extrem sind alle Interaktionen von den persönlichen Beziehungen zwischen Individuen und deren jeweiligen individuellen Charakteristiken determiniert, ohne Einfluss von sozialen Gruppen, deren sie zugehörig sind. Im zweiten Extrem sind alle Interaktionen vollständig von den Zugehörigkeiten zu den sozialen Gruppen der Personen determiniert, ohne Einfluss zwischenpersönlicher Beziehungen. Tajfel und Turner (2004 [1986]) argumentieren, dass Personen in relevanten Intergruppensituationen sich nicht als Individuen (basierend auf ihren individuellen Charakteristiken und interpersonellen Beziehungen) verhalten, sondern als Mitglieder ihrer Gruppen. Die Identifikation zur Gruppe und das *group commitment* moderiert die Positionierung in diesem Kontinuum: “[...] those who feel highly committed to their group are more inclined to protect their group’s image and exert themselves on behalf of the group, while less committed group members are more likely to be concerned with their personal image and pursue individual goals” (Ellemers, Spears und Doosje 1999, 3).

Im Zentrum der Theorie steht das Konzept des *in-group bias*: “... [T]hat is, the tendency to favor the in-group over the out-group in evaluations and behavior” (Tajfel und Turner 2004 [1986], 281). Diverse Experimente zeigten, dass die bloße Wahrnehmung einer Zugehörigkeit zu einer zufällig zugewiesenen Gruppe ausreichend ist, um eine Intergruppen-Diskriminierung, d.h. die Bevorzugung der Eigengruppe (*ingroup bias*), auszulösen. Dazu waren weder Interessenskonflikte, bereits existierende Beziehungen, noch jegliche soziale Interaktion zwischen den Personen notwendige Bedingungen, sondern einzig das kognitive Verständnis einer Zugehörigkeit. Auf dieser Erkenntnis basiert die Definition der sozialen Gruppe: „A social group can be defined as two or more individuals who share a common social identification of themselves. [...] They share often no more than a collective perception of their own social unity and yet this seems to be sufficient for them to act as a group” (Tajfel 1982, 15).¹² Das

¹² Für eine präzisere Definition vgl. Tajfel und Turner (2004 [1986], 283): “We can conceptualize a group [...] as a collection of individuals who perceive themselves to be members of the same social category, share some

soziale Kategorisieren dient als Werkzeug, um die Komplexität der sozialen Wirklichkeit zu reduzieren. Darüber hinaus bieten sie ein Orientierungssystem für die Selbstidentifikation: “Social identification can refer to the process of locating oneself, or another person, within a system of social categorizations, or, as a noun, to any social categorization used by a person to define him- or herself and others [...] whereby an individual internalizes some form of social categorization so that it becomes a component of the self-concept” (Tajfel 1982, 17f.). Die Summe der sozialen Identifikationen und Zuordnungen bilden die *soziale Identität*¹³.

Tajfel und Turner (2004 [1986], 283-287) fassen drei theoretische Grundpostulate zusammen: 1. Menschen streben nach einer positiven Identität. 2. Diese basiert weitgehend auf Vergleiche zwischen der *ingroup* und einer relevanten *outgroup*. Ein positiver Status¹⁴ gilt als unmittelbares Ergebnis der positiven Distinktheit. 3. Bei einem negativen Vergleich kann die Aufwertung der Eigengruppe durch verschiedene Strategien (*identity maintenance strategies*) erreicht werden: a) individuelle Mobilität, also das Verlassen der Eigengruppe (Desidentifikation), um in eine positivere Gruppe zu gelangen, b) Soziale Kreativität, d.h. die Reinterpretation bestehender oder Erschaffung neuer Vergleichsdimensionen, oder auch der Wechsel der Vergleichsgruppe c) Konkurrenz, wodurch positive Distinktheit über eine direkte Konkurrenz mit der *outgroup* erreicht wird. Die Stabilität der Status-Differenzen bestimmt laut Tajfel und Turner (2004 [1986], 289), ob es sich um *sichere vs. unsichere Identitäten* handelt:

[Social identity] becomes insecure when the existing state of affairs begins to be questioned. An important corollary to this argument is that the dominant or high-status groups, too, can experience insecure social identity. Any threat to the distinctively superior position of a group implies a potential loss of positive comparisons [...]. Like low-status groups, the high-status groups will react to insecure social identity by searching for enhanced group distinctiveness.

Die Theorie der sozialen Identität wurde im Laufe der Forschung kontinuierlich weiterentwickelt. Brown (2000) lobt die Theorie als ein herausragendes Konzept der Sozialpsychologie. Nichtsdestotrotz bleiben diverse Schwierigkeiten bezüglich der Grundannahmen bestehen: So bleibt die genaue Natur

emotional involvement in this common definition of themselves, and achieve some degree of social consensus about the evaluation of their group and of their membership in it”.

¹³ Nach Tajfel (1982) wird somit unterschieden zwischen *sozialen Kategorien* (etwa das Geschlecht, Nationalität, ethnische Zugehörigkeit), der *persönlichen Identität* (bezüglich der Persönlichkeit einer Person: etwa physische Attribute, persönliche Fähigkeiten, Intellekt, Geschmack u.v.m.) und der *sozialen Identität* (die Zuordnungen zu sozialen Gruppen, welche mit Emotionen und Bewertung verknüpft werden).

¹⁴ Daher werden in der Literatur über die Theorie der sozialen Identität Begriffe der „positiven vs. negativen Identität“ mit „*high status vs. low status groups*“ gleichwertig verwendet.

der Beziehung zwischen *ingroup bias* und Gruppenidentifikation unklar.¹⁵ Unterschiedlich wird der Einfluss der Statusungleichheit diskutiert. Entgegen der (reduzierenden) Grundannahme der Theorie der Sozialen Identität, dass Personen von geringerem Status zur Kompensation ihrer negativen Identität zu mehr *ingroup bias* zeigen sollten (vgl. etwa Rubin, Badaea und Jetten 2014), zeigt eine Vielzahl an Studien, dass Personen hoher Statusgruppen zu mehr *ingroup bias* neigen.¹⁶ Nach Brown (2000) gibt es in der Literatur keinen Konsens, was die Wahl der *identity maintenance strategies* erklärt.

Diese Grundannahmen sind zentral für weitere Theorien, einerseits für die Theorien der sozialen Dominanz und der relativen Deprivation, wo die diskutierte Problematik der Statusungleichheit weiterentwickelt wurde, andererseits auch als wichtiger Kritikpunkt für die Theorie des Autoritarismus.

1.2 Nationalismus, Patriotismus und subnationale Identifikation

Eine Anwendung der Theorie der sozialen Identität findet sich in der Forschung über den Einfluss nationaler Identität auf fremdenfeindliche Einstellungen. Blank und Schmidt (2003) definieren nationale Identität als eine positive, subjektive und emotional wichtige Bindung mit einer Nation. Während die nationale Identität ein generelles, diffuses Konzept darstellt, kann anhand des Nationalismus- und Patriotismuskonzeptes zwischen zwei konkreten Ausdrucksformen nationaler Identität unterschieden werden. Beide gelten als *multidimensional specific attitudinal syndromes* (Blank und Schmidt 2003, 292). Insgesamt umfasst Nationalismus die Idealisierung der Nation und der nationalen Vergangenheit, sowie Gefühle der nationalen Überlegenheit und insbesondere die unkritische Akzeptanz des Nationalstaates und der politischen Autorität. Das Gegenkonzept, Patriotismus, ist gekennzeichnet durch ein kritisches Bewusstsein, in dem negative Gefühle wie auch unterschiedliche Sichtweisen zugelassen werden und das politische System innerhalb der eigenen humanistischen Wertvorstellungen unterstützt wird (ibid.). Sternberger (1990) und Habermas (1990) sprechen von einem „Verfassungspatrio-

¹⁵ Turner (1999) verwirft Annahmen kausaler oder korrelativer Beziehungen, da positive Distinktheit durch *ingroup bias* nur eine mögliche Strategie für die Verbesserung eines tiefen Status darstellen, vgl. die bereits diskutierten alternativen Strategien (*identity maintenance strategies*).

¹⁶ Z.B. Mullen, Brown und Smith (1992) beschreiben in einer Meta-Analyse, wie in tiefen Statusgruppen lediglich ein schwacher *ingroup bias* Effekt vorhanden war, während dieser bei ähnlichen Statusgruppen stärker, und bei hohen Statusgruppen am stärksten vorzufinden war. Diese Resultate sind jedoch mit Vorsicht zu interpretieren: Die Interaktionen mit der Kategorisierung der Gruppe (es wird zwischen „realen Gruppen“, d.h. Gruppen an Personen, welche bereits vor der Studie Kontakt hatten, und „künstliche Gruppen“, welche nur für den Zweck der Studie kreiert wurden, unterschieden) zeigen, dass dieser Einfluss lediglich bei künstlichen hohen Statusgruppen, nicht jedoch bei realen Gruppen vorhanden war. „Thus, a concentration on artificial groups would lead to the erroneous conclusion that ingroup bias occurs exclusively in higher status groups.“ (p.118).

tismus“, in welchem eine nationale Identität über die Bindung an demokratische Werte und Verfassung begründet wird. Heyder und Schmidt (2002) ergänzen, dass Patriotismus als selbstreferentiell (an die eigenen demokratischen Werte) gilt, Nationalismus hingegen immer auch einen Vergleich mit anderen Nationen und daraus folgender Abwertung impliziert. Die Autorenschaften (Blank und Schmidt 2003, Heyder und Schmidt 2002) zeigen anhand von Studien in Deutschland, wie Nationalismus mit Fremdenfeindlichkeit zusammenhängt, Patriotismus diese hingegen verringert. Green et al. (2011, 385) führen anhand einer Studie in der Schweiz aus, wie durch eine nationalistische Auffassung einer Nation Migranten als Aussenseiter betrachtet werden, die eine Bedrohung für die vermeintliche Harmonie der Gemeinschaft darstellen. Eine patriotische Auffassung hingegen, welche sich in den demokratischen Institutionen begründet, unterstützt gleiche Rechte für alle Einwohner, inklusive Einwanderer. Die Theorie der sozialen Identität kann diese gegensätzlichen Effekte der Gruppenidentifikation erklären (Wagner et al. 2012, 321):

[...] [G]roups define ingroup norms and expectations for their members. Such a norm could also include prosocial behaviour and positive attitudes to outgroup members. If patriotism is defined along these lines and in accordance with the concept of constructive patriotism [...], higher levels of patriotism would lead to less outgroup rejection [...].

Cohrs et al. (2004) und Wagner et al. (2012) warnen jedoch vor einem voreiligen Lob eines „wünschenswerten, demokratiefördernden Patriotismus“. Zwar habe Patriotismus einen kausalen reduzierenden Effekt auf Vorurteile, jedoch *ausschliesslich*, wenn gleichzeitig für Nationalismus kontrolliert wird. Dieser Effekt verschwindet ohne diese Kontrolle. Wagner et al. (2012) erklären dies mit der gemeinsamen Varianz der Konstrukte: der nationalen Identifikation. Nur wenn für diese gemeinsame Varianz kontrolliert wird, zeigt der Patriotismus – nämlich *einzig* als Wertschätzung der Demokratie und den sozialen Institutionen, den vorurteilsreduzierenden Effekt. Wie ist nun die Bedeutung nationaler Identifikation zu beurteilen? Mummendey, Klink und Brown (2001) argumentieren, dass diese nicht zwingend mit Fremdenfeindlichkeit zusammenhängt.¹⁷ Auch Studien anhand der GMF-Daten weisen darauf hin, dass die nationale Identifikation alleine Fremdenfeindlichkeit nicht unabhängig von anderen Identifikationsformen (Nationalismus, Patriotismus, subnationale Identifikation) erklären kann (Becker et al. 2009, Becker, Wagner und Christ 2007, Heyder und Schmidt 2002). Dies bestätigt

¹⁷ Eine positive nationale Identifikation hängt laut Mummendey, Klink und Brown (2001) nur dann mit der Abwertung von Fremdgruppen zusammen, wenn die positive Evaluation aus dem Vergleich der *ingroup* mit einer *outgroup* resultiert. Wird die positive Evaluation jedoch aus einem historischen Vergleich der *ingroup* heute und aus etwa dem nationalsozialistischen Deutschland gewonnen, steht diese positive Identifikation mit Deutschland in keinem Zusammenhang mit Fremdenfeindlichkeit.

die Grundannahme von Blank und Schmidt (2003), dass Gefühle der nationalen Identität über ein patriotisches oder nationalistisches Verständnis vermittelt werden.

Was die Unterschiede der Herkunft aus Ost- und Westdeutschland betrifft, so bietet die Theorie der sozialen Identität eine Möglichkeit, diese über die Qualität der Identifikation zu präzisieren und somit theoriebezogen erklären zu können: Gemessen wird somit nicht nur die objektive Herkunft einer Person, sondern die subjektive Bewertung dieser Herkunft, also wie stark sich eine Person mit dieser Kategorie identifiziert. Kessler und Mummendey (2002) fragen sich, inwiefern sich die unterschiedliche Identifikation auf subnationaler wie nationaler Ebene im Kontext der deutschen Vereinigung auf Intergruppenkonflikte subnationaler (Ost-Westkonflikte) und nationaler Ebene (Fremdenfeindlichkeit) auswirkt. Laut dem *Common Ingroup Identity Model* (Gaertner et al. 1993) reduziert eine Identifikation in eine neue übergeordnete Kategorie (der Bundesrepublik Deutschland) Konflikte zwischen den Sub-Gruppen (Ost-West). Die Rekategorisierung in eine neue gemeinsame Übergruppe verstärkt jedoch die Relevanz neuer Fremdgruppen (Nicht-Deutsche), was wiederum eine erhöhte Feindseligkeit gegenüber Ausländern zur Folge hat. Darüber hinaus kann der Konflikt der Sub-Gruppen Konflikte der neuen Fremdgruppe verstärken, in dem der Konflikt zwischen den Subgruppen zwar *vermieden*, jedoch auf die höhere Ebene *verlagert*, anstatt gelöst wird: „[T]he less powerful subgroup within the common ingroup may search for an even weaker group to which the conflict may be redirected (scapegoating¹⁸ [...])“ (Kessler und Mummendey 2002, 1091).

Die Autoren bestätigen, dass (a) subnationale Identifikation zu Konflikten zwischen den Sub-Gruppen und (b) nationale Identifikation zu Fremdenfeindlichkeit führt. Während die subnationale Identifikationen keine direkte Auswirkung auf Xenophobie zeigen, sind es die Gefühle von Ressentiments (vgl. relative Deprivation) zwischen Ost/West, die beide Ebenen der Intergruppenkonflikte verstärken. Der Einfluss von Ressentiments (subnationales Level) auf Xenophobie (nationales Level) bestätigt hier die *scapegoating* Annahme. Die Autoren zeigen ausserdem, dass die ostdeutsche Identität weitaus weniger mit Deutschland gekoppelt ist, während Westdeutsche kaum zwischen der Identität als Westdeutsche und Deutsche unterscheiden. Diese Ergebnisse stehen jedoch im starken Kontrast zu Becker et al. (2009), welche mit ähnlicher Ausgangshypothese gegenteilige Ergebnisse gefunden haben.¹⁹

¹⁸ „A conflict with a superior party [...] is resolved by searching for some weaker target that could more easily be overpowered“ (Kessler und Mummendey 2002, 11000).

¹⁹ Hier ist es die Identifikation mit Ost-/Westdeutschland zusammen mit Nationalstolz, welche Fremdenfeindlichkeit erklärt, während die Identifikation mit Deutschland keinen Einfluss ausübt.

1.3 Hypothesen

1. Laut dem Modell der **Common Ingroup Identity** nehmen fremdenfeindliche Einstellungen zu, je mehr sich Personen mit Deutschland identifizieren.
 - a. Gemäss dem *Common Ingroup Identity* Modell hat die Identifikation auf der subnationalen Ebene keine Auswirkungen auf Konflikte auf nationaler Ebene. Identifikation mit Ost-/Westdeutschland führt somit nicht zu mehr Fremdenfeindlichkeit.
 - b. Gegenthese zu 1a: Aufgrund der **negativen sozialen Identität** von Personen aus Ostdeutschland durch Gefühle der Benachteiligung²⁰ ist eine mögliche Strategie der Aufwertung der Eigengruppe die Kreation einer neuen Vergleichsgruppe, in diesem Fall Ausländer (*scapegoating* Annahme). Personen, die sich stärker mit Ostdeutschland identifizieren, zeigen in diesem Fall fremdenfeindlichere Haltungen als Personen, die sich stärker mit Westdeutschland identifizieren.
 - c. Die Identifikation mit Westdeutschland, einer hohen Statusgruppe **positiver sozialen Identität**, sollte laut der Theorie der sozialen Identität keinen Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit haben. Fühlen sich diese Personen jedoch in ihrem Status gefährdet (**unsichere soziale Identität**), reagieren diese mit stärkerer Fremdenfeindlichkeit, um sich eine positive Distinktheit zu garantieren.

2. Gegenthese zu 1: Die **nationale Identifikation** hat *per se* keinen Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit. Ein allfälliger Zusammenhang wird über den Einfluss von Nationalismus und Patriotismus erklärt (Mediationshypothese).
 - a. **Nationalismus** führt zu mehr Fremdenfeindlichkeit.²¹
 - b. **Patriotismus** führt zu weniger Fremdenfeindlichkeit.
 - c. Der negative Einfluss von Patriotismus auf Fremdenfeindlichkeit ist nur unter Kontrolle von Nationalismus negativ. Dieser Einfluss verschwindet, sobald nicht für Nationalismus kontrolliert wird.
 - d. Bei Personen aus Westdeutschland ist aufgrund des historisch längeren Kontakts mit Demokratie der negative Einfluss von Patriotismus auf Fremdenfeindlichkeit stärker. Gegenthese: Ein stärkerer Patriotismus in Westdeutschland wird durch ein grösseres Vertrauen in den Sozialstaat aufgrund weniger stark wahrgenommener Deprivation erklärt.²²

²⁰ Basierend auf der Annahme, dass sich Personen aus Ostdeutschland im Vergleich zu Westdeutschen stärker benachteiligt fühlen (Heitmeyer 2009b), siehe VII: 1. Variablenliste für die einzelnen Zustimmungswerten der Gefühle der Deprivation.

²¹ Umgekehrt kann Fremdenfeindlichkeit auch zu einer stärkeren nationalistischen Identifikation führen. Da sich diese Arbeit jedoch auf Querschnitt- und nicht auf Längsschnittdaten basiert, können keine Kausalitätsrichtungen geprüft werden (siehe III: 1 Research Design und analytische Strategie).

²² Vgl. Green et al. (2016): "High-status individuals, well treated by the system, face less confrontation with inequality or the potential need for social security. Thus, their endorsement of patriotism may in fact reflect a stronger trust in political institutions".

2 DEPRIVATION

Rippl und Baier (2005, 645) definieren Deprivation als „Zustand des tatsächlichen oder perzipierten Entzugs bzw. der Entbehrung von etwas Erwünschtem“. Sie systematisieren die unterschiedlichen Deprivationskonzepte und identifizieren mehrere Deprivationsformen, welche sich an Analyseebenen orientieren. Dabei handelt es sich erstens um die Ebene der Akteure (individuell vs. kollektiv) und zweitens um die Form der Wahrnehmung (subjektiv vs. objektiv, relativ vs. absolut Deprivation, emotional vs. kognitiv). Eine weitere Unterscheidung, anlehnend an Heitmeyers (2009b) Desintegrationsansatz kann anhand von Inhaltsebenen gemacht werden: Der strukturellen Ebene (ebengenannte Formen der Deprivation), der institutionellen Ebenen (politische Mitsprache vs. Machtlosigkeit) und der personalen Ebene (Netzwerk und Unterstützung). Ich orientiere mich weitgehend an diesen Analyseebenen und interessiere mich für die Formen der *subjektiven*²³ Deprivation (relativ vs. absolut, individuell vs. kollektiv, emotional vs. kognitiv) mit Einbezug von Heitmeyers Inhaltsebenen. Heitmeyers Inhaltsebene und die emotionale Wahrnehmung der Deprivation verstehe ich hier als Unterformen der absoluten Deprivation.

2.1 Relative Deprivation: Gefühle der Benachteiligung

Die Theorie der relativen Deprivation (RD) bezeichnet Formen subjektiver Wahrnehmung einer ungleichen Behandlung oder Benachteiligung im Vergleich mit einer Referenzperson oder –Gruppe (Schmidt et al. 2006, 216). Pettigrew et al. (2008, 386) nennen die Theorie der relativen Deprivation ein Konzept der Sozialpsychologie *par excellence*. Basierend auf Stouffer et al. (1949) hat sich die Theorie als bedeutendes Konzept durchgesetzt. Sie ist darüber hinaus mit der Theorie der sozialen Identität kompatibel, in dem es das Individuum sowohl mit der interpersonellen wie auch der intergruppen Analyseebene verbindet (Pettigrew et al. 2009).

Laut Smith et al. (2012, 204) braucht es drei Prozesse, um die Kriterien für die relative Deprivation zu erfüllen: (1) Vergleich: Individuen, die einen Vergleich machen, (2) Bewertung: Eine kognitive Bewertung des Vergleichs mit der Schlussfolgerung, dass die eigene Person oder Gruppe benachteiligt ist, und (3) Affekt: Diese Benachteiligung gilt als unfair. Nur wenn alle drei Prozesse erfüllt sind, kann von relativer Deprivation die Rede sein. Wenn eine Person ihre Lage vergleicht, sich benachteiligt fühlt, jedoch keine Wut verspürt (etwa, weil sie meint, ihre nachteilige Situation verdient zu haben), handelt

²³ Ausser ausdrücklich formuliert, basiert sich diese Arbeit ausschliesslich auf die subjektive Form absolute Deprivation handelt, also um die Wahrnehmungen und Einschätzungen der eigenen Lage.

es sich im engeren Sinne nicht um relative Deprivation. Auch Walker und Pettigrew (1984, 308) betonen die Bedeutung der affektiven neben der kognitiven Komponente der RD: „The affective component involves the centrality of the belief to the person. [...] [T]he behavioural effects of the cognitive component of RD should be mediated by the concomitant affective component“.

Runciman führt die Theorie 1966 entscheidend weiter, in dem er zwischen zwei Formen der relativen Deprivation unterscheidet: Die *individuelle* relative Deprivation, bei der sich Personen als Individuen benachteiligt fühlen, und die *kollektive (group)* relative Deprivation²⁴, bei der sich Personen als Gruppe im Vergleich zu einer anderen Gruppe benachteiligt fühlen. Gerade die kollektive Form kann in Verbindung mit der sozialen Identitätstheorie verstanden werden: „It formalizes the relationships between social comparisons leading to outcomes unfavourable to the individual or the individual’s membership and a variety of behavioural outcomes“ (Walker und Pettigrew 1984). Laut Brown (2000) zeigen Studien, wie die soziale Identität Effekte der RD entweder moderiert (bei Personen, die sich stärker als Gruppe identifizieren, zeigt die kollektive RD stärkere Einflüsse) oder Gefühle der RD direkt beeinflusst (wer sich stärker mit einer Gruppe identifiziert, fühlt sich stärker benachteiligt).²⁵

2.2 Absolute Deprivation: Subjektive Prekarität

Die relative Deprivation sucht immer einen Vergleich mit anderen Personen und einer darauffolgenden Negativbewertung der eigenen Situation begleitet von negativen Emotionen. Das Konzept der subjektiven Prekarität erfasst auf eine breitere Art und Weise die subjektiv wahrgenommene Situation einer Person *ohne direkten Vergleich* mit anderen Personen oder Gruppen. Es handelt sich also nach Rippl und Baier (2005) um die Analyseebene der subjektiv wahrgenommenen *absoluten* Deprivation, also die Bewertungen der eigenen wirtschaftlichen Situation (individuell-absolute Deprivation) oder der Situation des Bundeslandes (kollektiv-absolute Deprivation). Diese kognitive Einschätzung (etwa Einschätzung der eigenen wirtschaftlichen Lage) kann anhand einer emotionalen Wahrnehmung ergänzt werden (beispielsweise der Angst vor Arbeitslosigkeit oder Gefühle von Bedrohung durch die wirtschaftliche Lage). Walker und Pettigrew (1984, 308) betonen die Komplementarität der absoluten zur relativen Deprivation: „Although RD theory focuses almost exclusively on the relativity of deprivation, it does not follow that absolute deprivation plays no causal role. Indeed, there are strong reasons for treating them as intimately interrelated, rather than mutually exclusive.“ Sowohl die absolute als auch

²⁴ Alternative Bezeichnungen in der akademischen Literatur sind „egoistische“ relative Deprivation für die individuelle RD, und „fraternale“ für die kollektive RD (vgl. Pettigrew et al. 2008, Walker und Pettigrew 1984).

²⁵ Andersrum beeinflusst die RD auch die soziale Identifikation (siehe: II.1.2 Nationalismus, Patriotismus und subnationale Identifikation).

die relative Deprivation beinhalten subjektive Wahrnehmungen einer Entbehrung²⁶ und implizieren daher einen Vergleich: In der relativen Deprivation mit einer Referenzgruppe („wie es sein könnte“), in der absoluten Deprivation mit einem Referenzstatus („wie es sein sollte“).

Neben der absoluten und relativen Deprivation, die eine Deprivationserfahrung auf struktureller Ebene beschreiben, identifiziert Heitmeyer (2009b) zwei weitere Inhaltsebenen im Rahmen der Theorie der „sozialen Desintegration“: Die institutionelle und die personale Ebene.

| Dimension | Sozialstrukturelle Ebene (Individuell-funktionale Systemintegration) | Institutionelle Ebene (Kommunikativ-interaktive Sozialintegration) | Personale Ebene (Kulturell-expressive Sozialintegration) |
|--------------------------------|--|--|--|
| Objekt. Beurteilungskriterien | Zugang zu Arbeits-, Wohnungs-, und Konsummärkten | Teilnahmechancen an politischen Diskurs und Entscheidungsprozessen | Anerkennung der personalen Identität durch die soziale Umwelt |
| Subjekt. Beurteilungskriterien | Berufliche und soziale Zufriedenheit und Wertschätzung | Teilnahmebereitschaften der Akteure | Soziale Zugehörigkeit und Unterstützung bei Beziehungen |
| Anerkennung | Positional | Moralisch | Emotional |
| Empirische Messung | Absolute und relative Deprivation | Politische Entfremdung, Soziale Spaltung | Soziale Unterstützung, Netzwerk |

Tabelle 1: Inhaltsebenen der sozialen Desintegration (Heitmeyer 2009b, Mansel und Kaletta 2009), eigene Übersicht

Die erste sozialstrukturelle Ebene betrifft die bereits besprochenen Formen der relativen und absoluten Deprivation. Die zweite institutionelle Inhaltsebene wird unterschiedlich konzeptualisiert: Die Begriffe umfassen in der deutschen Literatur Konzepte der Demokratieentleerung²⁷, welche sich subjektiv in Prozessen der politischen Entfremdung oder Machtlosigkeit ausdrücken (Heitmeyer 2001, Klein und Heitmeyer 2011, Mansel und Heitmeyer 2003).²⁸ Im Englischen ist von *political alienation* (Finifter

²⁶ Siehe die Definition von Rippl und Baier (2005, 645) der Deprivation als „Zustand des tatsächlichen oder perzipierten Entzugs bzw. der Entbehrung von etwas Erwünschtem“.

²⁷ Die vier Subdimensionen umfassen (in Klammern mögliche Indikatoren des GMF) die **Demokratieermässigung** ("Letztendlich entscheidet die Wirtschaft in unserem Land und nicht die Politik"), die **Demokratiemissachtung** ("Politiker nehmen sich mehr Rechte heraus als normale Bürger"), die **Demokratievernachlässigung** („Gegen soziale Missstände wird in Deutschland zu wenig protestiert“) und der **Demokratiezweifel** ("Die demokratischen Parteien zerreden alles und lösen die Probleme nicht"). Indikatoren für die **Gesamtbewertung der Demokratie** sind etwa „Die Demokratie ist die beste Staatsform“ und "Unter bestimmten Umständen ist eine Diktatur die bessere Staatsform" (Mansel und Heitmeyer 2003).

²⁸ „Politische Entfremdung kann bestimmt werden als ein Zustand des Auseinanderfallens von Anspruch und Realität [...]. Die Wahrnehmung politischer Machtlosigkeit wird [...] als Hauptbestandteil politischer Entfremdung bezeichnet. Dabei geht es um die Wahrnehmung, dass das eigene politische Handeln keine Wirkung zeigt. Politische Machtlosigkeit bezieht sich auf die Teilhabe-Seite der Legitimation, also auf die Frage nach den fehlenden Einflussmöglichkeiten der Bürger“ (Klein und Heitmeyer 2011, 370).

1970) die Rede.²⁹ Diese institutionelle Deprivation steht in einer Beziehung zur relativen Deprivation. So finden Pettigrew et al. (2008) Formen der individuellen und kollektiven relativen Deprivation insbesondere bei Personen, welche sich politisch entfremdet fühlen.

Während die dritte personale Ebene ein wichtiger Indikator für die Vulnerabilität einer Person darstellt, welcher sowohl einen direkten wie auch indirekten Einfluss über die Wahrnehmung der eigenen Prekarität auf Fremdenfeindlichkeit ausübt (Mansel, Christ und Heitmeyer 2016, Ruedin 2018), kann diese Dimension aufgrund des Datensatzes nicht operationalisiert werden.³⁰

2.3 Relative und absolute Deprivation als Erklärung für Fremdenfeindlichkeit

Wie erklären Gefühle der Benachteiligung und Prekarität fremdenfeindliche Einstellungen? Die Annahme lautet, dass - oftmals unabhängig von der objektiven wirtschaftlichen Lage³¹ - Benachteiligungs- und Ausgrenzungsgefühle anhand von Abwertungsprozessen kompensiert werden (Wolf und Schlüter 2006, 67). Wie genau die unterschiedlichen Formen von individueller und kollektiver relativer Deprivation auf fremdenfeindliche Einstellungen wirken, wird in der Literatur unterschiedlich beurteilt. Bereits Runciman (1966) postulierte, dass nur die kollektive RD soziale Intergruppenphänomene erklären kann.³² Smith et al. (2012) spezifizieren, dass hauptsächlich die kollektive RD (ein Vergleich zwischen der *ingroup* und *outgroup*) und/oder die individuelle RD, wenn sich das Individuum mit einem Individuum der *outgroup* vergleicht, *intergroup attitudes* erklären. Eine individuelle RD, bei dem sich Individuen mit Personen der eigenen Gruppe vergleichen, sollen nur persönliche Zustände beeinflussen: „Thus, IRD is linked primarily to outcomes at the interpersonal level, and GRD is linked primarily to outcomes at the intergroup level. IRD can influence group-level outcomes, but [...] such influences are largely mediated through increased GRD“ (204). Pettigrew et al. (2008) bestätigen, dass Effekte der individuellen RD auf Vorurteile weitgehend durch kollektive RD vermittelt werden. Schmidt et al.

²⁹ Unterschieden wird hier zwischen der politischen Macht-, Sinn-, und Normlosigkeit wie der politischen Isolation (Finifter 1970).

³⁰ Die Items befinden sich in einem Split Datensatz (Split A). Aufgrund der Limitationen der Imputation muss auf die Items von Split A verzichtet werden (siehe III: 2 Der Datensatz: GMF-Surey).

³¹ Mögliche Messwerte dieser *objektiven* absoluten Prekarität sind auf individueller Ebene das Einkommen, die Schulbildung und Arbeitslosigkeit; auf kollektiver Ebene die Arbeitslosenquote und das Bruttoinlandprodukt im Landkreis (Rippl und Baier 2005). Für objektiv-absolute Prekarität wird auf individueller Ebene kontrolliert.

³² Vgl. auch Pettigrew (2008, 387): “Feeling deprived can invoke intergroup prejudice; but it does so primarily if one feels deprived on behalf of a relevant reference group. The strongest relationships between RD and dependent measures occur when the level of reference for both measures is the same. For prejudice, GRD captures the appropriate level.” In einem anderen Artikel warnen Walker und Pettigrew (1984, 305), dass die Erforschung von sozialen Phänomenen anhand von individualistischen Konzept – der IRD – einen klassischen ökologischen Fehlschluss (*ecological fallacy*) riskiert.

(2006) hingegen verstehen beide Deprivationsformen als Determinanten für Fremdenfeindlichkeit: Die Abwertung Anderer kompensiert das Gefühl der wahrgenommenen Benachteiligung, unabhängig ob es sich um eine individuelle oder kollektive Form der RD handelt. Schliesslich schlagen Foster und Matheson (1995) ein interaktives Modell vor, das beide Formen verbindet. So zeigt die Interaktion der individuellen RD mit der kollektiven RD einen unabhängigen Einfluss auf die abhängige Variable der kollektiven Aktion. Diesen Effekt nennen die Autoren eine doppelte relative Deprivation.³³ Aufgrund der konzeptuellen Nähe der kollektiven RD mit Einstellungen zu Ausländern (siehe III: 3 Modellkonstruktion) sehe ich dieses Konzept als Erklärungsfaktor für Fremdenfeindlichkeit nicht unkritisch, möchte es jedoch aufgrund der theoretischen Relevanz nicht ignorieren.

Die empfundene Benachteiligung und Gefühle der Desintegration von Personen in Ostdeutschland werden als mögliche Erklärung für die verstärkten fremdenfeindlichen Einstellungen betrachtet (Babka von Gostomski, Küpper und Heitmeyer 2007, Heyder und Gassner 2012). Diesbezüglich zieht Heitmeyer (2009b) Bilanz nach 20 Jahre Vereinigungsprozess und zeigt eindrücklich, wie neben einer objektiven sozialen Spaltung Gefühle der Benachteiligung und Fremdheit geblieben sind. Die ostdeutsche Bevölkerung fühlt sich noch immer als „Bürger zweiter Klasse“, zeigt eine erheblich tiefere allgemeine Lebenszufriedenheit und fühlt sich nicht ausreichend anerkannt. Kleinert (2004) führt aus, wie der rasante soziale Wandel nach der Vereinigung, der Zerfall der DDR-Institutionen und die ungenügende Internalisierung demokratischer Strukturen zu Verunsicherung, Orientierungs- und Machtlosigkeit führten, welche ihrerseits fremdenfeindliche Einstellungen determinieren.

2.4 Hypothesen

1. Fremdenfeindliche Einstellungen erklären sich durch ...:
 - a. ... individuell und kollektiv wahrgenommenen Gefühle der Benachteiligung (individuelle und kollektive RD).
 - b. ... die Einschätzung der eigenen individuellen und kollektiven Prekarität (individuelle und kollektive AD).
 - c. ... Gefühle der politischen Machtlosigkeit (institutionelle Deprivation).
 - d. Kollektive Indikatoren erklären Fremdenfeindlichkeit besser als individuelle, relative besser als absolute.

2. Sie erklären sich zusätzlich durch Interaktionseffekte innerhalb der individuellen Ebene:
 - a. Ein Gefühl der individuellen Benachteiligung verstärkt Einflüsse der Wahrnehmung der eigenen Prekarität.
 - b. Gefühle der Benachteiligung und Prekarität verstärken den Effekt der politischen Entfremdung.

³³ Kollektive RD (*CRD – collective relative deprivation*) hat zwar unabhängig einen leicht stärkeren Einfluss als die individuelle RD (*ERD – egoistic relative deprivation*), die Interaktion zeigt jedoch, dass dieser erst durch hohen Werte der IRD an Stärke gewinnt: „Whereas past research has suggested that CRD is a good predictor variable of collective action independent of ERD, the present research indicates that greater action occurs when women also perceive high levels of ERD. Thus CRD is certainly relevant to taking collective action, but the extent to which it motivates such action is qualified by a recognition of ERD“ (Foster und Matheson 1995, 1173).

3. Es bestehen Interaktionseffekte innerhalb der kollektiven und der individuell-kollektiven Ebene:
 - a. Gefühle der individuellen Benachteiligung verstärken den Einfluss der kollektiven RD („doppelte“ RD).
 - b. Gefühle der kollektiven Benachteiligung verstärken den Effekt einer kollektiven Einschätzung der Prekarität.
 - c. Die starke Identifikation mit dem Nationalstaat verstärkt den Einfluss der kollektiven (relativen und absoluten) Deprivation und schwächt den Einfluss der politischen Entfremdung.

4. Schliesslich wird erwartet, dass die Herkunft aus Ostdeutschland sowohl die Einflüsse der individuellen wie auch der absoluten Deprivation und der politischen Entfremdung verstärkt.

3 AUTORITARISMUS

Der Autoritarismus-Begriff vereint verschiedenste, teils gegensätzliche theoretische Positionen und analytische Indikatoren. Nicht ohne Grund nennt es Oesterreich (2005a) als eines der widersprüchlichsten Konzepte der Sozialwissenschaften. Aufgrund dieser Heterogenität ist es schwierig, eine umfassende Theorie zu präsentieren, da das Konzept laufend weiterentwickelt wird. Ich stelle hier wichtige Strömungen der Autoritarismusforschung vor. Auf die kritische Rezeption wird verstärkt eingegangen, da die einzelnen Theorien jeweils auf den methodischen und empirischen Schwächen der älteren Theorien aufbauen.

3.1 Der traditionelle Autoritarismus von Adorno et al. (1950)

Die Theorie des Autoritarismus erlangte durch Adorno und Brunswick, Sanford und Levison durch die Studie „The Authoritarian Personality“ (Adorno et al. 1950), Teil des grösser angelegten Forschungsprojektes „Studies in Prejudices“ Popularität (im Folgenden: der traditionelle Autoritarismus). Ziel der Studie war es, diejenigen psychologischen Mechanismen zu identifizieren, welche einen potentiellen Faschisten oder Antisemiten auszeichnen, um in einem weiteren Schritt die Frage eines Zusammenhangs zwischen der Persönlichkeitsstruktur und der Vorurteilsbereitschaft zu beantworten. Die Persönlichkeitsstruktur wird im Wesentlichen als erklärende Kraft für individuelle Einstellungen und Verhalten verstanden. Antisemitische Einstellungen drücken somit keine spezifische Haltung gegenüber Juden aus, sondern stellen objektunabhängig eine weitaus umfassendere Charakterstruktur dar (Rippl, Seipel und Kindervater 2000, 14). Adorno et al. (1950, 1) hypothetisieren, dass „[...] the political, economic, and social convictions of an individual often form a broad and coherent pattern, as if bound together by a "mentality" or "spirit," and that this pattern is an expression of deeplying trends in his personality“.

Die heute stark umstrittene Genese der traditionellen Autoritarismustheorie sieht den Ursprung der autoritären Charakterstruktur im Zusammenspiel eines autoritären, strafenden Erziehungsstils mit dem Unvermögen des Kindes, innere Konflikte bezüglich Aggressionen und Hassgefühle gegenüber den Eltern lösen zu können. Stattdessen würden diese Gefühle unterdrückt und auf schwächere Gruppen verlagert (Duckitt 1989, Rippl, Seipel und Kindervater 2000). Anhand von empirischen, rein induktiven Untersuchungen identifizierten Adorno et al. (1950) neun Charakterdimensionen, deren Kovariation das Syndrom der autoritären Persönlichkeit umfassen: Konventionalismus, autoritäre Unterwürfigkeit, autoritäre Aggressivität, Anti-Intrazeption, Stereotypen und abergläubisches Denken, Macht und Härte, Destruktivität und Zynismus, Projektivität und Überbetonung des Sexuellen.³⁴ Diese Kovariation der neun Charakterdimensionen stellt zugleich die Definition des Autoritarismus dar.³⁵ Aus diesen Kovariaten wurde die Faschismus-Skala (F-Skala) operationalisiert, mit dem Ziel, nicht nur die „auf der Oberfläche liegenden“ Einstellungen und Meinungen zu messen, sondern auch ebendiese tiefer liegenden Charakterzüge und geheimen Gedanken (*'secret' thoughts*), die die Empfänglichkeit antidemokratischer Propaganda und Tendenzen zu faschistischer Ideologie beschreiben (Adorno et al. 1950).

Die Studie von Adorno et al. (1950) gilt als die wichtigste und einflussreichste Arbeit zum Autoritarismus, mit über 2000 Veröffentlichungen zum Thema (Benicke 2016). Dennoch ist die Kritik weitgreifend. Die methodische Kritik bezieht sich primär auf die Konstruktion der F-Skala. Das erste Problem betrifft die Formulierungsrichtung der Items: So sind die Items unbalanciert und einseitig ausgerichtet.³⁶ Dies kann ein Bias der Akquieszenz (der Tendenz, einer Aussage - insbesondere bei Zweifel -, unabhängig vom Inhalt zuzustimmen) zur Folge haben und so zu systematischen Verzerrungen führen, indem lediglich „Response-Sets“ der allgemeinen Zustimmungstendenz gemessen würden.³⁷

Die inhaltliche Kritik ist vielfältig. Sie beruht überwiegend auf einer fehlenden ausgearbeiteten Theorie und Definition des Autoritarismus.³⁸ Daher möchte ich mich auf vier – ineinander verwobene – Hauptkritikpunkte beschränken: Die erste Kritik richtet sich an die Genese, also auf die Entstehungsbedingungen autoritärer Charakterstrukturen. Die Meinungen, ob und inwiefern autoritäre Erziehungs- und

³⁴ Vgl. Adorno 1950, 228. Übersetzung aus Roghmann (2014).

³⁵ Die neun Subdimensionen müssen jedoch nicht alle auf der gleichen Art, Weise und Stärke ausgeprägt sein, sondern es können eine Vielzahl von „Typ-Variationen“ identifiziert werden (vgl. das Kapitel „Types and Syndroms“, 744 – 786 in Adorno et al. 1950). Somit soll die autoritäre Persönlichkeit eher als ein interdependentes Geflecht dieser Charaktermerkmale verstanden werden (Rippl, Seipel und Kindervater 2000, 17).

³⁶ Das heißt, dass eine hohe Zustimmung in allen Items zu einem hohen Autoritarismuswert führt.

³⁷ Da Personen mit geringerer Bildung und geringerem sozialen Status zu mehr Akquieszenz neigen, wird darüber hinaus riskiert, dass diesbezüglich gefundene Zusammenhänge nichts Anderes als Artefakte dieser Akquieszenz darstellen würden (Benicke 2016, Bogner und Landrock 2015, Petzel 2009).

³⁸ Nach Adorno et al. (1950) standen jedoch weniger theoretische Überlegungen als empirische Analysen im Vordergrund (Petzel 2009).

Sozialisationspraktiken mit rechtsextremen und ethnozentrischen Orientierungen zusammenhängen, liegen weitgehend auseinander. Obwohl an den spezifischen Bedingungen des sozialisationstheoretischen Ansatzes Kritik ausgeübt wird, halten viele Forschende (etwa Hopf 2000) an psychoanalytischen Grundsätzen fest. Demgegenüber kritisieren andere Forscher (Oesterreich 2000; Altemeyer 1996) die mangelnden empirischen Befunde, die einen solchen Zusammenhang bestätigen würden. Sie distanzieren sich von diesen psychoanalytischen Orientierungen und favorisieren lerntheoretische Ansätze (Rippl, Seipel und Kindervater 2000).

Die zweite Kritik besteht im Vorwurf eines theoretischen Reduktionismus, welcher komplexe gesellschaftliche Entwicklungen von Faschismus, Antisemitismus bis hin zu antidemokratischen Einstellungen verkürzt analysieren und auf persönlichkeitspsychologische Faktoren limitieren. Adorno et al. (1950) verweisen zwar auf den Einfluss kulturell-gesellschaftlicher Faktoren³⁹, gehen in ihrer Analyse jedoch nicht weiter darauf ein. Diese Einbettung in gesellschaftliche Prozesse wird später Ausgangspunkt für Oesterreich (2000) und Duckitt (1989), worauf später Bezug genommen wird.

Der dritte Kritikpunkt bezieht sich auf das Versagen der F-Skala a) als Syndrom von neun Kovariaten, b) welches Einstellungs- und Verhaltensweisen erklären kann. Erstens zeigte Altemeyer (1981, 25) in seinen Faktoranalysen, dass die Items der F-Skala *nicht* die neun Dimensionen repräsentieren und stellt ernüchtert fest: „The F scale [...] cannot measure the construct it was intended to measure“. Ein viel gravierenderes Problem liegt jedoch im Unvermögen der F-Skala, tatsächliche Verhaltensweisen vorherzusagen.⁴⁰ Trotz dieser Schwächen in Theorie und Empirie wurden sowohl die F-Skala wie auch die theoretischen Grundsätze in den kommenden Recherchen übernommen: „To all intents and purposes authoritarianism simply became a personality dimension measured by the F scale“ (Duckitt 1989, 65).

Schliesslich kritisieren Seipel, Rippl und Kindervater (2000, 265) die sogenannte Rückschlussproblematik, wonach man über verbal geäußerte Meinungen und Einstellungen „einen Rückschluss auf tieferliegende, nicht direkt messbare Persönlichkeitsmerkmale vollzieht“.⁴¹ Dennoch bleibt Autoritarismus eines der einflussreichsten Konzepte in der Sozialpsychologie.

³⁹ "The potentially fascist character has to be regarded as a product of interaction between the cultural climate of prejudice and the "psychological" responses to this climate" (Adorno et al. 1950, 752).

⁴⁰ "[A]lthough the F scale did correlate consistently with certain social phenomena such as intergroup and political orientations and behavior, **it proved almost entirely unable to predict those interpersonal behaviors** which researchers in the absence of a clear conceptualization of authoritarianism more or less intuitively felt were authoritarian-like. [...] Since the F-Scale was supposed to measure a personality dimension, this was a most embarrassing finding" (Duckitt 1989, 66, eigene Hervorhebung).

⁴¹ Adorno et al. (1959) unterscheiden zwischen vier Ebenen, wovon die ersten drei als messbar gelten: Oberflächenmeinungen, wirkliche Meinungen, geheime Gedanken und vage, ungeordnete Gedanken. Letztere wird als

3.2 Der Right-Wing Authoritarianism von Bob Altemeyer

Während das Interesse am traditionellen Autoritarismus aufgrund den methodischen und theoretischen Mängeln in den 80er Jahren weitgehend schwand, erlebt die Theorie in den 90er Jahren einen neuen Aufschwung (Petzel 2009). Dies ist unter anderem den theoretischen und methodischen Weiterentwicklungen von Bob Altemeyer (Altemeyer 1981, 1988, 1996) des *right-wing authoritarianism* (RWA) zu verdanken. Während die F-Skala nicht dazu konzipiert war, ein einzelnes Konstrukt oder eine einzige Dimension abzubilden, war das Ziel von Altemeyers Untersuchungen die Bildung einer reliablen, eindimensionalen und ausbalancierten Skala: der RWA-Skala. Nach einer Reihe von Analysen zur Faktorenstruktur und Reliabilität der Items der F-Skala identifizierte er drei Hauptkomponenten, die kontinuierlich miteinander kovariierten. Aus diesen Analysen definiert Altemeyer (1996, 6) induktiv den *right-wing authoritarianism* als eine Kovariation dieser drei "attitudinal clusters in a person":

1. Authoritarian submission - a high degree of submission to the authorian ties who are perceived to be established and legitimate in the society which one lives.
2. Authoritarian aggression - a general aggressiveness, directed against various persons, that is perceived to be sanctioned by established authorities.
3. Conventionalism - a high degree of adherence to the social conventions that are perceived to be endorsed by society and its established authorities.

Altemeyer (Altemeyer 1981, 1988, 1996) trug zweifellos zu der Entwicklung und Verbesserung eines Autoritarismus-Messinstrumentes bei. So gilt die RWA-Skala präzisestes und meist-gebrauchtes Instrument zur Messung autoritärer Einstellungen.⁴² Nichtsdestotrotz ist sein Beitrag an die Konzeptualisierung des Konstrukts limitiert (Petzel 2009). Wie Feldman trocken betont: „Autoritarismus ist danach die Kombination dieser drei Attribute: Warum? Weil sie kovariieren. Altemeyer entwickelt das Konstrukt ausschliesslich auf einer empirischen Basis: das Konstrukt ist durch die Messung definiert“ (2000, 246). Die Frage des „Warum?“ wird somit einzig empirisch, jedoch nicht theoretisch beantwortet. Altemeyer (1996) distanziert sich von der psychoanalytischen Perspektive und basiert sich auf die

Charaktertendenz verstanden, welche es über die sogenannten geheimen Gedanken zu erfassen gilt. Seipel, Rippl, und Kindervater (2000) merken an, dass diese allerdings in quantitativen Verfahren nicht systematisch erhebt werden können. Diesen Rückschluss sehen die Autoren als fraglich.

⁴² Vgl. jedoch kritisch Meloen, Van der Linden und De Witte (1996, 643), welche die Autoritarismuskonzepte und jeweiligen Skalen (inklusive Kurzskalen) von Adorno et al. (1950), Lederer (1983) und Altemeyer (1988) testen und zum Schluss kommen, "[...] that the various operationalizations of authoritarianism have no superiority over one another: the scales have similar relations with the main variables they are suppose predict [...]".

soziale Lerntheorie.⁴³ Feldman (2010) hinterfragt zurecht, wie theoretisch erklärt werden kann, dass autoritäre Unterwürfigkeit, autoritäre Aggression und Konventionalismus zusammen erlernt werden sollten. Altemeyer (1988, 62) gibt diesbezüglich zu: „At present, social learning theory (and other explanations) cannot say much other than „these factors interact“ [...]. In Short, we do not know the answers theoretically; one has to determine them empirically“. Feldman (2000) kritisiert daher, dass Untersuchungen mit der RWA Skala keine wirklichen Erklärungen, sondern lediglich eine dichte Beschreibung anhand einer Kovarianz von Variablen bieten können.

Auf inhaltlicher Ebene wird primär der Einbezug des Konventionalismus als problematisch angesehen (Feldman 2000). Die bereits bei Adorno et al. (1950) aufgeworfene Frage, inwiefern Autoritarismus mit Ideologie zusammenhängt und wo sich eine Grenze ziehen lässt, bleibt bei Altemeyer genauso ungeklärt: Beide (Altemeyer 1996, 1988, 1981, Adorno et al. 1950) vermischen Konservatismus und Autoritarismus auf konzeptioneller wie auf empirischer Ebene.⁴⁴ Um eine eindimensionale Skala zu ermöglichen, formuliert Altemeyer (1981, 1988, 1996) die Items so, dass jedes Item mindestens zwei der drei Komponenten erschliesst. Die Subdimensionen sind in den einzelnen Items ineinander verwoben.⁴⁵ Aufgrund dieser „multidimensionalen“ Formulierung der Items gestaltet sich eine nachträgliche empirische Unterscheidung der Subdimensionen als unmöglich. Genau dies kritisiert Funke (2005, 200f.):

The main problem about such so called double barreled items is the ambiguity and logical inability to decide, which part of the item forced the respondent to her or his final answer. In the case of RWA items it is impossible to deduce the theoretical contribution of each dimension from the single aggregated mean score [...].

Darüber hinaus bemerkt der Autor, dass die Items in Bezug auf ihre Unterdimensionen unbalanciert sind, mit einer Tendenz der autoritären Aggressionsitems als „pro“ und den Konventionalismus- und Unterwürfigkeitsitems als „kontra“ Items. Somit stellt die RWA-Skala eine unzureichende Lösung auf die Akquieszenz-Problematik dar. Des Weiteren verbirgt eine zusammenführende Skala die verschiedensten Kombinationen der Subdimensionen, besonders bei den mittleren Rängen, was wichtige Aspekte verschleiert. Der Autor testet infolge, inwiefern getrennte Skalen (multidimensional im Sinne

⁴³ „Social learning theory [...] states that attitudes are shaped by the reinforcements administered by parents and others and also by the reinforcements received while interacting with the object of attitudes“ (Altemeyer 1988, 54f.).

⁴⁴ Vgl. Krauss et al. (2006) über die konzeptuelle Überschneidung von Fundamentalismus und Autoritarismus.

⁴⁵ Beispielsweise Item 23, welches alle drei Subdimensionen erfasst [hinzugefügt in eckigen Klammern die jeweilige Subdimension]: “The only way our country can get through the crisis ahead is to get back to our traditional values [conventionalism], put some tough leaders in power [authoritarian submission] and silence the troublemakers spreading bad ideas [authoritarian aggression]“ (Altemeyer 1996, 13).

von drei Skalen à einer Dimension) eine bessere Erklärungskraft haben. Er dekonstruiert die *double barreled* Items in eindimensionale Items und zeigt, dass die Dimensionen eine beträchtliche interdimensionale Diskrepanz zeigen: Die einzelnen Dimensionen erklären Kriterien unterschiedlich, teils sogar in entgegengesetzten Richtungen. Während der Koeffizient der eindimensionalen Skala keinen Einfluss auf die abhängige Variable ausübte, zeigten die separierten Koeffizienten erhebliche signifikante Einflüsse sowohl in positiver als auch negativer Richtung, welche sich in der eindimensionalen Skala gegenseitig aufheben. Der fehlende Einfluss der eindimensionalen Skala ist somit reiner Artefakt. „[This] demonstrates impressively that significant (positive and negative) correlations of the three dimensions can be completely masked by the traditionally applied global RWA score“ (Funke 2005, 2010). Mavor, Louis und Sibley (2010, 32) bestätigen Funkes (2005) Ergebnisse der Überlegenheit der dreifaktoriellen Lösung und kommen zum Schluss: “Until an improved measure of RWA and its underlying dimensions emerges, we hope that our analysis may be used [...] to give researchers more confidence in using selected items to capture the three dimensions.” Aus diesen Gründen ist eine kritische Reflektion gegenüber der theoretischen und empirischen Konstruktion eines RWA-Messinstrumentes von grosser Bedeutung.

3.3 Rekonzeptualisierung des Autoritarismus von John Duckitt

Duckitt (1989) entwickelt eine Neukonzeptualisierung der Theorie, welche die Beziehung zwischen Autoritarismus und der Identifikation von Individuen mit sozialen Gruppen untersucht. Er begründet die Notwendigkeit einer Neukonzeptualisierung mit dem bereits erwähnten Reduktionismusproblem und bezieht sich auf die Kritik von Tajfel und Turner (2004 [1986]) über die Dominanz eines individualistischen Ansatzes als Erklärung für soziale Phänomene (siehe II: 1.1 Die Theorie der sozialen Identität nach Tajfel und Turner):

The concept [authoritarianism] was originally formulated with the objective of explaining social phenomena [...]. These are quite unambiguously collective social behaviors; inter- and intragroup phenomena. However, the construct was not formulated as directly or even indirectly pertinent to the group membership and identification of individuals. Instead, it was reductionistically forced into a purely individualistic mold by being conceptualized as a personality trait dimension - and therefore necessarily viewed as primarily relevant to interpersonal behavior and intrapersonal phenomena. (Duckitt 1989, 68)

Duckitt (1989) bezieht sich für seine Rekonzeptualisierung auf die Autoritarismusdefinition von Altemyer (1996, 1988, 1981) als Kovariation dreier Subdimensionen und kritisiert wie Feldman (2010)

die fehlende theoretische Grundlage: “The critical issue of conceptualization here is precisely that of what constitutes this covariation. **That is, what underlying construct pulls these three components together** into a single unitary and coherent dimension” (ibid. 70, eigene Hervorhebung). Das den drei Autoritarismusdimensionen unterliegende, vereinende Konstrukt stellt für Duckitt (1989) die emotionale Identifikation mit einer sozialen Gruppe dar: “[...] [A]uthoritarianism is viewed as reflecting the intensity of an individual’s group identification and their commitment to group cohesiveness” (Duckitt, 1989, p. 71). Je grösser die Identifikation und das Verlangen nach Kohäsion mit der Eigengruppe ist,

1. [...] the greater will be the emphasis on behavioral and attitudinal conformity with ingroup norms and rules of conduct - that is, conventionalism.
2. [...] the greater the emphasis will be on respect and unconditional obedience to ingroup leaders and authorities - that is, authoritarian submission.
3. [...] the greater will be the intolerance of and punitiveness toward persons not conforming to ingroup norms and rules - that is, authoritarian aggression. (Duckitt 1989, 70)

Anders ausgedrückt stellen diese drei Punkte die Konformität mit Gruppennormen und -Regeln (Konventionalismus), den bedingten vs. unbedingten Respekt und Gehorsam (autoritäre Unterwürfigkeit) und die Toleranz vs. Intoleranz zu Nichtkonformität (autoritäre Aggression) dar (Duckitt 1989, 71f.). In dieser Interpretation repräsentiert die Intensität und die Art der Gruppenidentifikation und des Verlangens nach Kohäsion eine Skala zweier Extreme: In einem Extrem befindet sich der Autoritarismus als Glaube, dass persönliche Werte und Bedürfnisse der Gruppenkohäsion untergeordnet werden. Im anderen Extrem befindet sich der Liberalismus als Glaube, dass Anforderungen der Gruppenkohäsion der Autonomie und Selbstregulation der individuellen Mitglieder untergeordnet würden. Somit präsentiert Duckitt (1989) erstmals eine positive Definition des Autoritarismus wie auch eine negative Definition von dem, was Autoritarismus *nicht* ist. Autoritarismus ist in diesem Verständnis weniger eine Einstellung, als ein *normatives, präskriptives Glaubenssystem* einer individuellen Auffassung des Verhältnisses zwischen Individuum und Gruppe: Also nach welchen Regeln sich Personen verhalten, inwiefern sie sich unterordnen oder wie Nicht-Konformisten behandelt werden sollten. Aus diesem Glaubenssystem heraus können natürlich wiederum Einstellungsmuster entstehen.

Duckitt (1989) bietet eine aufschlussreiche Neukonzeptualisierung des traditionellen Autoritarismusverständnisses wie auch eine sinnvolle theoretische Alternative zu Altemeyers Definition des *right-wing authoritarianism*. Seine Theorie integriert wichtige Thesen der sozialen Identitätstheorie und trägt somit zu einem ganzheitlichen Verständnis bei. In seinen weiteren Publikationen entwickelt er

diesen Ansatz in der *dual process theory*⁴⁶ weiter, mit Einbezug der Theorie der sozialen Dominanz (siehe nächstes Kapitel), aber auch betreffend der *big five* Persönlichkeitsdimensionen und Gefühlen der Angst und Bedrohung.⁴⁷ Eine theoretische Präzisierung, inklusive konkreten Operationalisierungen seiner Konzepte bleibt jedoch aus. Da eine Replikation des *dual process theory* aufgrund der Methoden dieser Arbeit nicht möglich ist, werde ich die Hypothesen von der hiesigen Konzeptualisierung ableiten.

3.4 Die Theorie der sozialen Dominanz

Als Ergänzung zur Autoritarismusforschung bietet die Theorie der sozialen Dominanz (Pratto et al. 1994) einen wichtigen Prädiktor für eine Vielzahl von soziopolitischen und intergruppen Phänomene (Duckitt 2005). Wie die Theorie der autoritären Persönlichkeit basiert sich die Theorie auf der Annahme, dass soziopolitische Einstellungen in der Persönlichkeit verwurzelt sind (Sidanius et al. 2004, 857). Sie nehmen jedoch grundsätzlich verschiedene Blickwinkel ein: Die Theorie gründet auf der Auffassung, „... [that] societies minimize group conflict by creating consensus on ideologies that promote the superiority of one group over others“ (Pratto et al. 1994, 741). Diese Ideologien, genannt *hierarchy-legitimizing myths*, gelten als Werkzeuge, um gruppenbasierte Ungleichheit und Diskriminierung zu legitimieren und stabilisieren zu können: „There are, then, two varieties of legitimizing myths: hierarchy-enhancing legitimizing myths, which promote greater degrees of social inequality, and hierarchy-attenuating legitimizing myths, which promote greater social equality“ (ibid.).

Die *social dominance orientation* (SDO) beschreibt das Verlangen einer Person nach Dominanz und Ungleichheit, also nach hierarchischen Beziehungen zwischen Gruppen: “We consider SDO to be a general attitudinal orientation toward intergroup relations, reflecting whether one generally prefers such relations to be equal, versus hierarchical, that is, ordered along a superior-inferior dimension“ (Pratto et al. 1994, 742). Die SDO-Skala zeigt eine hohe Reliabilität, ist eindimensional und ist in beiden Richtungen formuliert.⁴⁸ Bereits bei der Publikation von 1994 war es ein Grundanliegen, dass sich die SDO im Vergleich zu anderen Prädiktoren und explizit zum Autoritarismus differenzieren kann (*discriminant validity*). Grundsätzlich unterscheiden sich diese bereits auf der Analyseebene: Während die Autoritarismustheorie interpersonelle Prozesse und Beziehungen zu der *Eigengruppe* untersuchen, fokussiert sich die SDO auf die Beziehungen *zwischen Gruppen*. Vor diesem Hintergrund sehen Pratto et al. (1994)

⁴⁶ Duckitt (2005, 405) fasst das *dual process model* wie folgt zusammen: “This [...] model proposes that RWA and SDO are two basic dimensions of social or ideological attitudes with each expressing motivational goals or values made chronically salient for individuals by their social worldviews and their personalities”.

⁴⁷ Vgl. Duckitt und Wagner (2002), Shaffer und Duckitt (2013), Sibley und Duckitt (2008, 2009), Duckitt (2006).

⁴⁸ Ein *pro-trait* Items lautet beispielsweise: „Some groups of people are simply not the equals of others“, ein *contra-trait* Items: “We should try to treat one another as equals as much as possible“ (Pratto et al. 1994, 760).

beide Konstrukte als Ergänzung und unterstützen insbesondere Duckitts (1989) Neukonzeptualisierung des Autoritarismus.⁴⁹

Entsprechend dieser Analyseebenen werden die Instrumente unterschiedlich konstruiert und sollten daher nicht hoch korrelieren (Pratto et al. 1994). Darüber hinaus situiert sich die SDO explizit in einem kontextuell breiteren Rahmen von Intergruppenbeziehungen, in dem es die *hierarchy-legitimizing myths* anhand von ideologischen und kulturellen Kontext zu erklären versucht (Sidanius et al. 2004). Die Beziehung zwischen RWA und SDO wird in der akademischen Literatur entsprechend breit diskutiert. Eine Reihe von Studien bestätigen, dass es sich um zwei unterschiedliche Konstrukte handelt, welche zwar verschieden stark miteinander korrelieren, jedoch eine unabhängige Erklärungskraft haben.⁵⁰

Auch Altemeyer (1998) zieht die durch die Theorie der sozialen Dominanz neu gewonnen Erkenntnisse mit in seine Forschung ein und postuliert, dass RWA und SDO zwei verschiedene Set-Typen von Autoritarismus beschreiben: die submissive Persönlichkeit (RWA) und die dominante Persönlichkeit (SDO). Laut Duckitt (2005, 402) wird RWA assoziiert mit „religiosity and valuing order, structure, conformity, and tradition, seeing the social world as a dangerous place influenced by social threat“, während SDO in Verbindung gebracht wird mit “valuing power, achievement, and hedonism, being male, and with a Social Darwinist view of the world as a ruthlessly competitive jungle in which the strong win and the weak lose“. Er führt dies in seinem *dual-process model* aus: Das Weltbild einer RWA-Person ist gekennzeichnet durch die Ansichten einer *gefährlichen Welt*, in dem die Umgebung als *bedrohlich* wahrgenommen wird. Somit richten sich negative Einstellungen gegen die wahrgenommene Bedrohung von Aussengruppen. Hingegen ist das Weltbild einer SDO-Person geprägt durch ein *kompetitives* (darwinistisches) Weltbild. Negative Einstellungen richten sich gegen statusgefährdende Gruppen. Bei sowohl kompetitierenden als auch gefährlich wahrgenommenen Gruppen tragen sowohl RWA- wie auch SDO-Faktoren zur Erklärung dieser Einstellungen bei (Duckitt 2006).

Henry et al. (2005) zeigen diese unterschiedlichen Effekte in ihrer Studie über die Unterstützung von Terrorismus in den USA und im Libanon. In den USA erklärt sowohl RWA als auch SDO die Unterstüt-

⁴⁹ “Thus, in Duckitt's view, authoritarianism is primarily an **intragroup phenomenon** concerning individuals' or groups' attitudes about what the relationship between individuals and their in-groups should be. By comparison, SDO concerns individuals' attitudes about what kind of relationship should exist between in-groups and outgroups, which is an **intergroup phenomenon**.” Pratto et al. (1994, 756, eigene Hervorhebung)

⁵⁰ Vgl. etwa: Altemeyer (1998), Duckitt (2001), Pratto et al. (1994), Duriez und Van Hiel (2002), Roccato und Ricolfi (2005), Sibley, Robertson und Wilson (2006), Van Hiel und Mervielde (2006). Für eine Übersicht empirischer SDO- und RWA Studien vgl. Duckitt (2005).

zung aggressiver Gewalt in Anti-Terror-Massnahmen gegen den Nahen Osten. Im Libanon trägt lediglich die RWA zur Unterstützung von Terroraktivitäten gegen den Westen bei, während SDO einen *negativen* Effekt hat. Pratto, Sidanius und Levin (2006, 285) fassen zusammen:

This negative relationship makes perfect theoretical sense when one remembers that the type of terrorism involved is aggressive action by the weak (i.e., the Arab and Muslim protagonists) against the strong (i.e., Israeli and especially Americans targets). Thus, those high in SDO will side with the strong against the weak [...] consistent with the notion of ideological asymmetry.⁵¹

SDO bezweckt somit nicht, Aggression *per se* zu messen, sondern die Unterstützung verschiedener Formen an Aktivitäten für die Aufrechterhaltung oder Reduktion gruppenbezogener Hierarchie oder Hegemonie (Henry et al. 2005). Das genannte Beispiel illustriert die Macht- und Statusabhängigkeit der SDO (Pratto, Sidanius und Levin 2006, 279).

3.5 Autoritarismus als Erklärung von Fremdenfeindlichkeit

Autoritarismus gilt als eines der stärksten Erklärungsmodelle für Fremdenfeindlichkeit: "Few relationships in social science are as stable and virtually universal as the link between authoritarianism and prejudice" (Pettigrew 2016, 4). Zick und Henry (2009, 190) bestätigen: „Berechnet man den Einfluss von Bildung, Geschlecht, Alter, Lebensstandard, Zukunftspessimismus, Machtlosigkeit und Desintegrationserfahrungen auf die Fremdenfeindlichkeit und nimmt man dann die autoritäre Aggression hinzu, dann erklärt dieser Faktor die Fremdenfeindlichkeit am stärksten“. Die genauen Mechanismen der Abwertung unterscheiden sich je nach Autoritarismusverständnis.

Wenn Autoritarismus als eine erlernte Einstellung (Altemeyer 1996, 1988, 1981) verstanden wird, spielt der Kontext der Sozialisation eine zentrale Rolle. Im deutsch-deutschen Kontext kann insofern die Erfahrung der DDR als einen Einflussfaktor konzeptualisiert werden, wodurch autoritäre Einstellungsmuster über die autoritären Strukturen der DDR internalisiert wurden. Die in Ostdeutschland erhöhte Fremdenfeindlichkeit könnte somit auch auf die autoritäre Sozialisation in der DDR zurückzuführen sein (Zick und Henry 2009). Im Zusammenhang mit dem totalitären Regime der DDR wird auch der „DDR Nationalismus“ der „unkritischen Heimatliebe“⁵², wie auch der Erziehungsstil genannt (Hopf, Silzer und Wemich 1999, Poutrus, Behrends und Kuck 2000).

⁵¹ Vgl. die *status asymmetry hypothesis*: "Within stable group-based dominance systems, dominants will usually display more ingroup favouritism vis-à-vis subordinates than will members of subordinate groups vis-à-vis dominants, especially with respect to dimensions of power and privilege [...]" (ibid. 279).

⁵² Über den Einfluss unterschiedlicher Identifikationsformen vgl. II: 1 Soziale Identität.

Ein weiterer Aspekt, welcher hier nur am Rande erwähnt werden kann, ist die Beziehung zwischen Autoritarismus und Deprivation als Erklärung für Fremdenfeindlichkeit. Oesterreich (2005b) sieht die Grundlagen des Autoritarismus in Angst und Verunsicherung: „In unklaren Situationen, die verunsichernd oder gar gefährlich zu sein scheinen, orientieren sich Menschen an denjenigen, die Sicherheit anbieten. [...] Ich bezeichne diese Orientierung an Schutz gewährenden Instanzen als **Flucht in die Sicherheit** oder als **autoritäre Reaktion**“ (Oesterreich 2000, 73, eigene Hervorhebung).⁵³ Zusammengefasst definiert Oesterreich (2005b, 283) Autoritarismus als: “[...] a person’s habitualized reactive tendency to flee to the shelter of those who offer support in critical and threatening situations”. Diese ungenügend entwickelte Bewältigungsmechanismen erklären die starke Feindseligkeit autoritärer Personen: „Weil autoritäre Individuen in einer sozialen Welt leben, mit der sie nur unzureichend klarkommen, wird alles, was einen inneren Konflikt provozieren könnte, mit Feindschaft zurückgewiesen“ (Oesterreich 2000, 76). Zick und Hendry (2009) führen diese Theorie weiter: Absolute oder subjektive Formen der Benachteiligung wie soziale Ungleichheiten bedrohen den Selbstwert von Personen. Autoritäre Reaktionen können so die aus sozialen und ökonomischen Bedrohungen entstehenden Benachteiligungsgefühle kompensieren (ibid. 194):⁵⁴

„Wir gehen an dieser Stelle davon aus, dass autoritäre Reaktionen eine Möglichkeit darstellen, einen niedrigen Status und den damit verbundenen niedrigen Selbstwert zu kompensieren. [...] Die autoritäre Unterwerfung unter Eliten, Aggression gegen schwache Gruppen sowie der Rekurs auf konventionelle Appelle gegen Unruhestifter stellen demnach eine Art „Puffer“ dar. Sie vermitteln eine Illusion der Stärke und damit der Sicherheit, reparieren mithin den Selbstwert. Der Autoritarismus ist insofern affirmativ: Er suggeriert denen, die nach Strafe rufen, im Recht zu sein.“

⁵³ In der Kindheit sind diese schutzbietenden Personen in der Regel die Eltern. Die autoritäre Reaktion ist somit ein fundamentaler Schutzmechanismus, welcher im Laufe des Sozialisationsprozesses durch das Erlernen von neuen Lebensbewältigungsstrategien überwunden wird. Autoritäre Persönlichkeiten entstehen einerseits, wenn nicht gelernt wird, sich von den schutzgewährenden Instanzen zu lösen: Die Individuen verharren im Schutzmechanismus der autoritären Reaktion und bleiben in Abhängigkeit. Andererseits können schwierige Situationen, deren Bewältigung die eigenen Fähigkeiten übersteigt, eben diese autoritäre Reaktion auslösen (Oesterreich 2000).

⁵⁴ Über die genauen Mechanismen der Rolle der Bedrohung und Autoritarismus kann im Rahmen dieser Arbeit nicht eingegangen werden (vgl. Cohrs und Ibler 2009, Feldman und Stenner 1997. Das International Journal of Psychology (2013, 48/1) widmet dem Thema eine Spezialausgabe, vgl. die Einführung vgl. Duckitt (2013).

3.6 Hypothesen

1. Nach Altemeyer (1996, 1988, 1981) führen autoritäre Einstellungen des *right-wing authoritarianism* (autoritäre Aggression, autoritäre Submission und Konventionalismus) zu mehr Fremdenfeindlichkeit.
 - a. Aufgrund der Kritik an Altemeyers Konzeptualisierung wird der Einfluss von Konventionalismus separat durch eine Interaktion getestet.⁵⁵
 - b. Aufgrund der Kritik von Funke (2005) und Mavor, Louis und Sibley (2010) werden die Einflüsse der einzelnen Komponenten einzeln getestet. Diese können unterschiedlich stark als Erklärungsansätze geeignet sein und auch entgegengesetzte Richtungen in der Vorhersage der Fremdenfeindlichkeit zeigen.
2. Die Orientierung der sozialen Dominanz (SDO) zeigt einen zusätzlichen Einfluss.
 - a. Laut der *assymetry hypothesis* haben Personen, welche sich stärker mit dem Westen, also der höheren Statusgruppe identifizieren, ein grösseres Interesse, gruppenbezogene Hierarchie zu erhalten. Daher interagiert SDO mit der Identifikation West und/oder der Herkunft West.
3. Nach Duckitt (1989) moderiert die Identifikation mit einer sozialen Gruppe⁵⁶ (über die Konformität mit Gruppennormen und -Regeln, den unbedingten Respekt sowie Gehorsam und die Intoleranz bei Nichtkonformität) den Einfluss von Autoritarismus auf fremdenfeindliche Einstellungen.
 - a. Die nationale Identifikation sollte aufgrund ihrer neutralen Positionierung in den drei oben genannten Spektren den Einfluss von Autoritarismus auf Fremdenfeindlichkeit *nicht* moderieren: Autoritäre Menschen, die sich mit dem Nationalstaat identifizieren, sind nicht fremdenfeindlicher.
 - b. Eine nationalistische Identifikation (über die Forderung nach Konformität, unbedingten Gehorsam und Intoleranz bei Nicht-Konformität) verstärkt den Einfluss von Autoritarismus.
 - c. Eine patriotische Identifikation (gekennzeichnet durch eine liberale Positionierung über Nicht-Konformität, Toleranz und bedingten Gehorsam) sollte dein Einfluss des Autoritarismus schwächen.
 - d. Eine starke Identifikation mit Ostdeutschland (einer negativen sozialen Identität, geprägt durch ein autoritäres Regime der DDR) verstärkt den Einfluss von Autoritarismus auf Fremdenfeindlichkeit. Bei einer Identifikation mit Westdeutschland ist dies nicht der Fall.
4. Nach Oesterreichs (2005b) Theorie der autoritären Reaktion verstärken Gefühle von Deprivation, insbesondere Gefühle der wirtschaftlichen Bedrohung den Effekt von Autoritarismus auf fremdenfeindliche Einstellungen.

⁵⁵ Die Konstruktion einer RWA-Skala ist darüber hinaus aufgrund eines tiefen Cronbach Alpha Wertes nicht möglich (siehe III: 4 Operationalisierung der Variablen).

⁵⁶ Die jeweilige Referenzgruppen für die soziale Identifikation ist von grosser Bedeutung. Hier liegt es nach Duckitt (1989) im Ermessen des Forschenden, die übergeordnete soziale Gruppe, abhängig nach der Forschungsfrage, zu definieren. Er betrachtet jedoch die Gesellschaftsebene als sinnvoll: „[...] [B]ecause of the primary importance of the societal group as the superordinate social group within which social and political authority is vested and exercised, and as the basic social identification group for most of its members, measures tied to this level should generally be reasonably adequate measures of authoritarianism“ (Duckitt 1989, 80).

III. METHODEN

1 RESEARCH DESIGN UND ANALYTISCHE STRATEGIE

Um meine Fragestellungen zu bearbeiten, verwende ich quantitative Methoden und benutze den in Deutschland wohl umfassendsten Datensatz der Vorurteilsforschung: Den Survey für Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF), welcher zwischen 2002 und 2011 jährlich erhoben wurde (siehe III: 2. Der Datensatz: GMF-Survey). Ziel der Surveys ist es, unterschiedliche Abwertungsprozesse (siehe I: 3.1 Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit) erfassen und durch sozialpsychologische Indikatoren erklären zu können.

Alle Analysen werden mit der Statistik- und Analysesoftware SPSS (Version 25) durchgeführt. Für die graphischen Darstellungen der Regressionskoeffizienten benutze ich das Statistikprogramm RStudio. Für die Analyse der Daten stütze ich mich auf die OLS-Regressionsanalyse (*ordinary least squares*). Regressionsanalysen dienen dazu, bei Zusammenhängen (etwa: Autoritarismus hängt mit Fremdenfeindlichkeit zusammen) eine abhängige Variable (Fremdenfeindlichkeit) auf eine oder mehrere unabhängige Variablen (Autoritarismus) zurückzuführen, also Fremdenfeindlichkeit anhand von Autoritarismus zu erklären. Es ist auch von einer Vorhersage die Rede: So wird ein Kriterium (die abhängige Variable) von Prädiktoren (die unabhängige Variable) vorhergesagt, engl. *predict* (Kuckartz et al. 2013). Die OLS-Methode ist dabei eine der geeignetsten Methoden, um lineare Effekte zwischen Variablen zu schätzen (Urban und Mayerl 2011). Es ist jedoch von zentraler Bedeutung, zu betonen, dass OLS-Analysen anhand von Querschnittstudie keine kausalen Einflüsse nachweisen können.⁵⁷ Eine kausale Beziehung kann jedoch aufgrund der theoretischen Fundierung, in diesem Fall bezüglich der Theorien der sozialen Identität, Deprivation und Autoritarismus, angenommen werden. Nichts desto trotz sind sprachliche Bezeichnungen im methodischen Teil wie „Effekt“ oder „A führt zu B“ nicht als kausale Einflüsse im statistischen Sinne zu verstehen, sondern als eine Vorhersage über die Ausprägung des Kriteriums bei einem oder mehreren ausgewählten Prädiktoren. Für die Analyse beziehe ich mich in erster Linie auf unstandardisierte Regressionskoeffizienten. Standardisierte Koeffizienten werden gelegentlich bei

⁵⁷ Wie Blasius und Baur (2014) schreiben: „Bei den meisten sozialwissenschaftlichen Fragestellungen ist diese Kausalität nur sehr schwer zu zeigen, denn die Ursache muss zeitlich immer vor der Wirkung liegen, so wie dies z.B. beim Experiment im Untersuchungsdesign angelegt ist [...]. Auch Paneldaten [...] und Ereignisdaten [...] eignen sich zur Bestimmung kausaler Wirkungen.“ Laut Bortz und Döring (2006, 491) „liefern experimentelle Untersuchungen die stringentesten Belege für oder gegen die behauptete Kausalität“. Sie betonen jedoch: „**Kausalität lässt sich jedoch [...] empirisch niemals zweifelsfrei nachweisen**“ (ibid. 490, eigene Hervorhebung). Über die Definition und Problematik der Kausalität in Sozialwissenschaften vgl. Kühnel und Dingelstedt (2014).

modellinternen Vergleichen herbeigezogen, wenn die Effektstärken von Prädiktoren unterschiedlicher Einheiten verglichen werden sollen.

Für die Analyse nutze ich teilweise eigens konstruierte Skalen für die Messung meiner Konstrukte (siehe III: 4 Operationalisierung der Variablen). Für die Wahl der Items und die Skalenkonstruktion verwende ich explorative Faktoranalysen (EFA)⁵⁸, welche über die Berechnung wechselseitiger Zusammenhänge der Items prüft, ob einer Vielzahl von Variablen gemeinsame Dimensionen zugrunde liegen, worauf diese zusammengefasst (reduziert) werden können. Wenn Items – vereinfacht ausgedrückt – hoch untereinander korrelieren und einen Faktor bilden (auf einen Faktor laden), kann dies als Indikator für ein gesuchtes Konstrukt aufgefasst werden. Daher kann die EFA auch mehrere Dimensionen in einem Konstrukt aufdecken oder deren Eindimensionalität bestätigen. Durch Addition der Itemwerte können diese anschliessend zu einer Skala zusammengeführt werden (Bortz und Döring 2006). Vorteile der Skalenbildung liegen in der Datenreduktion und somit der Reduktion der Komplexität; der Verringerung von sozialer Erwünschtheit, in dem ein latentes Konstrukt indirekt über mehrere Items erfasst wird; und der Reduktion von Messfehlern, da einzelne Messfehler – im Falle von Zufallsfehler – weniger schwer wiegen und sich ausgleichen (Latcheva und Davidov 2014). Skalen haben einen weiteren Vorteil, da sie genügend Ausprägungen besitzen, um als metrisch definierende Variablen zu gelten, um so in OLS-Analysen eingesetzt werden zu können (Urban und Mayerl 2011).⁵⁹ In dieser Arbeit waren meine Möglichkeiten der Skalenbildung jedoch aufgrund tiefer Reliabilitätswerten limitiert. In diesen Fällen wurden die Items als binäre Variablen, auch Dummies genannt, codiert.

Wegen der Vielzahl an Indikatoren, welche unterschiedliche Aspekte eines Konstruktes erfassen (etwa: autoritäre Einstellungen) sowie der konzeptuellen Nähe von verschiedenen Theorien (etwa: Autoritarismus und soziale Dominanz) besteht das Risiko einer Multikollinearität zwischen den Prädiktoren. Mögliche Folgen starker Multikollinearität sind instabile Schätzungen (grosse Veränderungen des b-Koeffizienten, grosse Standardfehler bei bedeutsamen und grossen Effekten usw.). Auskunft über eine mögliche Multikollinearität geben unter anderem Toleranz- und VIF (*variance inflation factor*)-Werte (Urban und Mayerl 2011). Dies wird am Ende der Arbeit am Ende dieser Arbeit getestet (siehe IV: 2.5. Vergleich Datensätze und Kontrolle der Multikollinearität).

⁵⁸ Alle meine Faktorenanalysen werden mit der Hauptkomponentenanalyse und der Rotationsmethode nach Varimax mit Kaiser-Normalisierung durchgeführt.

⁵⁹ In der Forschungspraxis haben sich metrisch definierende Variablen ab 5 Ausprägungen für eine OLS-Regression als geeignet gezeigt (Urban und Mayerl 2011).

2 DER DATENSATZ: GMF-SURVEY

Diese Arbeit basiert auf Daten des Projektes *Gruppenbezogene Fremdenfeindlichkeit* des Instituts für interdisziplinäre Konflikt- und Gewaltforschung (IKG) der Universität Bielefeld. Dabei handelt es sich um insgesamt zehn jährlich durchgeführte Surveys von 2002 bis 2011.⁶⁰ Für die Wahl des Datensatzes war primär die Verfügbarkeit zentraler Items ausschlaggebend, insbesondere für die Theorie des Autoritarismus und der sozialen Dominanz, wie auch für die verschiedenen nationalen und subnationalen Identifikationsformen. Viele davon fehlen in Surveys wie des European Social Survey (ESS), des European Value Study (EVS) oder des Eurobarometers. Die ALLBUS-Datensätze (Allgemeine Bevölkerungsumfrage der Sozialwissenschaften) bieten eine interessante Alternative, da sie aktuelle Daten zur deutschen Bevölkerung primär zu Ethnozentrismus, Patriotismus und Deprivation enthalten. Dennoch fehlen Items des Autoritarismus und der sozialen Dominanz. Diejenigen der nationalen und subnationalen Identifikation sind unzureichend.⁶¹

Der GMF-Survey als Langzeituntersuchung über *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit* hat diesbezüglich klare Vorteile: Die Surveys wurden eigens für die Analyse über das Ausmass und die Entwicklung menschenfeindlicher Einstellungen entworfen und beschäftigen sich sowohl mit Kontextfaktoren als auch sozialpsychologischen und soziologischen Erklärungsansätzen (Heitmeyer 2016).⁶² Die auf diesem Survey basierenden Analysen wurden jährlich in der Serie „Deutsche Zustände“ publiziert und bieten wertvolle theoretische, methodische wie analytische Orientierungen. Nach einer Analyse der Items aller GMF-Surveys mit den jeweiligen Vor- und Nachteilen (die Items-Auswahl unterscheidet sich neben den Kern-Items in den einzelnen Surveys bedeutend) habe ich mich für den letzten Survey von 2011 entschieden.⁶³ Ein Nachteil des GMF-Survey 2011 im Gegensatz zu den ALLBUS-Surveys liegt allerdings darin, dass der GMF-Survey aufgrund der zeitlichen Beschränkung bis zum Erhebungsjahr

⁶⁰ Laut Heitmeyer (2016, 9) gilt der GMF-Survey als „die bisher weltweit grösste und am längsten laufende Studie dieser Art“ mit über 23 000 befragten Personen und 150 wissenschaftlichen Veröffentlichungen.

⁶¹ Lediglich eines der zwei Autoritarismus-Items ist angemessen, darüber hinaus existieren keine Items zur sozialen Dominanz. Während zahlreiche Patriotismus-Items vorhanden sind, gibt es ungenügende Items zu Nationalismus. Zur Identifikation mit Ost-Westdeutschland sind keine Items vorhanden.

⁶² Diese umfassten erst die Konzepte der sozialen Desintegration, relativen Deprivation, Anomie, Autoritarismus und bindungslose Flexibilität, später ergänzt durch Konzepte der Kontakthypothese, soziale Identität, soziale Dominanz, Demokratieentleerung und Ökonomisierung des Sozialen (ibid.).

⁶³ Der Survey 2008 konzentriert sich etwa auf Ost-Westunterschiede und Einstellungen über die Wiedervereinigung und diesbezügliche Gefühle der Benachteiligung. Survey 2009 und 2010 haben zusätzliche Items betreffend wahrgenommener Prekarität, Kriseneinschätzungen und Anomie. Dagegen vereint der Survey 2011 Items der Unterscheidung zwischen Nationalismus und Patriotismus wie auch subnationaler Identifizierung, ein Indikator der Prekarität (Sozialprestigeskala), mögliche Kontrollvariablen der sozialen Erwünschtheit und des Kon-

2011 keine aktuellen gesellschaftlichen Zustände widerspiegeln kann. Dies ist jedoch nicht primäres Ziel der Arbeit. Da theoretische Erklärungsansätze stärker im Zentrum stehen als eine aktuelle Bezugsmöglichkeit, bevorzuge ich den GMF-Survey aufgrund der umfassenderen Items.

Die Daten sind über den GESIS Datenbestandskatalog nach einem Datennutzungsvertrag mit der Universität Bielefeld zugänglich. Die telefonisch durchgeführte Repräsentativbefragung umfasst eine Stichprobe von 2000 Personen über 16 Jahren mit einer disproportionalen Anlage im Sinne eines überproportionalen Anteils der ostdeutschen Bevölkerung (33% der Befragten), um die Vergleichbarkeit zwischen ost- und westdeutschen Personen sicherzustellen (für genauere Informationen vgl. Methodenbericht). Als Vorbereitung meines Datensatzes sind drei Schritte notwendig. Erstens werden für die bessere Vergleichbarkeit zwischen Ost- und Westdeutschland Personen aus Berlin ausgeschlossen (N=78). Da mich die fremdenfeindlichen Einstellungen von Deutschen interessieren, werden in einem zweiten Schritt alle nichtdeutschen Staatsbürger ausgeschlossen (N=51). Dadurch reduziert sich meine Stichprobe auf N=1873. Zusätzlich wird ein Gewichtungsfaktor eingesetzt, der die disproportionale Anlage der Stichproben bezüglich der Verteilung über Bundesländer / Gemeindegrößen, Haushalts- und Personengröße, Demographie nach Altersgruppen und Bildung korrigiert.

Eine Schwierigkeit des Datensatzes besteht darin, dass sich für meine Recherche zentrale Indikatoren in Split Datensätzen befinden. Dies ist eine zufällig vorgenommene Verteilung der Befragten in zwei Split-Hälften (Split A und Split B), wodurch eine Reihe von Fragen lediglich an eine Hälfte der Befragten gerichtet wurden (siehe VII: 1. Variablenliste für die betroffenen Items). Eine Aufnahme von Variablen der Split A und Split B Datensätze in ein Regressionsmodell ist nicht möglich, da aufgrund der fehlenden Werte der jeweils anderen Split Datensatzhälfte alle Fälle gestrichen würden. Daher habe ich die Wahl, entweder mit einem der beiden Split Datensätzen weiterzuarbeiten oder mit dem gesamten Datensatz fortzufahren und die fehlenden Werte der Split Items zu imputieren. Multiple Imputationen erlauben es, fehlende Werte (in diesem Fall die fehlenden Werte der Split-Variablen) mittels Regressionsanalysen anhand von einer Reihe ausgewählter Variablen vorherzusagen, so dass inhaltlich plausible Werte geschätzt werden. Bei *multiplen* Imputationen wird ein fehlender Wert mehrfach geschätzt, wodurch mehrere parallele Datensätze entstehen, die im Rahmen der statistischen Auswertung wiederum kombiniert werden (Engel und Schmidt 2014). Da es sich bei den Split Variablen jedoch nicht um zufällige fehlende Werte handelt, sondern systematisch die gleichen 50% der Werte fehlen, sind die Voraussetzungen für eine Imputation bereits schwierig. Probleme während der Imputation bestätigen dies: Eine

takts mit Ausländern und wichtige Items für den Einbezug der affektiven und konativen Bewertung für die Operationalisierung von Fremdenfeindlichkeit (Ausländer bedrohen Freiheiten, Rechte und Wohlstand; diskriminierende Verhaltensintention). Somit werden alle bedeutenden Konzepte in diesem Survey abgedeckt.

Imputation war nur anhand von 14 Items möglich (Items der Fremdenfeindlichkeit, den Split B Variablen und Items mit einer höheren Anzahl von fehlenden Werten). Ein Einbezug von Split A Variable war *nicht* möglich.⁶⁴ Nach einer Analyse fehlender Werte wurden insgesamt 44 Imputationen gemacht (siehe VII: 2 Imputation des Datensatzes) und ein neuer Datensatz mit den imputierten Werten kreiert.

Um diesen imputierten Datensatz mit dem Split B Datensatz zu vergleichen, mache ich eine Regressionsanalyse mit der abhängigen Variablen der Fremdenfeindlichkeit und unabhängigen Split- wie „normalen“ Variablen. Der Vergleich der Resultate indiziert, dass die fehlenden Werte der Split-Variablen ungenügend imputiert wurden: Alle p-Werte der imputierten Split-Variablen sind hoch, während die Items im Split B Datensatz signifikant sind ($p < .05$). Die doppelt bis dreifach so grossen Standardfehler der Koeffizienten und die sehr tiefe Anpassungsgüte der einzelnen imputierten Datensätzen zeigen, dass die fehlenden Werte jeweils nur ungenau geschätzt werden konnten und die imputierten Datensätze deutlich verschieden sein müssen (siehe Abbildung, für genaue Werte siehe VII: 2.3 Vergleich zwischen dem Datensatz der Imputation, Split B und Imputation Split B). Als Kontrolle dient der Vergleich zwischen nicht-imputierten Variablen: Hier sind sowohl Signifikanzwerte als auch Koeffizienthöhen ähnlich (siehe Anhang).⁶⁵ Somit lassen sich aufgrund der ungenauen Imputationen keine besseren Erkenntnisse als mit dem Split-Datensatz gewinnen, im Gegenteil: Die Ergebnisse sind sogar unsicherer. Auch ein Einbezug der Split A Variablen war nicht realisierbar.

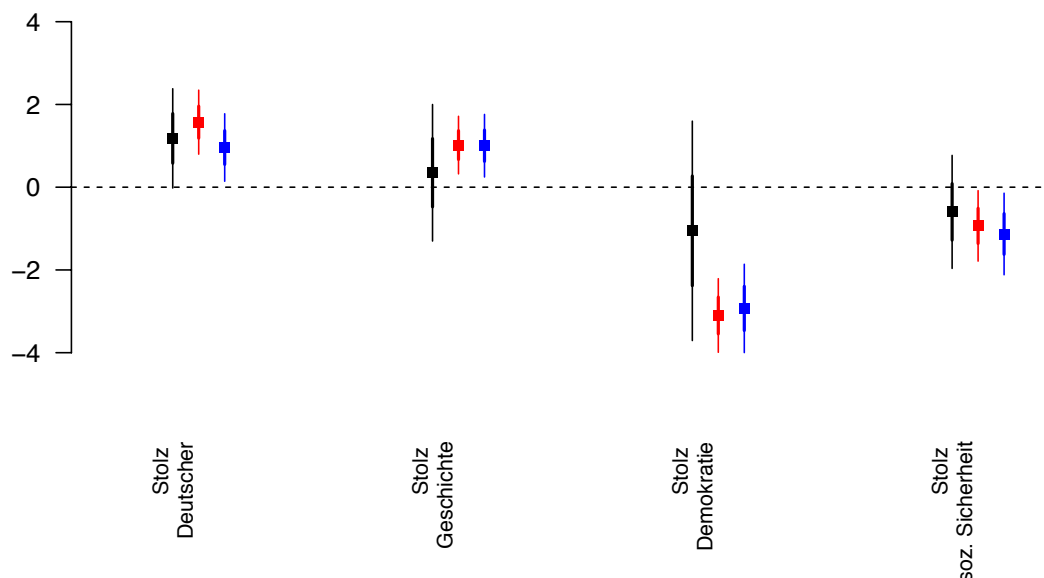


Abbildung 3: Vergleich der unstandardisierten Regressionskoeffizienten zwischen den einzelnen Datensätzen. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit. Die Punkte stellen die Höhe des Koeffizienten, die Linien 1 und 2 Standardfehler dar. Schwarz: Imputation gesamter Datensatz in Modell 1, rot: Split B in Modell 2, blau: Imputation Split B in Modell 3, siehe Tabelle im Anhang.

⁶⁴ Dies betrifft Indikatoren der absoluten Deprivation (Personale Inhaltsebene der mangelnden Unterstützung nach Heitmeyer 2009b) wie die Kontrollvariablen der sozialen Erwünschtheit.

⁶⁵ Die einzelnen Abweichungen können auf die unterschiedliche abhängige Variable der Fremdenfeindlichkeit (mit imputierten Items vs. ohne imputierte Items) zurückgeführt werden.

Daher entscheide ich mich, mit dem Split B Datensatz weiterzuarbeiten, wodurch sich meine Stichprobe auf $N = 903$ reduziert. Aufgrund einzelner fehlender Werte durch Antwortverweigerung⁶⁶ habe ich zusätzlich eine multiple Imputation des Split Datensatzes durchgeführt, um diese fehlende Werte zu imputieren (10 Imputationen). Es lassen sich jedoch keine Verbesserungen für das Modell finden. Aus diesen Gründen bleibe ich bei dem nicht-imputierten Split B Datensatz. Einzelne Modelle werden jedoch als Kontrolle mit den imputierten Daten verglichen (siehe IV: 2.5. Vergleich Datensätze und Kontrolle der Multikollinearität).

3 MODELLKONSTRUKTION

Für diese Arbeit habe ich mich entschieden, mich auf die multivariate Regressionsanalyse zu beschränken, mit der zu erklärenden Variablen der Fremdenfeindlichkeit und einer Reihe von abhängigen Variablen, welche die erklärenden Theorien umfassen.

Verschiedenste Autoren (Green et al. 2016, Mansel 2006, Pettigrew 2016, Rippl 2003, Ward und Masgoret 2008) wählen ein pfadabhängiges Modell, um die Beziehung zwischen der unabhängigen Variablen und der abhängigen Variablen über eine vermittelnde Variable eines Bedrohungsempfindens (*perceived threat*) zu modellieren. Ich betrachte jedoch das Bedrohungs- oder Angstepfinden nach der Definition von Kleinert (2004) bewusst als Teil eines Syndroms von Fremdenfeindlichkeit, welches sowohl kognitive, konative wie auch affektive Aspekte umfasst. Explorative Faktoranalysen bestätigen, dass sich die Items des Bedrohungsempfinden empirisch nicht von den anderen Fremdenfeindlichkeitsitems trennen lassen (siehe III: 4 Operationalisierung der Variablen). Es ist mir darüber hinaus ein Anliegen, dass sich die zu erklärende Variable ausschliesslich auf das Konstrukt „Ausländer“ bezieht (und keinesfalls andere Personengruppen der „Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit“ wie etwa Muslime, Asylsuchende usw.), während die erklärenden Variablen *keinen* Bezug auf Ausländer vorweisen, um das Problem eines tautologischen Erklärungsansatzes zu vermeiden (einzige Ausnahme: kollektive RD, siehe III: 4 Operationalisierung der Variablen).

Die hier gewählten Regressionsmodelle unterscheiden sich je nach Theorie und Erklärungsansatz. Ich basiere mich auf die schrittweise Regression (Kuckartz et al. 2013), bei welcher einzelne Prädiktoren oder Blöcke von mehreren Prädiktoren schrittweise ins Modell hinzugefügt werden. So kann überprüft

⁶⁶ Höhere Werte der Antwortverweigerung betrifft das Item der GRD (5.9%) und der IRD02 „Bessere Position“ (4.4%) wie die Kontrollvariable des Haushaltsnettoeinkommens (6.5%).

werden, ob diese einen zusätzlichen Gewinn für die Erklärung der abhängigen Variablen über die Änderung des R-Quadrats erzielen. Viel wichtiger jedoch können dadurch auch sogenannte Mediationseffekte ersichtlich werden: Im Idealfall reduziert sich etwa der Prädiktor der Herkunft von Ost/West mit der Hinzunahme der Erklärungsvariablen (etwa Gefühle der Deprivation) auf ein Minimum. Dies würde bedeuten, dass diese Theorien Ost-West-Unterschiede erklären können (vgl. Modellkonstruktionen von Babka von Gostomski, Küpper und Heitmeyer 2007, Mansel und Kaletta 2009). Wie in der Einleitung erwähnt (siehe I: 3.3 Warum ein Ost-West-Vergleich?) ist es wichtig zu betonen, dass die Ost-Westherkunft keine Erklärungskraft darstellt (im Gegensatz zu dem Item „Identifikation mit Ost/West“). Ein Effekt der Variable weist ausschliesslich auf einen subnationalen Unterschied hin, besitzt jedoch keine identifizierbaren inhaltliche Attribute und kann somit nicht inhaltlich interpretiert werden. Eine weitere Möglichkeit, dem Ost-West-Unterschied Rechnung tragen zu können, ist über einen Effekt der Interaktion, auch Moderationseffekt genannt. Diese „aktivieren“, verstärken oder schwächen (d.h. moderieren) den Effekt einer Variablen. So kann es sein, dass die soziale Dominanzorientierung lediglich im Westen eine Rolle spielt; oder dieser Effekt im Westen stärker ist. Hier moderiert die Herkunft „West“ den Einfluss der SDO auf Fremdenfeindlichkeit. Wichtig ist jedoch zu betonen, dass statistisch nicht zwischen dem Moderator und dem Prädiktor unterschieden werden kann (die Indikatoren werden multipliziert). Die Richtung (X_1 moderiert X_2 , vs. X_2 moderiert X_1) kann lediglich aus der Theorie abgeleitet werden.

Meine abhängige Variable ist somit die Skala der Fremdenfeindlichkeit. Unabhängige Variablen umfassen Indikatoren des Autoritarismus, der sozialen Dominanz, der Deprivation und Identifikation. Meine Kontrollvariablen beinhalten soziodemographische Faktoren wie das Alter, Geschlecht, Schulabschluss und sozioökonomische Faktoren, wie das Haushaltseinkommen und Arbeitslosigkeit (siehe III: 4 Operationalisierung der Variablen).⁶⁷ Darüber hinaus wird für die Kontakthäufigkeit mit Ausländern kontrolliert. Während die Kontakthypothese (Allport 1954) einen wichtigen Erklärungsansatz bietet, besonders im deutsch-deutschen Kontext, kann in dieser Arbeit nicht näher auf diese Theorie eingegangen werden, da dies den analytischen Rahmen dieser Arbeit sprengen würde. Zudem sind die hier verwendeten Methoden dazu wenig geeignet.⁶⁸

⁶⁷ Die Kontrollvariablen sind nichts Weiteres als zusätzlich ins Modell eingefügte Variablen, für dessen Einflüsse im Rahmen der Regressionsanalyse kontrolliert („herausgerechnet“) wird. Denn multivariate Regressionsanalysen schätzen die Einflüsse jeder einzelnen Variablen unter statistisch hergestellten „Nicht-Einfluss“ aller anderen im Modell enthaltenen Variablen, so dass ein jeweils unabhängiger Einfluss des Prädiktors auf das Kriterium berechnet wird (Kuckartz et al. 2013): Der Einfluss von beispielsweise Benachteiligungsgefühlen wird so unabhängig vom tatsächlichen Einkommen (Kontrollvariable als weitere unabhängige Variable) geschätzt.

⁶⁸ Für eine Übersicht der Theorie, vgl. Pettigrew (1998, 2016), Dovidio, Glick und Rudman (2005). Über den Einfluss von kontextuellen Faktoren (Ausländeranzahl, Diversität und *immigrant visibility*) vgl. van Heerden und Ruedin (2017), kritisch Dustmann und Preston (2001).

4 OPERATIONALISIERUNG DER VARIABLEN

Die Operationalisierung der Variablen, also die Konstruktion der Skalen und die Item-Auswahl als Indikatoren gewählter Konzepte gilt als elementarer Schritt für die anschließende Analyse. Mein Ziel ist es, diese Entscheidungen so transparent wie möglich darzulegen. Explorative Faktorenanalyse geben zwar Auskunft über unterliegende Dimensionen eines Konstrukts und indizieren, ob das Konstrukt tatsächlich das misst, was es messen soll (Validität). Es bedarf jedoch auch an kritischer Reflektion, etwa bezüglich der Formulierungen der Items. Für die Kontrolle der Reliabilität (Messgenauigkeit) der Skalen basiere ich mich weitgehend auf den Alphakoeffizienten des Cronbach Alpha.

4.1 Fremdenfeindlichkeit

Die Operationalisierung der Fremdenfeindlichkeit ist für die Analyse natürlich von zentraler Bedeutung. Aus der Definition von Kleinert (2004) (siehe II: 3.2 Fremdenfeindlichkeit und Vorurteile) lassen sich fremdenfeindliche Einstellungen als Überzeugungen gegenüber einer Gruppe von nicht zugehörigen Fremden zusammenfassen, die folgende Ausprägungen besitzen: (1) Negative Bewertungen, (2) negative Emotionen und (3) [diskriminierende] Handlungsprädispositionen. Eine valide Skala sollte somit diese drei Subdimensionen angemessen umfassen. Für die erste kognitive Subdimension der negativen Bewertung finden sich im GMF-Survey drei Items, welche in der Vorurteilsforschung oftmals als einzige Indikatoren für Fremdenfeindlichkeit verwendet werden und als „klassische“ Items der Fremdenfeindlichkeit gelten [in Eckklammern das Konstrukt des GMF-Surveys]:

1. Ausländer sind Belastung fürs soziale Netz [Fremdenfeindlichkeit]
2. Es leben zu viele Ausländer in Deutschland [Fremdenfeindlichkeit]
3. Ausländer nach Hause schicken, wenn Arbeitsplätze knapp [Fremdenfeindlichkeit]

Die affektive Subdimension der negativen Emotionen kann über ein Emotions-, oder ein Bedrohungsempfinden erschlossen werden (alle vier Items sind Split Variablen):

4. Die Ausländer in Deutschland machen mich wütend [Bedrohung]
5. Die Ausländer in Deutschland machen mir Angst [Bedrohung]
6. Die hier lebenden Ausländer bedrohen unsere Freiheiten und Rechte [Bedrohung]
7. Ausländer bedrohen Wohlstand [Bedrohung]

Für die konative Subdimension der diskriminierenden Handlungsprädispositionen kommen drei Items in Frage:

8. Kein Auto von Ausländer kaufen [Diskriminierende Verhaltensintentionen]
9. (Ausgeschlossen: Wer irgendwo neu ist, sollte sich erst mal mit weniger zufriedengeben [Etablierten-vorrechte])
10. (Ausgeschlossen: Wer schon immer hier lebt, sollte mehr Rechte haben, als die, die später zugezogen sind [Etabliertenvorrechte])

Die Faktoranalyse bestätigt die Eindimensionalität des Konstrukts mit höheren Kommunalitäten⁶⁹ (57% – 71%) der Items 1. – 7. und etwas tieferen Werten (25% – 34%) für die Items 8. – 10. Der Cronbach Alpha (.90) zeigt eine sehr hohe interne Konsistenz. Bei weiteren Faktorenanalysen mit Variablen der Deprivation und Autoritarismus zeigte sich jedoch, dass Items 9. und 10. konsequent auf einen eigenen Faktor laden (siehe VII: 3 Faktoranalyse). Auch fehlt der direkte Bezug zum Konstrukt „Ausländer“, die Formulierung „wer neu ist“ kann unterschiedlich interpretiert werden. Aus diesen Gründen werden diese Items ausgeschlossen. Der Cronbach Alpha (.91) der neuen Skala verbessert sich dadurch leicht.

4.2 Identifikation

Blank und Schmidt (2003) verfassen eine ausführliche Operationalisierung der Konzepte: Die nationale Identifikation wird über eine Verbundenheit mit der BRD und die Bedeutung der deutschen Staatsbürgerschaft gemessen⁷⁰, Nationalismus über Nationalstolz (Stolz, Deutscher zu sein), Stolz auf die Geschichte und Sport sowie Gefühle der Überlegenheit. Patriotismus hingegen über einen Stolz auf demokratische Institutionen, Sozialsysteme und einer kritischen politischen Grundhaltung.

Der GMF-Survey bietet diesbezüglich folgende Items: Für die nationale Identifikation eignet sich das Item „wie sehr fühlen Sie sich als Deutsche/Deutscher?“ (codiert „sehr“ als „1“). Für Nationalismus die Items „Ich bin stolz darauf, Deutsche/Deutscher zu sein“ und „Sind Sie stolz auf die deutsche Geschichte?“, für Patriotismus „Sind Sie auf die Demokratie in Deutschland?“ und „Sind Sie stolz auf die soziale Sicherheit in Deutschland?“. Die Indikatoren des Nationalismus und Patriotismus sind Split-Variablen. Die Items lassen sich aufgrund eines tiefen Cronbach Alpha nicht in zwei Skalen zusammenfassen und werden als Dummy-Variablen codiert, mit der höchsten Ausprägung („sehr stolz“) bei allen Items ausser „Stolz auf die Geschichte Deutschland“ (aufgrund des spezifischen deutschen Kontexts

⁶⁹ Vereinfacht die „Gemeinsamkeiten“ der jeweiligen Items mit dem Faktor, also in welchem Ausmass (wie viel der Varianz) eine(r) Variable durch den Faktor erklärt wird.

⁷⁰ Interessanterweise habe die Bezeichnung für Deutschland nach Blank und Schmidt (2003) einen erheblichen Einfluss: Bei der Bezeichnung „Bundesrepublik Deutschland“ zeigen Personen aus Ostdeutschland signifikant tiefere Werte in ihrer Identifikation. Dieser Unterschied verschwindet bei der Bezeichnung „Deutschland“. Diese mögliche Problematik wird im GMF-Survey nicht diskutiert.

werden sowohl Ausprägungen „sehr stolz“ als auch „stolz“ als „1“ codiert).⁷¹ Darüber hinaus wird die subnationale Identifikation mit Ost- oder Westdeutschland mit der Frage „Und wie sehr fühlen Sie sich als Westdeutsche/Westdeutscher?“, „...Ostdeutsche/Ostdeutscher?“ als Dummy-Variable („sehr“) erschlossen.⁷² Weitere Items zur Evaluierung einer positiven oder negativen sozialen Identität im Ost-West-Vergleich (etwa Gefühle von Ressentiments zwischen Ost-West) sind nicht erhältlich.

4.3 Deprivation

Für Konstrukte der Deprivation (relative vs. absolute, individuelle vs. kollektiv bezogene) stellt der GMF verschiedenste Items zur Verfügung, welche jedoch teilweise mehrdeutige Formulierungen besitzen. Für die Operationalisierung der relativen Deprivation betonen Walker und Pettigrew (1984, 307, Hervorhebung im Original): „We insist, then, that the concept of RD requires empirical work be concerned with *perceptions*, not aggregates, of *relative*, not objective, conditions of deprivation.“ Smith et al. (2012) identifizieren die drei Prozesse des Vergleiches, der Bewertung und des Affekts.⁷³

Das Item „Im Vergleich dazu, wie andere in Deutschland leben: Wie viel, glauben Sie, erhalten Sie persönlich? Mehr als Ihren gerechten Anteil, Ihren gerechten Anteil, Weniger als ...“ ist meines Erachtens der präziseste Indikator für eine individuelle RD (Codierung als Dummy mit „Weniger als Ihren gerechten Anteil“ als „1“.) Dieses Item enthält sowohl den direkten Vergleich auch einen Aspekt des Gerechtigkeits- oder Ungerechtigkeitsgefühls, was als Affekt gewertet werden kann. Ein weiterer Indikator für die individuelle RD lautet: „Leute wie ich sollten in unserer Gesellschaft eine bessere Position haben“, welches jedoch lediglich den Aspekt der Bewertung enthält, ohne direkten Vergleich⁷⁴ (Codierung als Dummy mit „Voll und ganz“ und „eher zustimmen“ als „1“.) Für die kollektive RD bietet der Survey das Item „Wenn Sie die wirtschaftliche Lage der Deutschen mit der der in Deutschland lebenden Ausländer vergleichen, wie geht es den Deutschen im Vergleich zu den Ausländern? Besser, ungefähr gleich,

⁷¹ Auch die Antworthäufigkeiten sprechen für diese Codierung, mit 6% „sehr stolz“, 36% „eher stolz“, 44% „eher nicht stolz“, 13% „überhaupt nicht stolz“ auf die deutsche Geschichte.

⁷² Da diese Frage nur an die jeweilige Region und somit an zwei ausschliessende Teile des Datensatzes gerichtet wird (fehlende Werte würden den gesamten Datensatz ausschliessen), wird diese Dummy-Variable zusätzlich mit der Herkunft Ost/West multipliziert: 1 impliziert eine hohe Identifikation mit Ost/West, 0 die Tiefe inkl. Personen aus der anderen Region.

⁷³ Vgl. die Definition von Smith et al. (2012): (1) Vergleich: Individuen, die einen Vergleich machen, (2) Bewertung: Eine kognitive Bewertung des Vergleiches mit der Schlussfolgerung, dass die eigene Person oder Gruppe benachteiligt ist, und (3) Affekt: Diese Benachteiligung wird als unfair betrachtet.

⁷⁴ Zusätzlich ist die Formulierung aufgrund der Einleitung „Nun lese ich Ihnen ein paar Ansichten zur Demokratie in Deutschland vor. Geben Sie mir bitte jeweils an, ob Sie der Aussage zustimmen“ ambivalent, da die eigene Positionseinschätzung nichts mit dem Demokratieverständnis zu tun hat. Die hohe Antwortverweigerung auf diese komplizierte Formulierung könnte damit erklärt werden.

schlechter“ (Codierung als Dummy mit „schlechter“ als „1“). Während dieses Item eine klassische Messweise für die kollektive RD sein mag, sehe ich es als erklärende Variable für Fremdenfeindlichkeit nicht unkritisch, da es durch die Referenzgruppe der Ausländer riskiert, stärker ausländerfeindliche Einstellungen als relative Deprivation zu erfassen. Somit besteht eine Gefahr der Tautologie, wenn Bewertungen bezüglich Ausländer ausländerfeindliche Einstellungen erklären sollen.⁷⁵ Wie bereits im Theorieteil erwähnt, möchte ich es jedoch aufgrund der theoretischen Relevanz nicht ignorieren. Auch bestätigen explorative Faktorenanalysen, dass dieses Item zusammen mit den anderen Deprivationsitems auf einen gemeinsamen Faktor lädt und nicht etwa auf denjenigen der Fremdenfeindlichkeit. Empirisch kann somit zwischen GRD und fremdenfeindlichen Einstellungen unterschieden werden. Weitere Items für kollektive Formen der relativen Deprivation (etwa Benachteiligungsgefühle zwischen Ost- und Westdeutschen) existieren im GMF-Survey 2011 nicht.

Was die absolute Deprivation betrifft, also die Einschätzung einer Person über ihre Lage, misst das Item „Wie beurteilen Sie Ihre eigene wirtschaftliche Lage und finanzielle Situation?“ die Einschätzung der individuellen Lage, Item „Sprechen wir zunächst über die allgemeine wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik. Ist ihrer Ansicht nach die wirtschaftliche Lage... sehr gut, eher gut, eher schlecht, sehr schlecht“ (beide operationalisiert als Dummies: „eher schlecht“, „sehr schlecht“ als „1“) wiederum die Wahrnehmung einer kollektiven absoluten Deprivation. Ein zusätzlicher Indikator für die individuelle Ebene stellt die Sozialprestigeskala dar, anhand welcher sich Befragte auf einer Skala von 1-10 positionieren.⁷⁶ Schliesslich gibt das Item „Inwieweit fühlen Sie sich von den aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen bedroht?“ (operationalisiert als Dummy „eher bedroht“, „stark bedroht“ als „1“) Auskunft über einen emotionalen Aspekt der Deprivation anhand von Gefühlen von Angst und Bedrohung (vgl. die emotionale Analyseebene nach Rippl und Baier 2005).⁷⁷

Für die Inhaltsebenen nach Heitmeyer (2009b) können lediglich Formen auf institutioneller Ebene, nicht jedoch auf personeller Ebene operationalisiert werden. Da sich diese Items in Split A befinden, muss auf diesen Aspekt verzichtet werden (siehe III:

⁷⁵ Ich verweise wiederum auf die Definition von Kleinert (2004, 91): „Fremdenfeindliche Einstellungen bestehen aus Überzeugungen über die Gruppe der Fremden (Stereotypen), aus negativen Emotionen und Bewertungen (verbunden mit Stereotypen lassen sich diese als Vorurteile bezeichnen) sowie aus Handlungsprädispositionen gegenüber diesen Fremden“. Die Aussage „den Deutschen geht es schlechter als Ausländern“ kann daher als Bewertung oder sogar Vorurteil beurteilt werden.

⁷⁶ „In unserer Gesellschaft gibt es Bevölkerungsgruppen, die eher oben stehen und solche, die eher unten stehen. Wenn Sie an sich selbst denken: Wo würden Sie sich auf einer Skala von 1 bis 10 einordnen? - der Wert 1 bedeutet unten, der Wert 10 oben, mit den Werten dazwischen können Sie abstufen.“

⁷⁷ Ein weiterer Indikator für den emotionalen Aspekt der Deprivation, die Angst vor Arbeitslosigkeit, wurde nicht miteinbezogen, da diese Frage nur an Personen in einem Arbeitsverhältnis gerichtet wurde und somit systematische fehlende Werte beinhaltet.

2 Der Datensatz: GMF-Survey). Für die institutionelle Deprivation der politischen Entfremdung gibt es im Survey eine Reihe von Variablen, welche sich in einer eindimensionalen Skala zusammenfassen lassen (einfaktorielle Lösung, Cronbach Alpha = .81). Die Items lauten: „Politiker umgehen die bestehenden Gesetze, wenn es um ihre eigenen Vorteile geht“, „Politiker nehmen sich mehr Rechte heraus als normale Bürger“, „Die demokratischen Parteien zerreden alles und lösen die Probleme nicht“, „Die Demokratie in Deutschland führt eher zu faulen Kompromissen als zu sachgerechten Entscheidungen“, „Leute wie ich haben sowieso keinen Einfluss darauf, was die Regierung tut“, „Ich halte es für sinnlos, mich politisch zu engagieren“.

4.4 Autoritarismus

Die Operationalisierung des Autoritarismuskonzepts wurde bereits im Theorieteil aufgrund der Nähe zwischen Empirie und Theorie problematisiert. Eine Übersicht möglicher Operationalisierungen befindet sich auf der ZIS (Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen) Homepage von GESIS.⁷⁸

Altemeyer (1981, 1988, 1996) definiert den *right-wing authoritarianism* als Kovariation von drei Komponenten: Autoritäre Unterwürfigkeit, autoritäre Aggression und Konventionalismus. Der GMF-Survey bietet für die ersten zwei Komponenten je zwei Items, welche sich weitgehend an der Kurzskala von Beierlein et al. (2014)⁷⁹ orientieren: Für die autoritäre Aggression „Verbrechen sollten härter bestraft werden“ und „Um Recht und Ordnung zu bewahren, sollte man härter gegen Aussenseiter und Unruhestifter vorgehen“, für autoritäre Unterwürfigkeit „Zu den wichtigsten Eigenschaften, die jemand haben sollte, gehören Gehorsam und Respekt vor dem Vorgesetzten“ und „Wir sollten dankbar sein für führende Köpfe, die uns sagen, was wir tun sollen“. Für die Subdimension des Konventionalismus sind keine Items erhältlich. Altemeyer (1996) konzeptualisiert diese als religiös-fundamentalistische Einstellungen über die Stellung der Frau, (Homo-)Sexualität usw., die als moralische und soziale Imperative verstanden werden. Es handelt sich somit explizit um ideologische Items (siehe Kritik zu dieser Konzeptualisierung im Theorieteil). Daher wähle ich zwei Items aus diesem Bereich als Indikatoren für

⁷⁸ <https://zis.gesis.org> (letzter Zugriff: 15. Oktober 2018) unter Individuum – Persönlichkeit – Autoritarismus.

⁷⁹ Beierlein et al. (2014, 11) führen folgende Begründungen aus: „Autoritäre Aggression umfasst Verhaltensweisen, die als Sanktionsmaßnahmen auf die psychische und physische Schädigung eines Gruppenmitglieds abzielen, das gegen die Gruppennormen verstoßen hat bzw. die gruppale Ordnung stört. Voraussetzung dabei ist, dass die Aggression als von Autoritäten [...] legitimiert, unterstützt und verstärkt wahrgenommen wird. Autoritäre Unterwürfigkeit spiegelt wieder, dass das eigene Denken und Handeln dem Willen einer sozialen Autorität [...] und sozialen Institutionen untergeordnet wird. Kritische, hinterfragende, rebellische und oppositionelle Gedanken und Meinungen werden abgelehnt. Gleichzeitig werden Einstellungen und Verhaltensvorgaben einer (moralisch) legitimierten Führungsperson nicht in Frage gestellt bzw. unkritisch übernommen.“

den Konventionalismus: „Frauen sollen sich wieder mehr auf die Rolle der Ehefrau und Mutter besinnen“ und „Homosexualität ist unmoralisch“.⁸⁰ Nach der Kritik von Mavor, Louis und Sibley (2010) und Funke (2005) an die RWA-Skala, welche unterschiedliche Einflüsse der Subdimensionen verschleiert, werden die unabhängigen Einflüsse der drei Subdimensionen über Dummy-Variablen getestet (eine Skalenkonstruktion für jede Subdimension ist aufgrund der tiefen Reliabilität nicht möglich). Bei den Items „Verbrecher bestraft“, „Recht und Ordnung“ und „Gehorsam und Respekt“ wird die erste Ausprägung „stimme voll und ganz zu“ als „1“ codiert. Für die Items „Führende Köpfe“, „Rolle der Frau“ und „Homosexualität“ wird aufgrund der sehr tiefen Zustimmung sowohl „stimme voll und ganz“ als auch „stimme eher zu“ als „1“ codiert.⁸¹

Bezüglich der Bildung einer Autoritarismusskala nach Altemeyer (Altemeyer 1981, 1988, 1996) zeigt eine explorative Faktorenanalyse, dass die drei Komponenten keine gemeinsame Dimension abbilden.⁸² Dies überrascht aufgrund der Eindimensionalität der Items (im Gegensatz zu den *double- oder triple-barrelled* Items von Altemeyer) nicht. Eine Faktoranalyse mit den vier „klassischen“ Autoritarismus-Items der Aggression und Unterwürfigkeit zeigt hingegen eine eindimensionale Struktur mit einem zufriedenstellenden Cronbach Alpha von .72. Aus diesem Grund entscheide ich mich, eine Autoritarismusskala der vier „klassischen“ Items zu bilden. Eine solche Skala ohne Items des Konventionalismus wird auch der Kritik der ideologischen Färbung und folgender Gefahr von Tautologie gerecht.⁸³ Der Einfluss von Konventionalismus wird in einem zweiten Schritt durch eine Interaktion getestet. Aufgrund der tiefen Reliabilität der zwei Konventionalismus-Items kreiere ich nach einer weiteren explorativen Faktoranalyse von den möglichen Konventionalismus-Items (siehe Fussnote 80) eine Skala mit

⁸⁰ Der GMF-Survey bietet mehrere mögliche Items an: Für die Stellung der Frau etwa a) „Die Diskriminierung von Frauen ist in Deutschland immer noch ein Problem“, b) „Die jetzige Beschäftigungspolitik benachteiligt die Frauen“, c) „Für eine Frau sollte es wichtiger sein, ihrem Mann bei seiner Karriere zu helfen, als selbst Karriere zu machen“, d) „Frauen sollen sich wieder mehr auf die Rolle der Ehefrau und Mutter besinnen“, für Einstellungen gegenüber Homosexualität e) „Ehen zwischen zwei Frauen bzw. zwischen zwei Männern sollten erlaubt sein“, f) „Es ist ekelhaft, wenn Homosexuelle sich in der Öffentlichkeit küssen“, g) „Homosexualität ist unmoralisch“. Meines Erachtens erschliessen Item a), b), c) und e) in erster Linie politische Haltungen, während sich Items d), f) und g) stärker an Norme und Werte appellieren, bei Item g) mit dem direkten Bezug zu Moralität. Aus diesem Grund halte ich Items d) und g) als angemessenste Indikatoren.

⁸¹ Inwiefern sich diese Codierung auf das Modell auswirkt, wird zusätzlich getestet.

⁸² Eine Faktoranalyse zeigt eine zweifaktorielle Lösung, wobei die zwei Aggressions- und ein Submissions-Item einen Faktor (mit 43% der erklärten Varianz), das zweite Submissions-Items mit den zwei Konventionalismus-Items den zweiten Faktor (mit 19% der erklärten Varianz) bilden. Eine Vorgabe der Extraktion von drei Faktoren bestätigt zwar die dreidimensionale Struktur (die Items laden auf ihren jeweiligen Faktor), der Eigenwert ist mit 0.86 jedoch zu klein, um eine solche Lösung zu unterstützen. Die tiefen Cronbach Alpha der jeweiligen Dimensionen verunmöglichen ein Modell nach drei Subdimensionen à zwei Items.

⁸³ Vgl. die Kritik von Oesterreich (2000, 82): „Items, die auf konservativer Ideologie basieren [...] sind grundsätzlich aus Autoritarismus-Fragebögen auszuschliessen. [...] Damit wird das Autoritarismuskonzept automatisch zu einem durch rechte Ideologie definierten Konzept.“

zwei zusätzlichen Items „Es ist ekelhaft, wenn Homosexuelle sich in der Öffentlichkeit küssen“ und „Für eine Frau sollte es wichtiger sein, ihrem Mann bei seiner Karriere zu helfen, als selbst Karriere zu machen“ (Cronbach Alpha = .77).

Duckitt (1989) beschreibt Autoritarismus die Intensität einer Identifikation einer Person mit einer Gruppe. Das Autoritarismus-Liberalismus Spektrum über Konformität mit Gruppennormen und –Regeln, den bedingten vs. unbedingten Respekt und Gehorsam und die Toleranz vs. Intoleranz zu Nichtkonformität dient dabei, die Positionierung einer Person in der Beziehung mit der Gruppe zu beschreiben. Letztere zwei Punkte lassen sich über die autoritäre Unterwürfigkeit und Aggression operationalisieren. Da für den Punkt der Konformität keine (ideologiefreie) Items erhältlich, wird dieser Aspekt ausgelassen werden müssen. Die Rolle der Identifikation wird über eine Interaktion getestet.

Für die *social dominance orientation* bietet der GMF-Survey drei Items: „Die Gruppen, die in unserer Gesellschaft unten sind, sollen auch unten bleiben“, „Es gibt Gruppen in der Bevölkerung, die weniger wert sind als andere.“, „Einige Bevölkerungsgruppen sind nützlicher als andere“. Auch diese Items lassen sich aufgrund einer zu tiefen Reliabilität nicht zu einer Skala zusammenfassen (Alpha = .65) und werden als Dummies codiert (wegen der tiefen Zustimmungshäufigkeiten mit sowohl „voll und ganz“ als auch „eher zustimmen“ als „1“ codiert). Für die Theorie der sozialen Dominanz ist ihre Differenzierung von Autoritarismusansätzen von zentralen Bedeutung. Wie im Theorieteil besprochen, nehmen diese Konzepte zwei unterschiedliche Blickwinkel ein. Sie können jedoch auch als zwei Ausprägungen eines Autoritarismus-Syndroms (Altemeyer 1998) oder eines *general authoritarianism* (Hodson, MacInnis und Busseri 2017) verstanden werden. Explorative Faktoranalysen mit den Autoritarismus- und den SDO-Items bestätigen jedoch, dass es sich um unterschiedliche Konstrukte handelt (dreifaktorielle Lösung mit 36.5% der erklärten Varianz für den Faktor des klassischen Autoritarismus, 12.7% für den Faktor der SDO, 11.3% für Konventionalismus).

4.5 Kontrollvariablen

Was die Kontrollvariablen betrifft, so werden für das Geschlecht („weiblich“) und die Arbeitslosigkeit („arbeitslos“) Dummy-Variablen kreiert. Der Schulabschluss wird in acht, das Haushaltsnettoeinkommen in elf Stufen erfasst. Für die Kontakthypothese sind drei Split-Items erhältlich: a) „Wie oft haben Sie in Ihrer Nachbarschaft persönlichen Kontakt zu Ausländern?“, b) „Wie oft haben Sie an Ihrem Arbeitsplatz persönlichen Kontakt zu Ausländern?“, c) „Wie viele Ihrer Freunde und guten Bekannten sind Ausländer?“. Item c) ist aufgrund der Selbst-Selektion nicht geeignet. Item b) setzt voraus, dass die befragte Person arbeitet. Daher entscheide ich mich für Item a).

IV. ERGEBNISSE

1 ERGEBNISSE DER REGRESSIONSANALYSEN

1.1 Identifikation

Als Erstes wende ich mich der Identifikationsstärke mit Ost-/Westdeutschland zu. Um den Einfluss unterschiedlicher Identifikationsformen zu testen, analysiere ich die Items stufenweise (siehe VII: 5 Regressionsanalysen für Regressionstabellen und Grafiken der Interaktionen). **Modell 1** beinhaltet lediglich den Ost-West-Unterschied ($b= 2.35, ***$). In **Modell 2** nehme ich den Einfluss der subnationalen Identifikation mit Ost-/Westdeutschland hinzu. Die Ergebnisse zeigen, dass sowohl eine Identifikation mit Ost- ($b= 1.98, *$) als auch mit Westdeutschland ($b= 1.01, *$) Fremdenfeindlichkeit verstärken, im Falle von Ostdeutschland jedoch in stärkerem Ausmass. In einem weiteren Schritt erachte ich es als sinnvoll, für die nationale Identifikation zu kontrollieren, um zwischen nationalen und subnationalen Effekten differenzieren zu können. Dies ist vor allem für die westdeutsche Identifikation zentral, da diese stark an die nationale Identität gekoppelt ist (Becker et al. 2009, Kessler und Mummendey 2002).⁸⁴ Tatsächlich werden erhebliche Teile der westdeutschen Identität über die nationale Identität vermittelt: Der Effekt nimmt ab und verliert an Signifikanz ($b= 0.67, n.s.$), während die Kontrolle der nationalen Identität keine Auswirkungen auf den Effekt der Identifikation mit Ostdeutschland hat ($b= 2.05, *$). Wie verhalten sich jedoch Personen aus Westdeutschland, deren Status bedroht ist? **Modell 5** untersucht, wie sich das Gefühl einer Benachteiligung (individuelle relative Deprivation) auf den Einfluss der subnationalen Identifikation auswirkt. Interessanterweise verstärken sich in diesem Modell die Effekte der subnationalen Identifikation ($b= 2.66, *$ für Ostdeutschland, $b= 1.81, **$ für Westdeutschland) erheblich. Jedoch ist es nicht klar, ob dies auf die Variablen der IRD oder auf die Interaktionen zurückzuführen sind. Daher teste ich in einem Zwischenmodell (**Modell 4**) die Änderungen im Modell nur mit den IRD-Variablen. Da hier kaum Änderungen in der Höhe der Koeffizienten ersichtlich sind, sind die hohen Koeffizienten auf die Interaktion zurückzuführen. Die Herkunft aus und die Identifikation mit Ostdeutschland vermag Fremdenfeindlichkeit stärker zu erklären als Herkunft aus und die Identifikation aus Westdeutschland. Auch spielt die nationale Identifikation

⁸⁴ Becker et al. (2009) zeigen, basierend auf Kessler und Mummendey (2002), wie der Zusammenhang zwischen der subnationalen und nationalen Identifikation für Ostdeutschland deutlich tiefer ist, während Personen aus Westdeutschland weniger zwischen den Kategorien „Deutsch“ und „Westdeutsch“ unterscheiden. Zusammenhänge nach Becker et al. (2009) der Identifikation Ost/West mit nationaler Identität: .22 / .36 *** (2002, GMF), .11 / .19 *** (2008, GMF). Eigene Berechnung, Korrelation nach Spearman-Rho: .13 n.s. / .35 ** (2011, GMF).

eine wichtige Rolle. Die Zusammenhänge der einzelnen Indikatoren sind jedoch schwieriger zu verstehen (siehe IV: 2. Diskussion der Ergebnisse).

Im **Modell 5** der Interaktionen ist lediglich die Interaktionen mit dem ersten IRD-Indikator („ich erhalte weniger als meinen gerechten Anteil“) ausschlaggebend, mit einem grösseren Einfluss für Westdeutschland ($b=-4.62$, ***) als für Ostdeutschland ($b= -3.33$, **). Bei näherer Betrachtung der Grafiken werden die Interaktionen jedoch schwierig zu interpretieren: Für Menschen, die sich stark mit Ostdeutschland identifizieren, haben Gefühle der Benachteiligung fast keinen Effekt auf den Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit, die Linien verlaufen beinahe parallel. Für Westdeutschland verläuft die Interaktion jedoch gegenteilig: Personen, die sich *nicht* mit Westdeutschland identifizieren und sich benachteiligt fühlen, sind fremdenfeindlicher. Bei Personen mit starker Identifikation *reduziert* das Gefühl der Benachteiligung Fremdenfeindlichkeit und die Linien treffen sich: Für Personen, die sich stark mit Westdeutschland identifizieren, macht es somit keinen Unterschied, ob sich diese benachteiligt fühlen oder nicht.⁸⁵ So erklärt sich der geringe Einfluss der Variable „Identifikation West“, da sich die entgegengesetzten Effekte der Untergruppen ausheben. Die Interaktionen haben zu einer wesentlichen Verbesserung der Modellgüte beigetragen (R^2 = von .225 auf .250, ***). Was den Prädiktor des Ost-West-Unterschieds betrifft, so konnte dieser zu einem grossen Teil durch die Identifikationsstärke erklärt werden. Der Einfluss ist insignifikant, mit einem tiefen Koeffizienten als schwächste zu erklärende Variable ($b= 1.29$, n.s., vergleiche die standardisierten Koeffizienten).

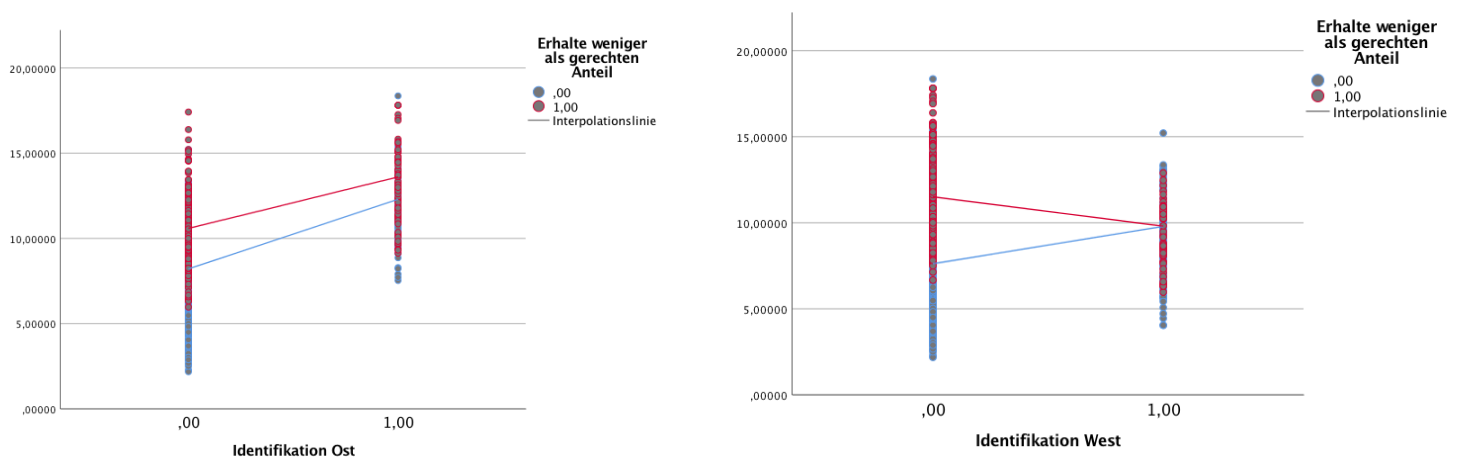


Abbildung 4: Interaktionseffekte zwischen „erhalte weniger“ und „Identifikation Ost/West“ in Modell 5. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit.

⁸⁵ Um auszuschliessen, dass die etwas komplizierte Codierung der Variable (1: Starke Identifikation mit West, 0: Schwache Identifikation mit West und Personen aus Ostdeutschland; und umgekehrt für Identifikation Ost), was eine Interpretation zusätzlich verkompliziert, Ursache des Effekts ist, habe ich die Interaktionen zusätzlich in zwei nach Ost/West getrennten Datensätzen durchgeführt, wo die Dummy-Variablen eindeutig codiert sind (starke vs. Schwache Identifikation mit dem jeweiligen Landesteil). Die Ergebnisse sind dieselben, die Interaktion mit Identifikation Ost wird lediglich aufgrund des tiefen N insignifikant.

Als Zweites betrachte ich die Einflüsse der nationalen Identifikation durch die Komponenten des Nationalismus und Patriotismus genauer. **Modell 6** hat lediglich den Ost/West-Prädiktor, **Modell 7** testet den Einfluss der nationalen Identifikation. Hier zeigt sich, dass die Identifikation mit Deutschland als alleinigen Prädiktor Fremdenfeindlichkeit verstärkt ($b= 1.21, **$). Bei Hinzunahme der Nationalismus- und Patriotismusindikatoren in **Modell 8** nimmt dieser wesentlich ab und verliert an Signifikanz ($b= .65, n.s.$). Eine nationalistische Identifikation verstärkt Fremdenfeindlichkeit: Dies trifft hauptsächlich für Personen zu, die stolz darauf sind, deutsch zu sein ($b= 1.87, **$) und etwas weniger für Personen, die stolz auf die deutsche Geschichte sind ($b= .80, *$). Die Items der patriotischen Identifikation sind ambivalenter: Während Stolz Demokratie den stärksten Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit ausübt und diese erheblich verringert ($b= -3.07, ***$), hat der Indikator „Stolz auf die soziale Sicherheit“ keinen Einfluss ($b= .04, n.s.$) und wird in Modell 9 sogar leicht positiv ($b= .31, n.s.$). Trotz der Unterschiede zwischen den Variablen der Komponenten lässt sich festhalten, dass Patriotismus fremdenfeindliche Einstellungen schwächt, Nationalismus diese stärkt.

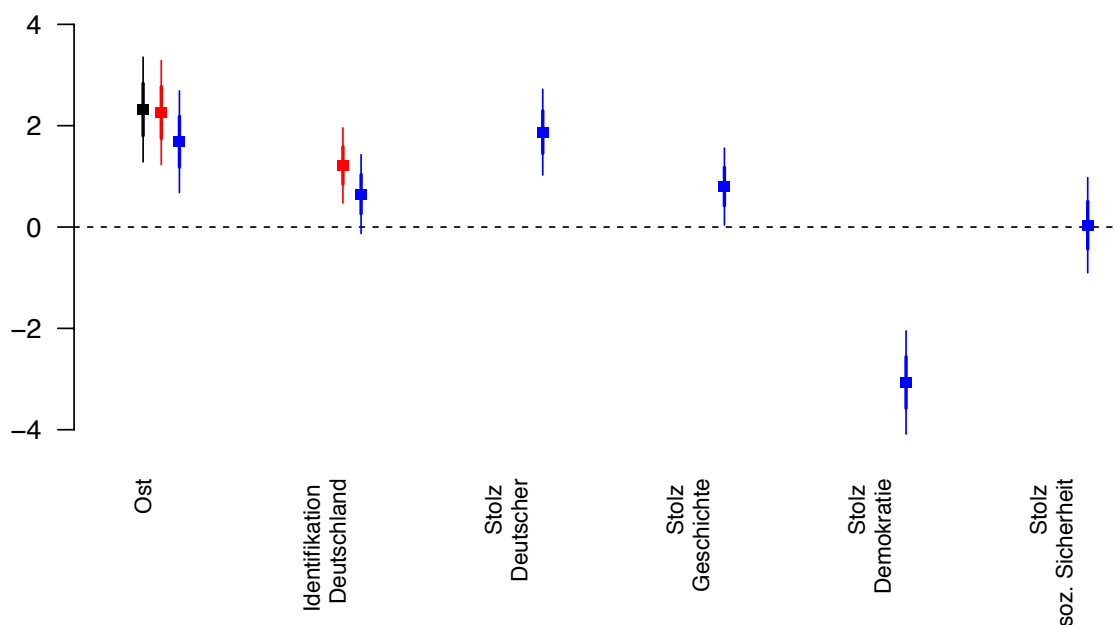


Abbildung 5: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten Patriotismus - Nationalismus. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit. Die Punkte stellen die Höhe des Koeffizienten, die Linien 1 und 2 Standardfehler dar. Abgebildet sind Modell 6 (schwarz), 7 (rot) und 8 (blau), siehe Tabelle „Hypothese 2“ im Anhang.

Um die Annahme zu überprüfen, dass Patriotismus lediglich aufgrund der kontrollierten Identifikation mit Deutschland Fremdenfeindlichkeit verringert und eine patriotische Identifikation *per se* sogar Fremdenfeindlichkeit verstärken könnte, werden in **Modell 11** lediglich die Patriotismusitems getestet. Diese bleiben jedoch auch Kontrolle der nationalen Identifikation ähnlich ($b= -2.72, ***$ für Stolz auf Demokratie, $b= .29, n.s.$ für Stolz auf soziale Sicherheit).

Schliesslich interessiere ich mich in **Modell 9**, ob aufgrund des längeren Kontakts mit Demokratie in Westdeutschland die Herkunft West den Einfluss von Patriotismus verstärkt. Hier ist der Einfluss der Interaktion ist jedoch nicht nur insignifikant ($b = -.92$, n.s. für Stolz auf Demokratie, $b = -1.90$, n.s. für Stolz auf soz. Sicherheit), eine Visualisierung des Effekts zeigt, dass in Ostdeutschland der Einfluss von Patriotismus stärker ist. **Modell 10** untersucht, ob eine Erfahrung von Deprivation den Einfluss von Patriotismus mindert. Hier sind keine Interaktionseffekte ersichtlich, die Koeffizienten sind insignifikant und die jeweiligen Linien in den Grafiken verlaufen parallel. Was die Güte des Modells betrifft, so hat sich der Determinationskoeffizient $R = .201$ in Modell 6 auf $R = .270$ in Modell 9 jeweils signifikant verbessert. Erst letzteres Modell 10 beinhaltet keine Verbesserung in der Modellgüte. Auch bleibt der Prädiktor Ost/West in diesen Modellen als mitunter stärkster Einfluss bestehen. Ein unterschiedliches Verständnis nationaler Identifikation können bestehende Ost-West-Unterschiede in den fremdenfeindlichen Einstellungen folglich nicht erklären. Während die einzelnen Prädiktoren der nationalen und subnationalen Identifikation Fremdenfeindlichkeit beeinflussen, konnten die Interaktionseffekte keinen Beitrag zur Erklärung von Fremdenfeindlichkeit leisten.

1.2 Deprivation

Um die Einflüsse der Deprivationsindikatoren zu überprüfen, werden diese schrittweise eingefügt. Das erste Modell beinhaltet wie immer den Ost/West-Prädiktor und die Kontrollvariablen. Da es sich bei einigen Kontrollvariablen um Indikatoren einer objektiven absoluten Deprivation handelt, werden hier diese mit angezeigt. Als zweites werden Indikatoren der (subjektiven) absoluten Deprivation hinzugefügt. Schliesslich wird im dritten Modell geprüft, inwiefern die individuelle relative Deprivation einen unabhängigen Beitrag zur Erklärung von Fremdenfeindlichkeit leisten kann. Aufgrund der kritischeren Variable der kollektiven relativen Deprivation wird diese in einem letzten Modell hinzugefügt.

Was die sozioökonomischen Kontrollvariablen in **Modell 1** betrifft, so hat insbesondere die Schulbildung einen reduzierenden Einfluss ($b = -.83$, $\beta^{86} = -.28$, ***) auf Fremdenfeindlichkeit. Das Einkommen erklärt in geringerem Masse fremdenfeindliche Einstellungen ($b = -.31$, $\beta = -.14$ ***). Die Erfahrung von Arbeitslosigkeit hingegen hat als möglicher Indikator für Prekarität keinen signifikanten Einfluss ($b = -.40$, $\beta = -.40$, n.s.). Was die subjektive Wahrnehmung der eigenen Prekarität betrifft (**Modell 2**), so zeigen diese keinen Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit: Weder Personen, die ihre eigene Lage als schlecht einschätzen ($b = -.05$, n.s.), noch Personen, die sich in der Gesellschaft als unten positionieren ($b = 1.0$, n.s.), noch Personen, die sich von der aktuellen wirtschaftlichen Lage bedroht fühlen

⁸⁶ Aufgrund der stark unterschiedlichen Ausprägungen der Items wird, für eine bessere Vergleichbarkeit der Koeffizientstärken innerhalb des Modells, zusätzlich auf die standardisierten Koeffizienten hingewiesen.

($b=.23$, n.s.) sind fremdenfeindlicher. So erklärt nicht die Wahrnehmung der eigenen *individuellen* Prekarität Fremdenfeindlichkeit, sondern die *kollektive* Form über die Einschätzung der Lage der Bundesrepublik Deutschland ($b= 1.31$, $\beta=.11$, **). Bedeutender ist jedoch der Faktor der politischen Entfremdung ($b= .39$, $\beta=.28$, ***). Überraschenderweise können die Indikatoren der individuellen relativen Deprivation in **Modell 3** fremdenfeindliche Einstellungen nicht zusätzlich zu den Formen der absoluten Deprivation erklären, die Einflüsse sind gering und nicht signifikant ($b_1= .71$, $\beta_1= .06$, n.s. und $b_2= .39$, $\beta_2= .04$, n.s.). Auch gibt es keine signifikante Änderung in der Güte des Modells. Hingegen hat die kollektive Form der relativen Deprivation in **Modell 4** einen starken Einfluss: Personen, die sagen, dass es Ausländern im Vergleich bessergeht, sind fremdenfeindlicher ($b= 2.42$, $\beta=.16$, ***). Betrachtet man jedoch die Grösse des standardisierten Koeffizienten, so hat die politische Entfremdung zusammen mit der Schulbildung den stärksten Effekt. Der Ost-West-Unterschied kann zwar durch die Formen der Wahrnehmung der absoluten Deprivation reduziert werden (der Koeffizient b sinkt von 2.25, *** auf 1.58, **), er bleibt jedoch auch bei Hinzunahme der RD Items ähnlich hoch und signifikant. Somit können die Ost-West-Unterschiede nicht durch die Deprivationstheorien erklärt werden. Für die Indikatoren der Deprivation zeichnet sich also kein eindeutiges Bild ab, nur die politische Entfremdung und die kollektive relative Deprivation stellen klare Einflüsse dar.

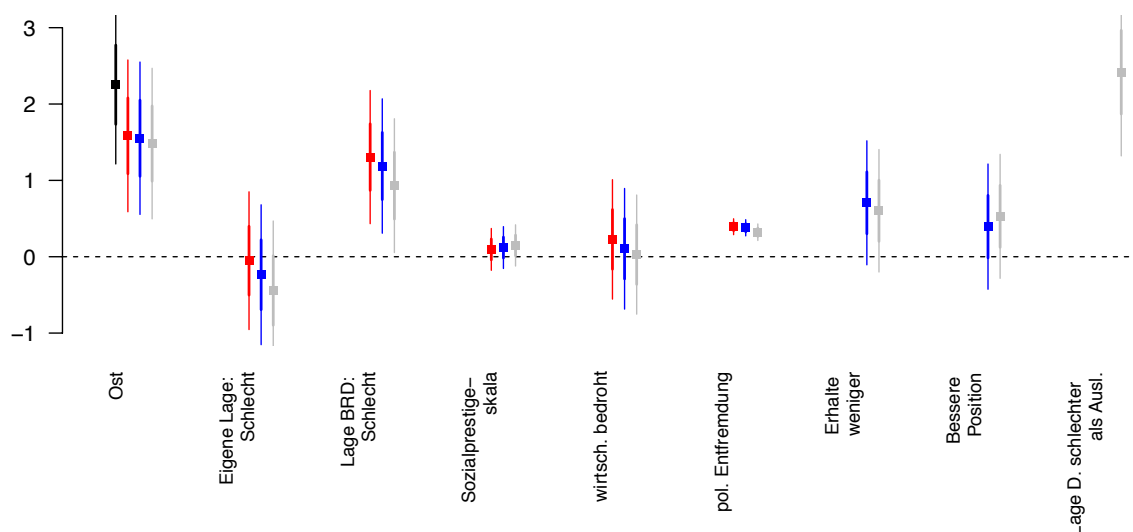


Abbildung 6: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten Deprivation. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit. Die Punkte stellen die Höhe des Koeffizienten, die Linien 1 und 2 Standardfehler dar. Abgebildet sind Modell 1 (schwarz), 2 (rot) 3 (blau) und 4 (grau), siehe Tabelle „Hypothese 1“ im Anhang.

In **Modell 5** werden die einzelnen Interaktionseffekte auf individueller Ebene zwischen der relativen und absoluten Deprivation untersucht. Da mehrere Indikatoren für jedes Konstrukt vorhanden sind, ist die Zahl der Interaktionen daher gross. Tatsächlich moderiert eines der beiden IRD-Indikatoren („Leute wie ich bessere Position“) den Einfluss aller drei Indikatoren individuell-absoluter Deprivation (Abbildung nächste Seite). Der andere IRD-Indikator („Erhalte weniger als gerechten Anteil“) hat keinen moderierenden Einfluss. In der ersten Interaktion „aktiviert“ die IRD den Einfluss des Prekaritäts-Items ($b= 2.55$, *): Nur, wenn sich jemand benachteiligt fühlt, führt die eigene finanzielle schlechte

Lage zu mehr Fremdenfeindlichkeit. Bei Personen, die sich nicht benachteiligt fühlen, hat die eigene schlechte Lage keinen Effekt. Bei Personen, die sich von der wirtschaftlichen Lage bedroht fühlen, hat die Abwesenheit der IRD einen moderierenden Effekt: Nur bei Personen, die sich *nicht* benachteiligt fühlen, verstärkt die Abwesenheit einer wirtschaftlichen Bedrohung ihren negativen Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit ($b = -1.91, *$). Für den Einfluss der Sozialprestigeskala hat die IRD einen ähnlichen Einfluss: So verstärkt eine Abwesenheit einer IRD den reduzierenden Effekt der Sozialprestigeskala auf Fremdenfeindlichkeit ($b = .95, **$). Keine der absoluten oder relativen Deprivationsindikatoren moderieren den Einfluss der politischen Entfremdung: Einzelne leichte Einflüsse sind zwar ersichtlich, jedoch nicht signifikant. Während weder die individuell-relative Deprivation noch die individuell-absolute Deprivation als alleinige Indikatoren Fremdenfeindlichkeit erklären, übt die Kombination beider Deprivationsformen einen wichtigen Einfluss aus.

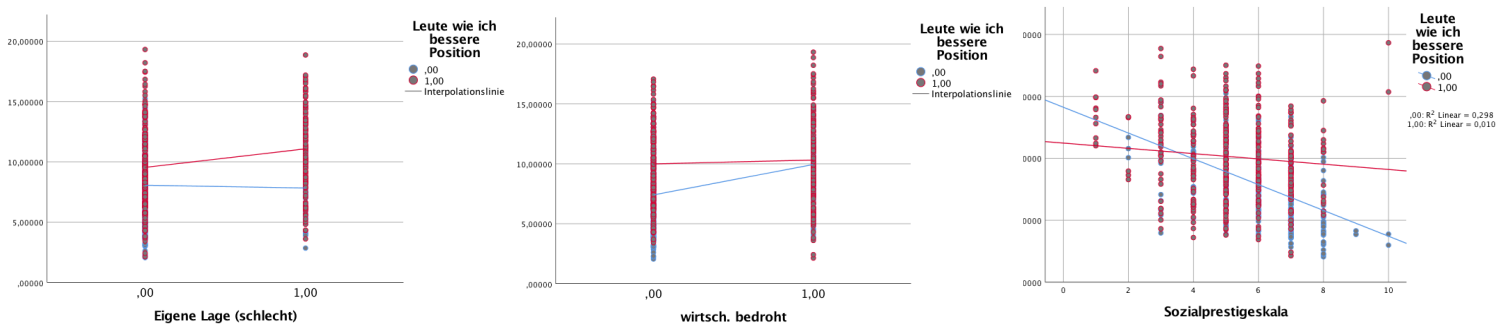


Abbildung 7: Interaktionseffekte zwischen individueller relativer und absoluter Deprivation in Modell 5. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit. .

In **Modell 6** werden Interaktionseffekte innerhalb der individuell-kollektiven Ebene getestet. Hier scheint eine Interaktion zwischen der kollektiven absoluten und relativen Deprivation vorhanden zu sein ($b = 2.84, **$): Das Gefühl einer kollektiven Benachteiligung verstärkt den Einfluss einer kollektiven Prekarität erheblich (Abbildung nächste Seite). Ein Effekt der doppelten relativen Deprivation kann zwar aufgrund der Interaktion des GRD-Items mit einem der beiden IRD-Indikatoren vermutet werden ($b = -2.22, *$), eine Visualisierung zeigt jedoch, dass dieser Effekt zu vernachlässigen ist, die Linien verlaufen nahezu parallel. Die Annahme, dass die nationale Identifikation Formen der kollektiven Deprivation (Lage der Deutschen ist schlechter als diejenige der Ausländer, die Lage der BRD ist schlecht) verstärkt, konnte nicht bestätigt werden, die Koeffizienten der Interaktionen sind tief und nicht signifikant. Die nationale Identifikation hat jedoch einen leichten moderierenden Effekt auf die politische Entfremdung ($b = -2.11, *$): Der reduzierende Einfluss tiefer politischer Entfremdung hat lediglich bei Personen eine Wirkung, die sich *nicht* mit Deutschland identifizieren. Personen hingegen, die sich mit Deutschland identifizieren, sind tendenziell fremdenfeindlicher.

IV. Ergebnisse – 1 Ergebnisse der Regressionsanalysen

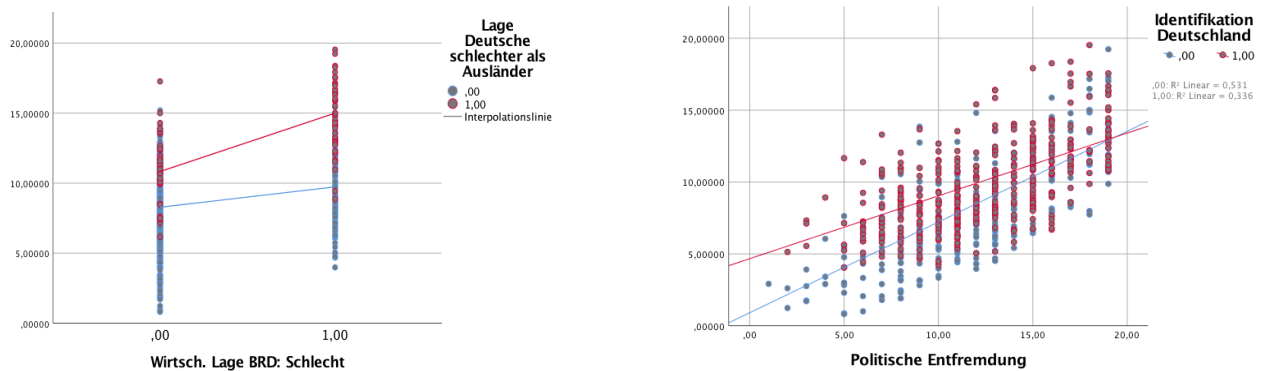


Abbildung 8: Interaktionseffekte zwischen „Lage Deutsche schlechter als Ausländer“ und „wirtsch. Lage BRD: schlecht“, und „Identifikation Deutschland“ und „politische Entfremdung“ in Modell 6. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit.

In **Modell 7** wird überprüft, ob die Herkunft aus Ost-/Westdeutschland den Einfluss der einzelnen Deprivationsindikatoren verändert.⁸⁷ Es zeigt sich ein klares Bild: Die Ost-/Westherkunft spielt kaum eine Rolle als Moderator. Ausnahme bildet wiederum der Faktor der politischen Entfremdung: Hier verstärkt die Herkunft aus Ostdeutschland dessen Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit ($b = .37$, $\beta = .37^*$). Laut standardisierten Koeffizienten und der Grafik ist zwar eine leichte Interaktion mit der Sozialprestigeskala sichtbar, der Einfluss ist jedoch nicht signifikant ($b = .30$, $\beta = .11$, n.s.). Insgesamt hat sich das Modell im Vergleich zum Modell ohne Interaktionen mit Ost/West nicht signifikant verbessert. Der Prädiktor Ost/West betrifft konnte in den weiteren Modellen zwar reduziert, jedoch nicht gänzlich geklärt werden ($b = 2.25$, *** in Modell 1, $b = 1.48$, ** in Modell 4). In allen Modellen blieben zwei der drei Einflüsse der objektiven absoluten Prekarität, nämlich das Einkommen und die Schulbildung, nicht jedoch die Arbeitslosigkeit, bedeutende Erklärungsfaktoren für fremdenfeindliche Einstellungen. Die politische Entfremdung bleibt sowohl als alleiniger Faktor als auch moderiert über die Herkunft aus Ostdeutschland und der nationalen Identität der wichtigste Einfluss.

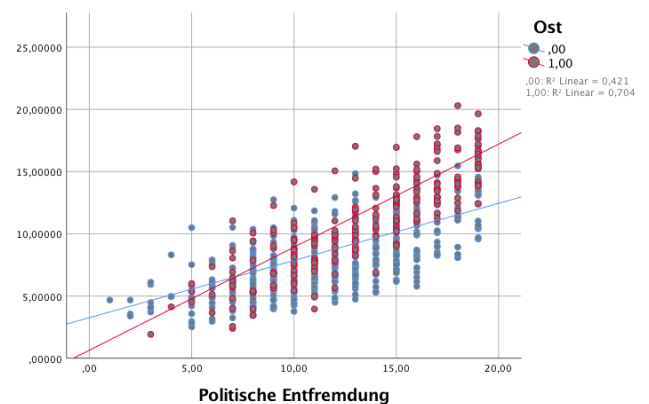


Abbildung 9: Interaktionseffekt zwischen „Ost“ und „politische Entfremdung“ in Modell 7. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit.

⁸⁷ Im Teil der Theorie der sozialen Identifikation wurden die Interaktionen der Stärke der Identifikation Ost/West mit den IRD-Items bereits berichtet. Hier interessiert nicht die Identifikationsstärke, sondern lediglich, ob ein Ost-West-Unterschied die Deprivations-Items moderiert. Nichtsdestotrotz wurde das gleiche Modell zusätzlich mit der Interaktion mit den Identifikations-Items geprüft. Ausser den bereits berichteten Interaktionen waren keine weiteren Einflüsse ersichtlich.

1.3 Autoritarismus

Um die Beziehung zwischen den Autoritarismus- und den Konventionalismusindikatoren zu ergründen, wurde in **Modell 1** eine Interaktion zwischen der Autoritarismusskala und einem Dummy der Konventionalismusskala kreiert. Obwohl eine starke Interaktion sichtbar ist, scheitert sie am Signifikanzniveau ($b = -.44$, n.s.).⁸⁸ Die Grafik zeigt: Personen mit hohen Konventionalismusausprägungen sind allesamt fremdenfeindlicher, *unabhängig* der Autoritarismusskala. Der Einfluss des Autoritarismus wird lediglich bei Personen mit tiefen konventionalistischen Einstellungen deutlich. In **Modell 2** wird die Interaktion mit den zwei einzelnen Dummy-Konventionalismus-Items getestet. Diese moderieren Autoritarismus in geringerer und nicht signifikanter Weise ($b_1 = -.25$, n.s., $b_2 = -.09$, n.s.).

Was sind die spezifischen Einflüsse einzelner Subdimensionen auf Fremdenfeindlichkeit? **Modell 3** stellt wiederum das Basismodell dar. **Modell 4a** testet die sechs Indikatoren der autoritären Aggression, autoritären Unterwürfigkeit und Konventionalismus: Während autoritäre Aggression ($b_1 = 1.90$, ***, $b_2 = 2.78$, ***) und Konventionalismus ($b_1 = 1.98$, *** und $b_2 = .92$, *) einen starken Einfluss ausüben, zeigt die autoritäre Unterwürfigkeit ($b_1 = .11$, n.s. und $b_2 = .41$, n.s.) keinen Effekt. Um zu überprüfen, ob eine unterschiedliche Codierung diesen Einfluss verändert (siehe III: 4 Operationalisierung der Variablen), wurde ein zusätzlicher Test (**Modell 4b**) mit dem Item „Führende Köpfe“ und den zwei Items des Konventionalismus durchgeführt, nun nur mit der Ausprägung „stimme voll und ganz zu“

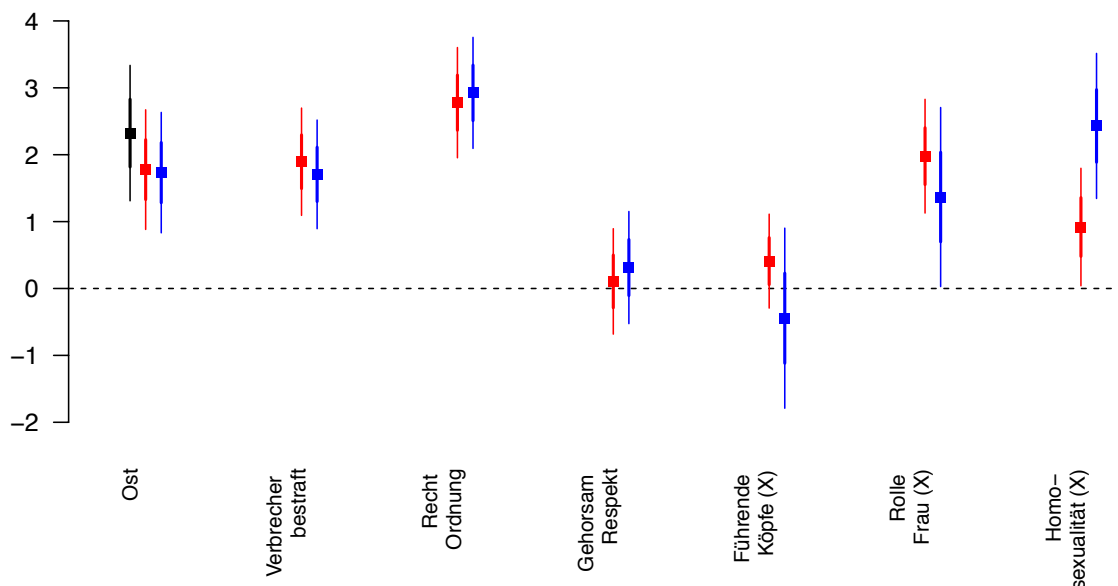


Abbildung 10: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten Autoritarismus. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit. Die Punkte stellen die Höhe des Koeffizienten, die Linien 1 und 2 Standardfehler dar. Abgebildet sind Modell 3 (schwarz), 4a (rot) und 4b (blau), siehe Tabelle „Hypothese 1b“ im Anhang. (X) stellen die Items dar, die in Modell 4a und 4b unterschiedlich codiert wurden.

⁸⁸ Dies kann an der tiefen Fallzahl liegen (98 Personen, 13.8 % Zustimmung). Eine Neucodierung der Skala macht aus theoretischer Sicht keinen Sinn, da das 50% Niveau der Verteilung bei der Ausprägung 4 liegt (Personen stimmen allen vier Items überhaupt nicht zu), die restlichen 50% verteilen sich auf die Ausprägungen 5 - 13.

codiert. In diesem Modell hat das Item „Führende Köpfe“ sogar ein negatives Vorzeichen ($b = -.45$, n.s.), die Unterwürfigkeits-Indikatoren bleiben insignifikant. Was den Ost-West-Unterschied betrifft, so wird dieser in keinem der beiden Modelle erklärt, jedoch durch die Hinzunahme der Autoritarismus-Indikatoren etwas reduziert (von $b = 2.32$, *** auf $b = 1.78$, ***). Folglich erklären einzig Indikatoren der autoritären Aggression, nicht aber der autoritären Unterwürfigkeit fremdenfeindliche Einstellungen.

In **Modell 6 und 7** wird getestet, ob die Indikatoren der sozialen Dominanz einen zusätzlichen Erklärungsfaktor zur Autoritarismusskala beitragen können. Die Modellgüte verbessert sich durch die Hinzunahme der SDO-Indikatoren signifikant (von $R^2 .310$ auf $.359$, ***), zwei der drei SDO-Indikatoren zeigen einen starken zusätzlichen Einfluss ($b_1 = 2.38$, *** und $b_2 = 2.41$, ***), ein dritter Indikatoren hat hingegen einen negativen, nicht signifikanten Koeffizienten ($b = -.87$, n.s.). Interessanterweise vergrößert sich der Ost-West-Unterschied (von $b = 1.77$, *** auf $b = 1.92$, ***).

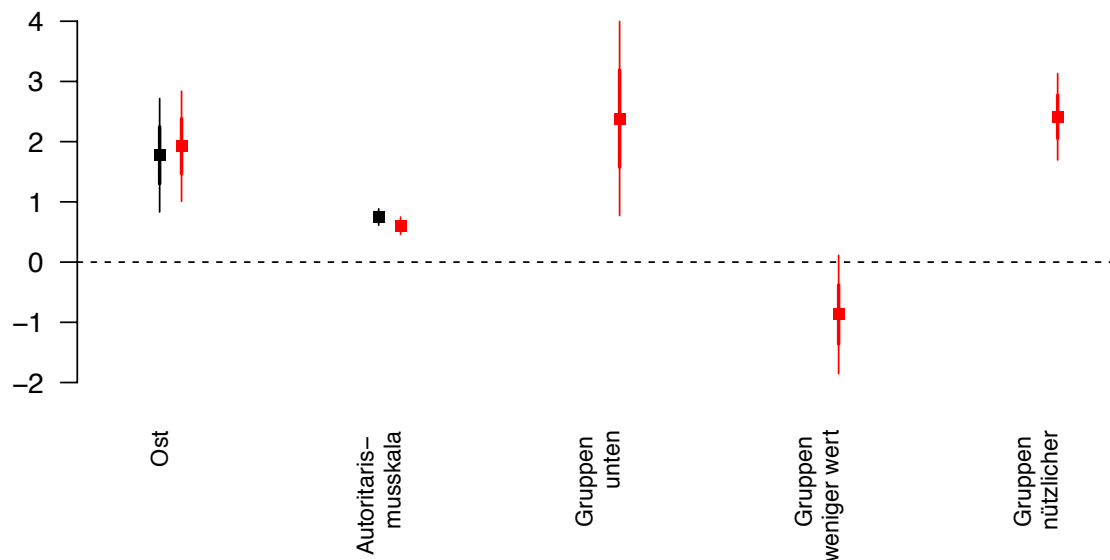


Abbildung 11: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten der sozialen Dominanz. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit. Die Punkte stellen die Höhe des Koeffizienten, die Linien 1 und 2 Standardfehler dar. Abgebildet sind Modell 6 (schwarz) und Modell 7 (rot), siehe Tabelle zu „Hypothese 2“ im Anhang.

Dies führt uns zu der Frage, ob die Identifikation mit Westdeutschland den Effekt der SDO verstärkt. In **Modell 7** sind keine Interaktionen ersichtlich: Die Koeffizienten sind klein und nicht signifikant. Die Grafiken zeigen bei einem der drei Koeffizienten einen moderierenden Effekt der Identifikation mit Westdeutschland: Dieser schwächt jedoch den Einfluss des SDO-Indikators. Zudem gibt es keine signifikante Verbesserung des Modells (R^2 reduziert sich leicht von $.359$ auf $.352$, n.s.). Betrachtet man die Interaktion nicht mit der Identifikation, sondern der Herkunft aus Ost-/Westdeutschland (**Modell 8**), sind zwar stärkere Interaktionen ersichtlich, doch die Richtungen und Signifikanzwerte sind ähnlich ambivalent: Die Herkunft aus Westdeutschland verstärkt zwei Faktoren der sozialen Dominanz, die Werte scheitern jedoch am Signifikanzniveau ($b_1 = -4.31$, $p = .054$ und $b_3 = -1.60$, $p = .078$), in einem Fall verstärkt die Herkunft aus Ostdeutschland einen Einfluss der sozialen Dominanz, hier ist der Koeffizient

signifikant ($b_2 = 2.76, *$). Im Gegensatz zum Modell der Interaktionen mit der Identifikationsstärke stellt dieses Modell eine leichte Verbesserung des Modells dar (R^2 von .359 auf .366, *). Inwiefern die Herkunft und Identifikation mit Ost-/Westdeutschland den Einfluss der SDO moderiert, ist somit nicht eindeutig.

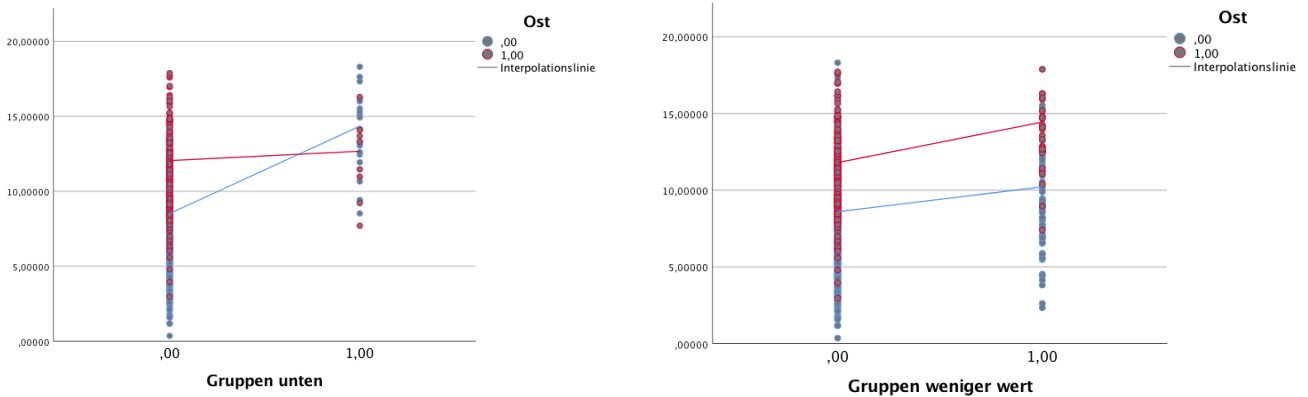


Abbildung 13: Gegenteilige Interaktionseffekte zwischen „Ost“ und „Gruppen unten“ (b_1 , n.s.) und „Gruppen weniger wert“ (b_2 , *) in Modell 8. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit.

In einem dritten Schritt wenden wir uns Duckitts Neukonzeptualisierung des Autoritarismuskonzeptes zu, welche besagt, dass die Identifikationsform, als die Beziehung eines Individuums zu einer sozialen Gruppe, den Einfluss des Autoritarismus moderiert (**Modell 9 und 10**). Jedoch finden sich keine überzeugenden Belege, dass eine nationalistische vs. patriotische Identifikation den Einfluss von Autoritarismus moderiert: Die Interaktionen sind gering und nicht signifikant. Die Richtungen stimmen jedoch: Nationalismus verstärkt den Einfluss der Autoritarismusskala ($b_1 = .04$, n.s., $b_2 = .27$, n.s.), Patriotismus schwächt diesen leicht ($b_1 = -.13$, n.s., $b_2 = -.08$, n.s.). Die „neutrale“ Identifikation als Deutscher zeigt den schwächsten Einfluss ($b = -.03$, n.s.).

Da in den Modellen zuvor gezeigt wurde, dass lediglich die Items der autoritären Aggression einen starken Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit ausüben, nicht jedoch diejenigen der autoritären Unterwürfigkeit, werden in **Modell 11 und 12** die Moderationen der Identifikationsformen auf eine Skala der autoritären Aggression ($\alpha = .75$) getestet. Die Koeffizienztärken sind tatsächlich etwas grösser. Ein Item des Patriotismus („Stolz auf die Demokratie“), schwächt den Einfluss der autoritären Aggression sogar erheblich mit einem signifikanten Einfluss ($b = -1.05, **$). Der Koeffizient der Skala der autoritären Aggression ist doppelt so gross ($b = .73$ in Modell 9, $b =$

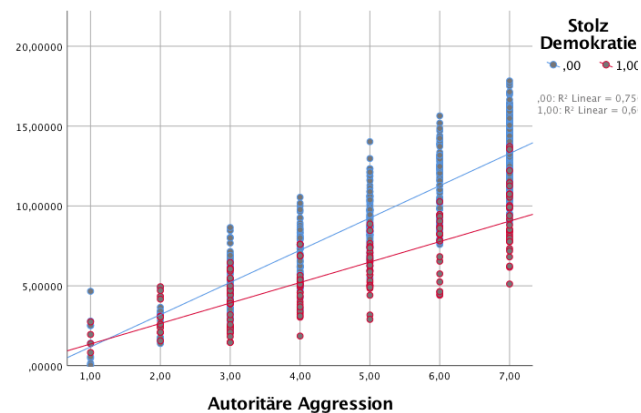


Abbildung 14: Interaktionseffekt zwischen „Stolz Demokratie“ und „Autoritäre Aggression“ in Modell 12. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit.

1.55 in Modell 11). Auch konnte ein grösserer Teil des Ost-West-Unterschiedes in diesem Modell erklärt werden: Der Koeffizient sinkt auf $b = .95$, * (statt $b = 1.38$, ** in Modell 10 der Autoritarismusskala). Der Determinationskoeffizient zeigt eine wesentlich bessere Anpassungsgüte des Modells mit der Skala der autoritären Aggression ($R^2 = .430$) statt mit der Autoritarismusskala ($R^2 = .356$), und die Interaktion verbessert das Modell signifikant ($R^2 = .421$ auf $R^2 = .430$, ***).

Modelle 13 und 14 untersuchen, ob die Identifikation mit Ost/West oder die Herkunft aus Ost-/Westdeutschland den Einfluss von Autoritarismus moderiert. Während die Herkunft den Einfluss von Autoritarismus nicht verändert ($b = 0.11$, n.s.), sind für die Identifikationsstärke leichte Moderationseffekte ersichtlich: Die starke Identifikation mit West schwächt den Einfluss des Autoritarismus leicht ($b = -.33$, *). Personen mit starker Identifikation mit Ostdeutschland haben grundsätzlich höhere Autoritarismuswerte ($b = -.40$, n.s., Grafik im Anhang).

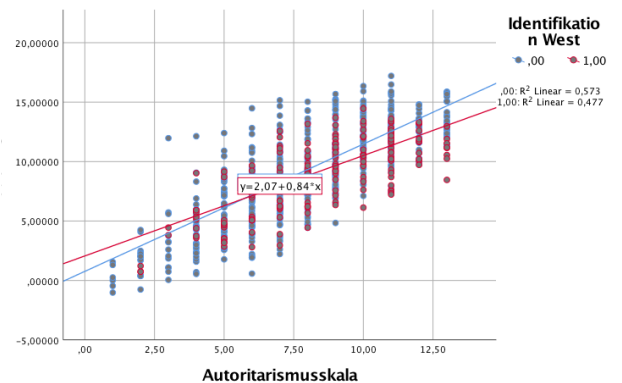


Abbildung 15: Interaktionseffekt zwischen „Identifikation West“ und „Autoritarismusskala“ in Modell 13. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit.

Zuletzt testen die Modelle 15 – 18, inwiefern die Wahrnehmung von Deprivation den Einfluss von Autoritarismus verstärkt. **Modell 17** beschreibt Interaktionseffekte der individuellen Deprivation. Hier zeigt sich ein klares Bild: Während die klassischen Deprivations-Indikatoren „erhalte weniger als gerechten Anteil“ ($b = -.15$, n.s.), „Leute wie ich bessere Position“ ($b = -.00$, n.s.), „eigene Lage schlecht“ ($b = -.07$) keinen erheblichen Einfluss als Moderator ausüben, stärkt der Indikator der wirtschaftlichen Bedrohung den Einfluss der Autoritarismusskala ($b = .38$, *). Was die kollektiven Indikatoren in **Modell 18** betrifft, so hat das Item der kollektiven absoluten Deprivation „Lage Deutschland schlecht“ kaum einen moderierenden Einfluss ($b = -.04$, n.s.), während die kollektive relative Deprivation „Lage der Deutschen schlechter als von Ausländer“ den Einfluss der Autoritarismusskala erheblich verstärkt ($b = .65$, *). Der Ost-West-Unterschied reduziert sich nicht (b bleibt zwischen 1.63, ** und 1.66, ***).

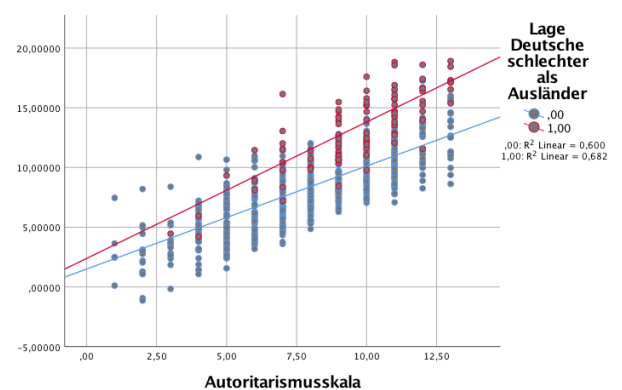
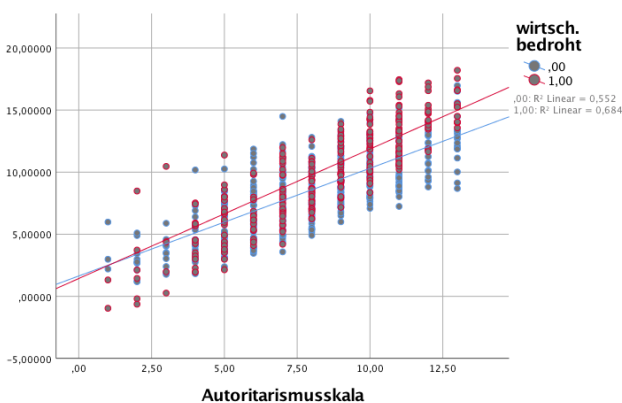


Abbildung 16: Interaktionseffekte zwischen „wirtschaftlich bedroht“, „Lage Deutsche schlechter als Ausländer“ und der Autoritarismusskala in den Modellen 17 und 18. Abhängige Variable: Fremdenfeindlich-

2 DISKUSSION DER ERGEBNISSE

2.1 Identifikation

Die Hypothesen zu den Identifikationsformen lassen sich unterschiedlich bestätigen. Betreffend der Hypothese 1a der *common ingroup identity* bestätigen die Ergebnisse, dass eine „neutrale“ nationale Identifikation *per se* und unabhängig von subnationalen Identifikationsformen Fremdenfeindlichkeit verstärkt. Der zweite Punkt der *common ingroup identity* Theorie, nach welcher eine Identifikation in eine soziale Gruppe ausschliesslich Konflikte auf gleicher Ebene erklären soll, ist schwieriger zu bewerten. Ohne Kontrolle der nationalen Identifikation üben beide subnationalen Identifikationsformen einen positiven Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit aus, der Einfluss der Identifikation mit Westdeutschland verschwindet jedoch unter Kontrolle der nationalen Identifikation (Diskussion später). Es bleibt ein unabhängiger Einfluss der Identifikation mit Ostdeutschland bestehen. Dies führt uns zur Hypothese 1b, welche besagt, dass eine starke Identifikation mit Ostdeutschland (einer negativen kollektiven sozialen Identität) zu stärkerer Fremdenfeindlichkeit führt, während eine starke Identifikation mit Westdeutschland (einer positiven kollektiven sozialen Identität) keinen Einfluss ausüben soll. Tatsächlich ist der Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit für die ostdeutsche Identifikation erheblich stärker. Das kann als Indiz der Sündenbock-Annahme verstanden werden: Personen mit einer negativen Identität suchen durch eine Strategie der sozialen Kreativität eine neue Vergleichsgruppe, um eine positive Distinktheit über die Abwertung einer neuen Vergleichsgruppe zu erlangen. Für Personen mit einer positiven Identität sind Abwertungsprozesse für die Eigengruppenaufwertung nicht notwendig und deswegen weniger ausgeprägt. Die Hypothese 1c bezüglich der unsicheren Identität, wonach Personen aus Westdeutschland, die sich in ihrem Status bedroht fühlen, fremdenfeindlicher reagieren, konnte sich jedoch nicht bestätigen. Im Gegenteil: Das Gefühl, weniger als den gerechten Anteil zu erhalten, schwächt den Einfluss der Identifikation mit Westdeutschland fremdenfeindliche Einstellungen.

Was steckt jedoch hinter den Einflüssen der subnationalen Identifikationen? Die schrittweise Regression von Modellen 1-5 zeigen eine weitere interessante Entwicklung: Während bei Modell 3 die westdeutsche Identifikation durch die nationale Identität reduziert wird, wird die ostdeutsche Identifikation in Modell 4 durch die Indikatoren der relativen Deprivation vermittelt. In diesem Modell haben weder die Identifikation mit Ost/West noch die Herkunft einen Einfluss und Fremdenfeindlichkeit wird ausschliesslich durch die nationale Identität und die relative Deprivation erklärt. Das kann als Beleg für die Hypothese betrachtet werden, dass der fremdenfeindliche Effekt der Identität von Ostdeutschland durch Deprivationsgefühle entsteht, während der fremdenfeindliche Effekt von Westdeutschland auf Gefühle der nationalen Identität zurück zu führen ist. Das wiederum bestätigt die *common ingroup*

identity: Letzten Endes erklärt die nationale Identifikation Fremdenfeindlichkeit, die subnationalen Einflüsse entstehen aufgrund der benannten Mediationseffekte.

Die Hypothese 2 hinterfragt den Einfluss der nationalen Identifikation genauer. Die Annahme, dass der Einfluss der nationalen Identifikation über eine nationalistische oder patriotische Identifikation vermittelt wird, kann bestätigt werden.⁸⁹ Auch Hypothesen 2a und b können grundsätzlich bejaht werden: Beide Indikatoren des Nationalismus haben einen positiven Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit, während einer der beiden Patriotismus-Indikatoren Fremdenfeindlichkeit verringert. Was die Einflüsse des Nationalismus betrifft, ist interessant, dass lediglich das Item „Stolz, Deutsche/r zu sein“, einen starken Einfluss ausübt, während das zweite Item „Stolz auf die Geschichte“ als zentraler Indikator für Nationalismus eine wesentlich geringere Effektstärke hat. Hier ist es denkbar, dass Effekte der sozialen Erwünschtheit die Antworttendenzen aufgrund der nationalsozialistischen Vergangenheit Deutschlands verzerrt. Für die Patriotismus-Indikatoren zeigt der Stolz auf die Demokratie den stärksten Effekt aller Identifikationsindikatoren. Wer stolz auf die Demokratie in Deutschland ist, ist bedeutend weniger fremdenfeindlich. Hier zeigt allerdings, dass die Wahl und die Formulierung der Items von zentraler Bedeutung sind: Der zweite Indikator „Stolz auf die soziale Sicherheit“ zeigt keinen Einfluss. Hierfür finde ich keine Begründung. Es ist vorstellbar, dass der Begriff „soziale Sicherheit“ nicht verstanden oder unterschiedlich interpretiert wurde. Hypothese 2d widmet sich der Aussage von Cohrs et al. (2004) und Wagner et al. (2012), dass der Patriotismus als alleiniger Prädiktor ohne Kontrolle einer gemeinsamen Varianz der nationalen Identifikation den reduzierenden Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit verliert. Daher wird der alleinige Einfluss der Patriotismus-Indikatoren einzeln getestet: Er bleibt auch ohne Kontrolle der nationalen Identifikation ähnlich gross. Somit konnte diese Hypothese nicht belegt werden. Auch Hypothese 4d konnte sich nicht bestätigen. Weder die Herkunft Ost/West noch eine Deprivationserfahrung moderieren den Einfluss von Patriotismus.

Führt eine Identifikation mit einer *in-group* nun automatisch zur Abwertung der *out-group*? Das Beispiel des unterschiedlichen Effektes zwischen Nationalismus und Patriotismus zeigt, dass die Identifikation mit einer *in-group* nicht ausreichend ist, um Fremdenfeindlichkeit zu begründen (*ingroup-bias*). Relevant ist vielmehr die Art der Bezugsgruppe und die Normen und Werte, welche sie beinhaltet (Wagner et al. 2012). Trotzdem zeigt die nationale Identifikation, je nach Modell, einen Einfluss (vgl. letzteres Modell mit allen Items). Für den Einfluss der subnationalen Identifikation konnten Hinweise

⁸⁹ Dies trifft für Modell 8 (Nationalismus und Patriotismus) und Modell 9 zu. Hier wurde die nationale Identifikation gänzlich über die Nationalismus- und Patriotismusindikatoren vermittelt. Bei Modell 10 (Interaktionen mit Items der Prekarität) wird der Koeffizient jedoch wieder signifikant, der Einfluss bleibt aber gering.

gefunden werden, dass Personen aus Ostdeutschland aufgrund von Gefühlen der Benachteiligung⁹⁰ fremdenfeindlicher sind, während sich die Fremdenfeindlichkeit von Personen aus Westdeutschland auf die Effekte der nationalen Identifikation zurückzuführen sind.

2.2 Deprivation

Für viele der Hypothesen können keine empirischen Grundlagen gefunden werden. Indikatoren der individuellen relativen wie absoluten Deprivation konnten Fremdenfeindlichkeit nur unzureichend erklären. Hypothese 1a und b müssen somit grundsätzlich verworfen werden. Vielmehr sind die kollektiven Deprivationsformen aussagekräftiger: Das Empfinden einer kollektiven Benachteiligung oder Prekarität hat eine bessere Erklärungskraft das Individuelle. Der erste Teil der Hypothese 1d ist somit bestätigt. Die Daten zeigen jedoch keine Indizien, dass relative Deprivation Fremdenfeindlichkeit besser erklärt als absolute Deprivation. Der stärkste Effekt auf Fremdenfeindlichkeit hat zweifellos der Faktor der politischen Entfremdung: Hypothese 1c ist bestätigt. Gleichzeitig konnten Indikatoren der objektiven absoluten Deprivation (Schulabschluss und Einkommen) Fremdenfeindlichkeit konsequent erklären. Hier lautet das erste Fazit, dass die im Theorieteil formulierte Annahme, dass Benachteiligungs- und Ausgrenzungsgefühle – oftmals unabhängig von der objektiven wirtschaftlichen Lage – anhand von Abwertungsprozessen kompensiert werden (Wolf und Schlüter 2006, 67), nicht belegt werden konnte. Auch die Analyseebene der emotionalen Form von Deprivation nach Rippl und Baier 2005 konnte keinen Beitrag zur Erklärung von Fremdenfeindlichkeit leisten.

Obwohl für die individuelle relative Deprivation als alleinige unabhängige Variable keine signifikanten Einflüsse aufgezeigt werden konnten, spielt sie als Moderator eine zentrale Rolle, in dem sie Effekte der individuellen absoluten Deprivation erheblich verstärkt. Alle drei Indikatoren der absoluten Deprivation wurden von dem IRD-Indikator moderiert. Dies bestätigt Hypothese 2a. Nicht jedoch Hypothese 2b: Der Einfluss der politischen Entfremdung werden von keinen subjektiven Deprivationsformen moderiert. Auch konnten keine Belege für 3a, den Einfluss einer doppelten relativen Deprivation nach Foster und Matheson (1995) gefunden werden. Obwohl eine Interaktion signifikant war, ist dieser Effekt zu vernachlässigen. Die IRD hat sogar einen gegenteiligen Einfluss, in dem es den Effekt der GRD sehr leicht schwächt (siehe Grafik). Genauso wie auf individueller Ebene die relative Deprivation den Einfluss von absoluter Deprivation verstärkt (Hypothese 2b), moderiert auf kollektiver Ebene die KRD ein Einfluss der KAD. Das Gefühl der kollektiven Benachteiligung verstärkt den Einfluss der kollektiven Prekarität. Somit spielen die Indikatoren der relativen Deprivation sowohl auf individueller wie auch

⁹⁰ Da keine Indikatoren für ein kollektives Benachteiligungsgefühl für Ost-/Westdeutsche im GMF Survey 2011 enthalten sind, kann lediglich auf das individuelle Gefühl der Benachteiligung (IRD) gegriffen werden.

auf kollektiver Ebene eine erhebliche Rolle als Moderator. Dieser Einfluss ist jedoch nicht eindeutig und stark abhängig vom Indikator: Während in den Modellen der Identifikation das Item IRD01 („erhalte weniger als gerechten Anteil“) mit den Identifikationsindikatoren interagierte und Item IRD02 („Leute wie ich sollten in der Gesellschaft eine bessere Position haben“) keinen moderierenden Einfluss hatte, war dies im Deprivationsmodell genau umgekehrt. Gründe für diese Unterschiede kann ich keine finden. Das erste Item, welches ich in der Operationalisierung als präziseren Indikator für IRD bezeichnete, konnte sich nicht als überlegen beweisen. Es zeigt jedoch die Relevanz der Auswahl der Indikatoren. Schlanke Modelle mit nur einem Indikator riskieren nur Teile widerzuspiegeln und andere Einflüsse zu übersehen. Nichts desto trotz bleibt es fragwürdig, warum nur jeweils eines der beiden IRD-Items – trotz gleicher theoretischer Basis – einen Einfluss als Moderator hatte.

Hypothese 3b und c untersuchen den Zusammenhang zwischen der Theorie der sozialen Identität und der relativen Deprivation (Brown 2000, Pettigrew 2008, Walker und Pettigrew 1984). Grundsatz des Gedankens der kollektiven relativen Deprivation ist es, dass das Gefühl der Benachteiligung zu Fremdenfeindlichkeit führt, wenn dies durch eine relevante Referenzgruppe auf der gleichen Analyseebene geschieht. Hier lautet die Annahme, dass der Effekt der kollektiven Deprivation (Deutschland als benachteiligt gegenüber Ausländern und die schlechte Einschätzung der Lage Deutschlands) über die Identifikation mit der Referenzgruppe (Deutschland) verstärkt, also moderiert wird. Eine solche Interaktion konnte jedoch nicht gefunden werden: Die Koeffizienten sind tief und nicht signifikant ($b = -.78$, $\beta = -.04$, n.s. für GRD, $b = .59$, $\beta = .04$ n.s. für kollektive absolute Deprivation). Die Interaktion zwischen der nationalen Identifikation und dem Faktor der politischen Entfremdung ($b = -.21$, $\beta = -.27$, *) zeigt, dass der Einfluss der nationalen Identifikation, welcher Fremdenfeindlichkeit verstärkt, reduzierende Einflüsse einer tiefen politischen Entfremdung aushebelt. Personen, welche sich als sehr Deutsch fühlen, sind unabhängig dem Gefühl der Entfremdung fremdenfeindlicher.

Ein weiteres Fazit kann bezüglich der geeigneten Analyseebenen mit Hinblick auf die individuelle vs. kollektive Form der Deprivation getroffen werden: Wie von Pettigrew et al. (2008) und Walker und Pettigrew (1984) postuliert, stellen auch in dieser Arbeit kollektive Ansätze geeigneterer Indikatoren dar, um Intergruppenphänomene zu erklären. Nicht nur die kollektive relative Deprivation (welche ich, wie bereits erwähnt, vorsichtig betrachte), sondern insbesondere die Form der kollektiven absoluten Deprivation konnte sich im Gegensatz der individualistischen Konzepte als überlegen beweisen.

2.3 Autoritarismus

Die Autoritarismustheorien haben sich insgesamt als weniger eindeutig in ihrer Erklärungskraft für Fremdenfeindlichkeit herausgestellt als erwartet. Die erste Hypothese beschäftigt sich näher mit Altemeyers Konzeptualisierung und Operationalisierung der Autoritarismustheorie wie auch der kritischen Rezeption. Zunächst lässt sich festhalten, dass grundsätzlich autoritäre Einstellungen, gemessen an der Autoritarismusskala (autoritäre Aggression und Unterwürfigkeit) und der Konventionalismusskala (siehe Modell 1) einen wichtigen Beitrag zur Erklärung von Fremdenfeindlichkeit leisten. Doch wie kann man den Einfluss des theoretisch diffusen Konstrukts „Autoritarismus“ genauer erklären?

Was die Definition von Altemeyer (1996, 1988, 1981) des *right wing authoritarianism* als Kovariation von Konservatismus, autoritäre Aggression und autoritäre Unterwürfigkeit betrifft, so wirft die bereits diskutierte Mehrdimensionalität einer RWA-Skala Fragen über die Kovariation der drei Subdimensionen auf.⁹¹ Infolgedessen konnten nicht genügend Belege gefunden werden, dass Konservatismus den Einfluss der anderen beiden Subdimensionen verändert. Zwar sind gewisse Moderationseffekte vorhanden, diese sind jedoch verschieden (vgl. Modell 1 und 2) und insignifikant.⁹² Hypothese 1a kann somit nicht ausreichend bestätigt werden. Hypothese 1b beschäftigt sich mit der Kritik von Funke (2005) und Mavor, Louis und Sibley (2010) an der Operationalisierung der RWA-Skala und untersucht die einzelnen Einflüsse der Subdimensionen. Die Ergebnisse unterstützen die Befunde der genannten Autoren: So zeigen die einzelnen Subdimensionen eine bedeutende interdimensionale Diskrepanz für die Erklärung von Fremdenfeindlichkeit. Die Subdimension der autoritären Unterwürfigkeit leistet kaum einen Beitrag, die Einflüsse sind tief und nicht signifikant, je nach Codierung im Falle des Items „führende Köpfe“ sogar in entgegengesetzter Richtung. Die Hypothese 1b lässt sich somit klar bestätigen: Ein kritischer Umgang mit der Konstruktion einer Autoritarismusskala und die Diskussion einer dreifaktoriellen Lösung ist zentral. Darüber hinaus scheint, wie bereits bei den Ergebnissen der verschiedensten Deprivationsindikatoren geschildert, die Item-Wahl und -Formulierung entscheidend zu sein. Dies betrifft unter anderem das genannte Item „Wir sollten dankbar sein für führende Köpfe, die uns sagen, was wir tun sollen“. Die vergleichsweise sehr tiefe Zustimmung (6.5% für „voll und ganz“) und die entgegengesetzte Richtung (Modell 4b, n.s.), zeigen, dass diese Formulierung problematisch

⁹¹ Wie bereits diskutiert, konnte die Eindimensionalität der RWA-Skala lediglich aufgrund der mehrdimensionalen (*double-* und *triple-barreled*) Itemkonstruktion ermöglicht werden.

⁹² Im Modell 1 sind konventionelle Personen autoritärer und fremdenfeindlicher. Es handelt sich jedoch um ein sehr tiefes N und somit ist der Effekt nicht signifikant. In Modell 2 verteilen sich Personen mit konventionellen Einstellungen stärker im Autoritarismus- und Fremdenfeindlichkeitsspektrum und der Moderationseffekt ist geringer. Was die Beziehung zwischen der Konventionalismusskala und der Autoritarismusskala betrifft, so zeigt eine Korrelation nach Pearsons R einen leichten Zusammenhang von $r = .41$, ***.

ist. Es ist denkbar, dass die Formulierung „führende Köpfe“ angesichts der nationalsozialistischen Vergangenheit schwierig sein könnte.

Ähnlich verhält es sich mit den drei Indikatoren der sozialen Dominanz. Hier möchte ich erst auf die Itemformulierungen eingehen: Item 1) „die Gruppen, die in unserer Gesellschaft unten sind, sollen auch unten bleiben“ (Zustimmung 4.9% „voll und ganz zu“ und „eher“) zielt auf ein Verlangen der Aufrechterhaltung von Hierarchie. In Item 2) „es gibt Gruppen in der Bevölkerung, die weniger wert sind als andere“ (Zustimmung 13.8%) liegt eine negative Formulierung mit direktem Bezug auf die Minderwertigkeit anderer Gruppen zugrunde, während Item 3) „einige Bevölkerungsgruppen sind nützlicher als andere“ (Zustimmung 35.1%) positiv gerichtet formuliert ist. Die vielfach höhere Prozentzahl der Zustimmung für Item 3 indiziert bereits, dass es aufgrund der sozialen Erwünschtheit einfacher ist, Item 3 zuzustimmen, während bei Item 2 die Hemmschwelle sehr hoch ist. Betrachtet man die einzelnen Einflüsse, verstärken Item 1 und 3 Fremdenfeindlichkeit mit einem ausgeprägten positiven und signifikanten Einfluss, das negativ formulierte Item 2 hingegen zeigt einen leicht *negativen* und nicht signifikanten Einfluss. Dies sind klare Indizien für den Effekt der sozialen Erwünschtheit in Item 2, während Item 3 als positives, in diesem Sinne „unschuldigeres“ formuliertes Item den Wunsch nach Hierarchie besser erschließt. Mit diesem Hintergrund lässt sich die Grundhypothese 2 bestätigen: Die Indikatoren der sozialen Dominanz können einen unabhängigen und zur Autoritarismustheorie zusätzlichen Beitrag zur Erklärung von Fremdenfeindlichkeit leisten. Für Hypothese 2a der Asymmetrie-Hypothese, konnten sich jedoch nicht genügend Belege finden. Deutlich ist, dass die Identifikationsstärke kaum einen moderierenden Einfluss ausübt, der Unterschied der Ost-/Westherkunft hingegen stärker. Beim Item 1 etwa hat lediglich bei Personen mit Herkunft aus Westdeutschland die SDO einen Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit. Die tiefen Werte der Zustimmung (4.9 %, das sind 43 Personen für Gesamtdeutschland) verhindert jedoch einen signifikanten Wert. Für das bereits problematisierte Item 2 ist die Interaktion entgegengerichtet. Bei Item 3 verstärkt die Herkunft West wiederum den Einfluss der SDO auf Fremdenfeindlichkeit, die Interaktion ist jedoch wie bei 1 nicht signifikant.

Während diese Modelle von einem individualistischen Ansatz ausgingen, welche ein Intergruppenphänomen anhand von persönlichen Einstellungen erklären, sieht Duckit (1989) den Autoritarismus weniger als eine Einstellung (und noch weniger als eine Persönlichkeitsstruktur), sondern als ein normatives Glaubenssystem, welches das Verständnis einer Person über seine Beziehung und Identifikation mit einer sozialen Gruppe beschreibt. Die Autorarismusskala kann somit als ein Autoritarismus-Liberalismus-Spektrum verstanden werden, welches sich an den drei Dimensionen der Konformität mit Gruppennormen und -Regeln, den (un-)bedingten Respekt und Gehorsam und die (In-)Toleranz zu Nicht-

konformität orientiert. Die praktische Umsetzung hat sich jedoch als schwierig gestaltet. So sind lediglich die traditionellen Autoritarismusitems verfügbar (ohne etwa liberale Itemformulierungen oder Items, die die Konformität mit Gruppennormen erschliessen). Was die Interaktionen mit den unterschiedlichen Identifikationsformen betrifft (die nationalistischen vs. patriotischen Formen, welche den Einfluss des Autoritarismus moderieren soll, vs. die nationale Identifikation als „neutrale“ Form, welche keinen moderierenden Einfluss ausüben soll), so sind lediglich Hinweise von leichten Moderationseffekten ersichtlich, jedoch ohne signifikante Werte. Dennoch sind Hinweise dieser Orientierung vorhanden: Die nationale Identifikation hat den kleinsten Effekt, während die nationalistische Identifikation einen leicht verstärkenden, und die patriotische Identifikation einen schwächenden Einfluss ausübt. Diese Moderationseffekte wirken stärker bei der Subdimension der autoritären Aggression (Intoleranz zu Nichtkonformität). Dennoch müssten diese Effekte genauer und mit besseren Operationalisierungen untersucht werden, um Ausschluss über die genaue Wechselbeziehung zwischen Identifikation mit einer Gruppe und dem autoritären-liberalen Verständnis geben zu können.

Während die Ergebnisse für Duckitts (1989) Operationalisierung wenig eindeutig waren, gibt es für die Hypothese 4 bezüglich einer autoritären Reaktion oder Flucht in die Sicherheit nach Oesterreich (2005b) klarere empirische Belege. Er sieht verunsichernde oder bedrohliche Situationen als Auslöser für eine Orientierung nach schutzbietenden Instanzen; für Zick und Hendry (2009) bietet die autoritäre Unterwerfung und Aggression eine Möglichkeit, einen niedrigen Status zu kompensieren und Stärke in Unsicherheit zu vermitteln. Die Ergebnisse der Interaktionen weisen jedoch mehr in Richtung der Konzeptualisierung von Oesterreichs (2005b) Flucht in die Sicherheit: So moderiert lediglich der Indikator eines Bedrohungsgefühls durch die wirtschaftliche Lage den Einfluss von Autoritarismus, während Indikatoren von Status oder Prekarität ohne Bezug auf ein spezifisches Angst- oder Bedrohungsgefühl keinen moderierenden Einfluss ausüben. Dies ist umso erstaunlicher, als dass dieser Indikator in keinen der vorherigen Modellen einen Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit ausgeübt hat. Da im Abschnitt der Deprivationsindikatoren bereits gezeigt werden konnte, dass sich Indikatoren auf der individuellen Ebene weniger gut zur Vorhersage von Fremdenfeindlichkeit als Indikatoren auf kollektiver Ebene eignen, wurde zusätzlich eine Interaktion mit den kollektiven Deprivationsindikatoren gemacht. Die kollektive absolute Deprivation hat den Einfluss von Autoritarismus nicht moderiert. Die kollektive relative Deprivation hingegen schon: Bei Personen, welche sich als Deutsche von den Ausländern benachteiligt fühlen, hat Autoritarismus einen stärkeren Effekt. Dies könnte wiederum als Kompensationsmechanismus (Zick und Henry 2009) interpretiert werden. Auch Duckit (1989) schlägt vor, dass eine bedrohte Gruppenidentifikation nicht nur direkt Fremdenfeindlichkeit verstärkt, sondern auch indirekt über eine verstärkte autoritäre Situierung in der Gruppe, schliesslich der Forderung nach Konformität, Intoleranz bei Nicht-Konformität und Respekt und Gehorsam.

2.4 Vergleich aller Items

Zick und Henry (2009) konstatierten, dass Autoritarismus Fremdenfeindlichkeit besser als andere Indikatoren, wie etwa den Deprivationsformen erklären kann. Daher sollen in einem letzten schlanken Modell (ohne Interaktionen) alle hier genannten Indikatoren der Identifikation, Deprivation und Autoritarismus miteinander verglichen werden, um die einzelnen Indikatoren nicht nur im Vergleich zueinander, sondern auch in Kontrolle voneinander zu untersuchen.

Für den Vergleich aller Items werden sowohl die standardisierten Koeffizienztärken also auch die p-Werte diskutiert. Den überragend stärksten Einfluss stellt der SDO-Indikator „einige Bevölkerungsgruppen sind nützlicher als andere“ ($\beta = .20, ***$) dar. Darauf folgen zwei Indikatoren der Deprivation, nämlich die kollektive relative Deprivation „Lage Deutsche schlechter als Ausländer“ ($\beta = .13, ***$) und die Skala der politischen Entfremdung ($\beta = .13, **$) wie die zwei Indikatoren der autoritären Aggression „Recht und Ordnung“ ($\beta = .12, **$) und „Verbrecher bestraft“ ($\beta = .10, **$). Was die Identifikationsformen betrifft, so haben diese lediglich einen leichten Einfluss, davon ist „Stolz auf Demokratie“ wiederum am Bedeutendsten ($\beta = -.10, **$). Darüber hinaus hat die Identifikation mit Deutschland einen leichten und signifikanten Einfluss ($\beta = .07, *$). Die Koeffizienten der Indikatoren des Nationalismus sind tiefer und nicht signifikant ($\beta = .05, .06, n.s.$). Dafür haben die Identifikationen mit Ost/West keinen Einfluss ($\beta = -.01$ für West, $.02$ für Ost). Weitere leichte Einflüsse im Rahmen der Deprivationstheorien stellen die Sozialprestigeskala ($\beta = .09, *$) und, jedoch nicht signifikant, ein Indikator der individuellen relativen Deprivation „erhalte weniger als gerechten Anteil“ dar ($.05, n.s.$). Die Koeffizienten der absoluten Deprivation sind unbedeutend. Während innerhalb der Theorie des Autoritarismus die autoritäre Aggression und ein Indikator der SDO einen wichtigen Prädiktor für Fremdenfeindlichkeit darstellen, sind die Einflüsse der anderen zwei SDO-Indikatoren wie der autoritären Unterwürfigkeit zu vernachlässigen. Einzig die Subdimension des Konventionalismus kann eine leichte Vorhersage treffen ($\beta = .08, *$ und $.06, n.s.$). Der Ost-West-Unterschied kann trotz der Vielzahl an Prädiktoren nicht gänzlich erklärt werden. Der Koeffizient ist zwar nicht signifikant, aber dennoch bedeutend gross ($\beta = .09, n.s.$).

Diese Ergebnisse unterstützen weitgehend die genannten Schlussfolgerungen: Für die Autoritarismustheorie eignet sich vor allem die autoritäre Aggression zur Erklärung von Fremdenfeindlichkeit, wohingegen die autoritäre Submission keinen Einfluss zu haben scheint. Die verschiedenen Deprivationsformen können nur zum Teil zur Vorhersage beitragen, die politische Entfremdung stellt hier jedoch den wichtigsten Prädiktor dar. Für die soziale Identität hat der Stolz auf Demokratie die stärkste fremdenfeindlichkeitsreduzierende Wirkung, doch auch die reine Identifikation mit Deutschland hat einen Einfluss, der in diesem Modell sogar als stärker als derjenige des Nationalismus gewertet werden kann.

2.5. Vergleich Datensätze und Kontrolle der Multikollinearität

Schliesslich werden die Ergebnisse einzelner Modelle aus dem Datensatz (Split B) mit Ergebnissen aus den imputierten Daten des Gesamtdatensatzes sowie den imputierten Daten des Split B Datensatzes verglichen. Der Fokus richtet sich auf starke Veränderungen in der Koeffizienzstärke (Abweichung des Koeffizienten von ca. mehr als 200% oder andere Koeffizienzrichtung) und Änderungen der Signifikanz. Grundsätzlich lässt sich festhalten, dass die Modellgüte im gewählten Split B Datensatz besser ist. Lediglich im Deprivationsmodell und im Modell mit allen Items zeigt der imputierte Split B Datensatz eine bessere Modellgüte.⁹³ Im Folgenden werden lediglich wichtige Veränderungen vorgestellt.

Im Modell 4 der Identifikation, bei welchen im ursprünglichen Split B Datensatz die subnationale Identifikation aufgrund der IRD Indikatoren und der nationalen Identifikation an Signifikanz verlieren, bleiben diese subnationalen Einflüsse im imputierten Split B Datensatz signifikant ($b = 2.61$, * für Ost, $b = .91$, * für West). Dies bringt eine zusätzliche Unsicherheit in die bereits schwierige Interpretation bezüglich der Bedeutung der subnationalen Identifikation im Rahmen der *common ingroup* Theorie. Da die Güte des Modells jedoch schlechter ist, ist mit einer voreiligen Schlussfolgerung jedoch Vorsicht geboten. Festhalten lässt sich, dass sowohl nationale wie subnationale Identifikationsformen zu Fremdenfeindlichkeit beitragen. Die präzisen Mechanismen von Mediationseffekten müssen weiter geklärt werden. Für das Modell 8, welches patriotische und nationalistische Identifikationsformen untersucht, sind keine bedeutenden Unterschiede zwischen den Datensätzen erkennbar.

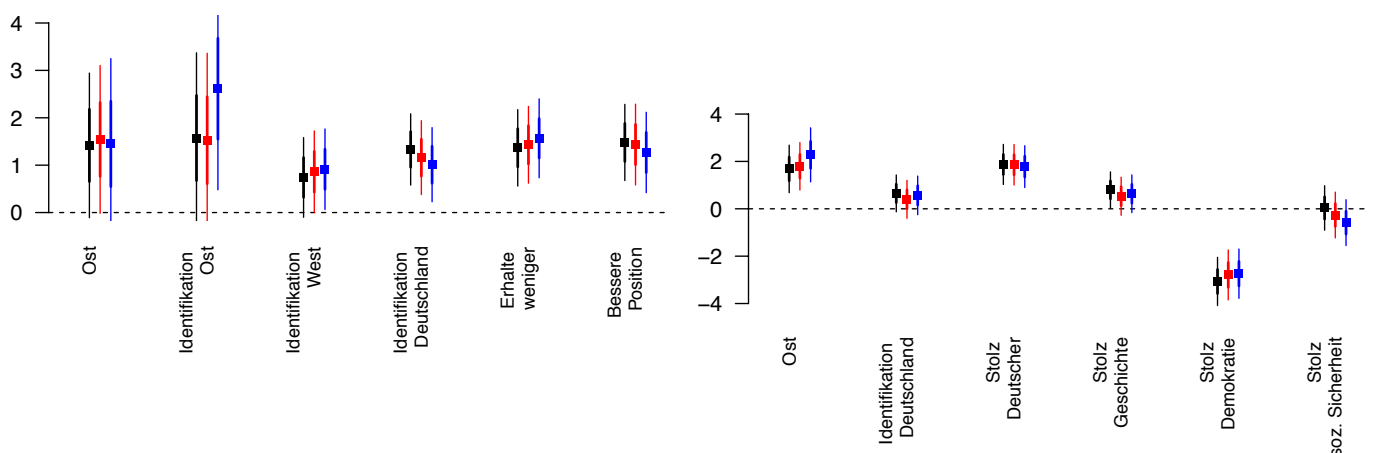


Abbildung 17: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten Identifikation der Modelle 4 und 8. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit. Die Punkte stellen die Höhe des Koeffizienten, die Linien 1 und 2 Standardfehler dar. Abgebildet ist der Split B Datensatz (schwarz), die Imputation des gesamten Datensatzes (rot) und der imputierte Split B Datensatz (blau), siehe Tabelle im Anhang.

⁹³ Da jedoch lediglich R² Werte für die einzelnen Imputationsnummern und den Originaldatensatz, jedoch kein Wert aus einem kombinierteren Datensatz besteht, kann die Verbesserung oder die Verschlechterung lediglich aufgrund der Spannbreite der einzelnen R² Werte geschätzt werden.

Im Modell der Deprivationformen gibt es im imputierten Split B Datensatz (mit besserer Modellgüte) einige Änderungen der Signifikanzwerte: So wird sowohl ein Indikator der individuell-relativen ($b = .94, *$) wie auch der individuell-absoluten Deprivation, nämlich die Sozialprestigeskala ($b = .32, *$) signifikant, der kollektiv-absolute Indikator hingegen verliert an Signifikanz ($b = .89, n.s.$). Dies ist insofern problematisch, weil es die indizierte Annahme infrage stellt, dass die kollektive den individuellen Indikatoren überlegen sind.

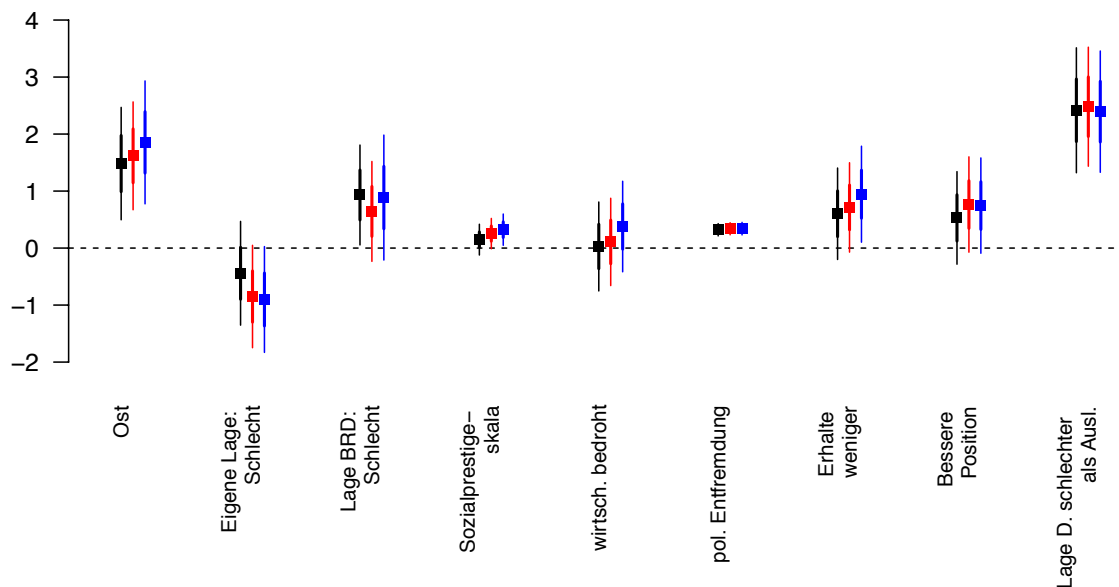


Abbildung 18: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten Deprivation von Modell 4. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit. Die Punkte stellen die Höhe des Koeffizienten, die Linien 1 und 2 Standardfehler dar. Abgebildet ist der Split B Datensatz (schwarz), die Imputation des gesamten Datensatzes (rot) und der imputierte Split B Datensatz (blau), siehe Tabelle im Anhang.

Die Ergebnisse in den Autoritarismus- und SDO-Modellen bleiben weitgehend ähnlich. Die imputierten Daten bestätigen, dass die Indikatoren der autoritären Unterwürfigkeit Fremdenfeindlichkeit nicht verstärken ($b_1 = .15, n.s.$ und $b_2 = .50, n.s.$). Für die SDO-Items verliert der erste Indikator beim imputierten Split Datensatz knapp an Signifikanz ($b = 3.51, p = .065, n.s.$). Die grosse Spannweite der R^2 -Werte und das kleinere N können zu grösserer Unsicherheit beigetragen haben. Im abschliessenden Modell (Grafik nächste Seite) mit allen Items hat das imputierte Split Modell eine wesentlich bessere Güte des Modells und einen grösseren Datensatzumfang. Trotz einiger Veränderungen in den Koeffizientstärken bestätigt dieses Modell die bereits diskutierten Ergebnisse. Einzige wesentliche Veränderung stellt der Signifikanzwert der nationalen Identifikation dar (im Originaldatensatz unter Kontrolle aller Items signifikant), welcher im imputierten Split B Datensatz nun wiederum am Signifikanzniveau scheitert ($b = .45, n.s.$). Dafür vergrösserten sich die Koeffizienten der subnationalen Identifikation, insbesondere für Ostdeutschland ($b = 1.10, n.s.$) erheblich, bleiben jedoch nicht signifikant.

IV. Ergebnisse – 2 Diskussion der Ergebnisse

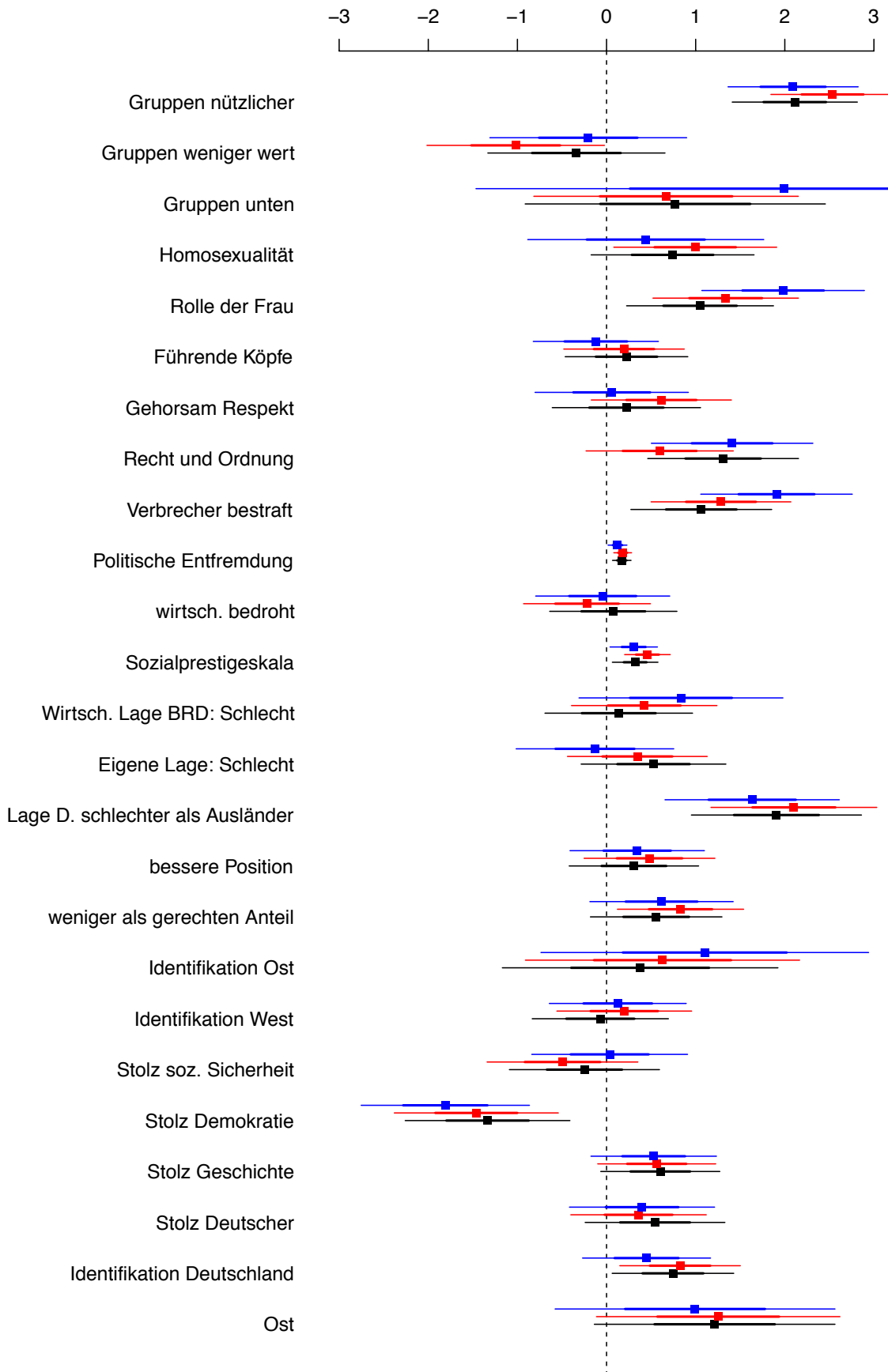


Abbildung 19: Unstandardisierte Regressionskoeffizienten aller Items. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit. Die Punkte stellen die Höhe des Koeffizienten, die Linien 1 und 2 Standardfehler dar. Abgebildet ist der Split B Datensatz (schwarz), die Imputation des gesamten Datensatzes (rot) und der imputierte Split B Datensatz (blau), siehe Tabelle im Anhang.

Trotz dieser Unterschiede gibt es Variablen, welche konsequent und modellübergreifend Fremdenfeindlichkeit bedeutend voraussagen: Dies sind der Stolz auf die Demokratie (als reduzierender Einfluss), die politische Entfremdung und kollektive relative Deprivation, beide Indikatoren der autoritären Aggression sowie ein Indikator der SDO.

Aufgrund der konzeptuellen Nähe der (Unter-)Theorien und der Mehrzahl an Indikatoren, welches ein gleiches Konstrukt messen, besteht das Risiko einer Multikollinearität. Eine Kollinearitätsstatistik des letzten Modells mit allen Indikatoren konnte diesen Verdacht jedoch nicht bestätigen: Die jeweiligen Toleranzwerte⁹⁴ sind hoch und über dem empfohlenen Grenzwert von 0.25, welcher nicht unterschritten werden soll (Urban und Mayerl 2011). Tiefster Wert stellt der Prädiktor Ost/West mit 0.34 dar, dieser Indikator korreliert somit am stärksten mit den anderen Prädiktoren. Die Korrelation ist jedoch nicht problematisch. Alle VIF-Werte (basierend auf dem Toleranzwert: $1 / \text{Toleranz}$) befinden sich alle unter 3 und somit unter dem empfohlenen Grenzwert von 5, welcher nicht überschritten werden soll.

2.6 Diskussion des GMF-Surveys und Limitationen der Arbeit

Die Stärken des GMF-Surveys liegen in den ausführlichen Operationalisierungen unterschiedlicher Konzepte. So findet sich eine grosse Vielzahl von Items mit zusammenhängenden Erklärungsansätzen wieder. Es bleiben jedoch einige Probleme. Die grösste Schwierigkeit liegt im Problem der sozialen Erwünschtheit. Hinweise für diese Effekte gab es für das Autoritarismus-Item „Führende Köpfe“ und das SDO-Item „Gruppen weniger wert“. Darüber hinaus zeigen diese Items, aber auch einige Beispiele der Deprivationsmodelle, wie wichtig die Formulierung der Items ist. So überraschen die unterschiedlichen Erklärungsstärken der beiden IRD-Items. Diese Problematik der Formulierung führt uns zu einem weiteren, schwerwiegenden Problem: die mehrheitlich unbalancierte Formulierungsrichtung der Items. Für die Autoritarismus-Indikatoren wäre es beispielsweise ein Leichtes gewesen, beidseitig formulierte Items zu verwenden. Mögliche Skalen wurden bereits vielfach erforscht, infrage kämen beispielsweise die balancierte Kurzskala B-RWA-6 nach Aichholzer und Zeglovits (2015). Die starken Unterschiede der Vorhersagestärke und –Richtung der positiv vs. negativ formulierten SDO-Items verdeutlichen dies. Für die Indikatoren des Nationalismus und Patriotismus hat sich je ein Item („Stolz auf die deutsche Geschichte“ und „Stolz auf die soziale Sicherheit“) als ungenügend erwiesen. Hier sind bessere Items notwendig (vgl. Blank und Schmidt 2003). Schliesslich wäre eine höhere Anzahl von Ausprägungen der Likert-Skala nützlich, um die Items direkt in der Regressionsanalyse zu verwenden und

⁹⁴ „Die Toleranz einer bestimmten Variablen ergibt sich aus der Differenz zwischen einem Wert von 1,00 und dem Bestimmtheitsmaß (Determinationskoeffizient) der Regression dieser X-Variablen auf alle anderen unabhängigen X-Variablen: $(1 - R^2)$ “ (Urban und Mayerl 2011, 226)

die Operationalisierung als Dummy-Variablen umgehen zu können. In einigen Fällen war die Entscheidung, welche Ausprägungen als Dummy codiert werden, nicht unkritisch. Das Beispiel der Autoritarismus-Items hat gezeigt, dass eine unterschiedliche Codierung sogar eine gegenteilige Einflussrichtung zur Folge haben kann. Schliesslich verunmöglichten die tiefen Reliabilitätswerte eine Skalenkonstruktion in vielen Fällen, was die Analysen wesentlich verkomplizierte. Für diese Limitationen der Fragebogen-Konzipierung ist jedoch auch der Zeitpunkt der Umfrage zu berücksichtigen. Seit der Konzipierung der Studie (2011) hat sich die Vorurteils-Forschung laufend verbessert. Aufgrund der zeitlichen Limitierung des Projektes auf zehn Jahre konnte der GMF-Survey nicht aktualisiert werden.

Eine methodische wie theoretische Limitation liegt in der Methodenauswahl. So beschränkt sich die Analyse auf individuelle Erklärungsfaktoren; eine Meso- oder Makroebene konnte lediglich über die subnationale Ebene des Ost/West-Prädiktors berücksichtigt werden. Um ausgewählte sozioökonomische Indikatoren der einzelnen Bundesländer (beispielsweise den Ausländeranteil oder den Armutgefährdungsquotienten) mit einbeziehen zu können, wäre jedoch eine Mehrebenenanalyse notwendig gewesen. Dies hätte den Rahmen dieser Arbeit jedoch gesprengt. Aus diesem Grund konnte auch der Einfluss der Ausländerpräsenz im Rahmen der Kontakttheorie nicht diskutiert werden. Weitere Limitationen waren bedingt durch die Unterteilung vieler Items in die zwei Split-Datensätze. Da die Split-A-Variablen nicht operationalisiert werden konnten, mussten Konzepte der Orientierungslosigkeit, der personalen Desintegration (mangelnde Unterstützung und fehlendes Netzwerk) und die Kontrollvariablen der sozialen Erwünschtheit ausgeschlossen werden. Des Weiteren war es aufgrund des Surveys nicht möglich, zwischen Einstellungen von verschiedenen Gruppen zu unterscheiden. Es ist somit nicht klar, wer für die Befragten „Ausländer“ waren und worauf sich die ausländerfeindlichen Einstellungen bezogen.

V. SCHLUSSFOLGERUNG

Ziel dieser Arbeit war es, anhand eines repräsentativen Datensatzes unterschiedliche Erklärungsansätze zu überprüfen, um sich der Frage, *warum sind Menschen fremdenfeindlich?* im Rahmen der gegebenen Methoden anzunähern. Im Fokus standen die drei sozialpsychologischen Theorien der sozialen Identität, der Deprivation und des Autoritarismus.

Die Theorie der sozialen Identität beschreibt den Effekt eines *ingroup bias* und des Wunsches nach einer positiven Distinktheit der zugehörigen sozialen Gruppen. Dabei unterscheidet die Theorie zwischen positiven vs. negativen Identitäten und postuliert, dass tiefe Statusgruppen anhand von Abwertungsmechanismen eine positive Identität zu erlangen versuchen. Eine Weiterführung dieser Theorie findet sich in der *common ingroup theory*, welche die Effekte einer nationalen vs. subnationalen Identifikation hinterfragt. Darüber hinaus kann zwischen einer nationalistischen und einer patriotischen Identifikationsform mit der Nation unterschieden werden. Die grundsätzlichen Annahmen der sozialen Identitätstheorie konnten in dieser Arbeit bestätigt werden. Die reine Identifikation mit Deutschland, also das Gefühl, Deutsche/r zu sein, führt zu fremdenfeindlicheren Einstellungen. Bei den subnationalen Identifikationsformen zeigt die Ostdeutsche Identität einen ausgeprägten Einfluss. Dieser kann jedoch auf die individuellen Gefühle der Benachteiligung zurückgeführt werden und somit als ein Mechanismus der Aufwertung einer negativen Identität verstanden werden. Darüber hinaus zeigen nationalistische und patriotische Identifikationen gegenteilige Einflüsse auf Fremdenfeindlichkeit. Den grössten und stabilsten Einfluss aller Indikatoren zeigt jedoch der Stolz auf Demokratie, welcher Fremdenfeindlichkeit erheblich und Modellübergreifend reduziert.

Die Deprivationstheorien beschäftigen sich mit den Auswirkungen von Entbehnungsempfinden auf individueller und kollektiver Ebene, welches sowohl subjektiv empfunden (Fokus dieser Arbeit) als auch objektiv gemessen werden kann (als Kontrollvariablen operationalisiert). Unterschieden wird darüber hinaus zwischen einer relativen Deprivation, bei der eine Benachteiligung über einen Vergleich mit anderen Personen oder Gruppen konstatiert wird, und der absoluten Deprivation, bei der Personen ohne Vergleich ihre Lage als negativ bewerten. Die Annahmen lauteten, dass diese subjektiven Formen der Deprivation Fremdenfeindlichkeit unabhängig von objektiver Deprivation (Einkommen, Schulbildung etc.) erklären können. Darüber hinaus sollten relative Indikatoren der Deprivation absoluten Indikatoren überlegen sein, wie auch kollektive über individuelle. Grundsätzlich konnten, anders als bei den Hypothesen der sozialen Identität, die Indikatoren der relativen wie absoluten Deprivation Fremdenfeindlichkeit nur ungenügend erklären. Bezüglich der Analyseebenen eigneten sich in einigen Mo-

dellen kollektive Indikatoren besser als individuelle. Dies kann mit dem Reduktionismusproblem, welches bereits in der Theorie der sozialen Identität beschrieben wurde, erklärt werden.⁹⁵ Die Ergebnisse sind jedoch stark modell- und datensatzabhängig und vor voreiligen Schlussfolgerungen wird Vorsicht geboten. Allerdings spielen die Indikatoren der relativen Deprivation eine bedeutende Rolle als Moderator, in dem sie die Einflüsse der absoluten Deprivation auf Fremdenfeindlichkeit verstärken.⁹⁶ Stärkste Erklärungskraft von Fremdenfeindlichkeit (neben dem Indikator der KRD) war der Faktor der politischen Entfremdung, welche modellübergreifend einen starken Einfluss auf Fremdenfeindlichkeit zeigte. Hier spielt auch die Herkunft aus Ostdeutschland eine bedeutende Rolle, indem diese den Einfluss der politischen Entfremdung zusätzlich verstärkt. Diese Resultate bestätigen die bereits durch die Theorie der sozialen Identität gewonnene Erkenntnis der Bedeutung der Demokratie. Stolz auf die Demokratie und das Vertrauen in Politik und demokratische Prozesse repräsentieren somit zentrale Faktoren für die Erklärung von Fremdenfeindlichkeit.

Die Autoritarismustheorie vereint unterschiedliche Strömungen, welche entweder die Auswirkungen eines autoritären Charakters (Allport 1954), eines autoritären Einstellungsmusters (Altemeyer 1996, 1988, 1981) oder eines normativen Glaubenssystems (Duckitt 1989) beschreiben. Die Theorie der sozialen Dominanz hingegen erschliesst den Wunsch nach Hierarchie. Während der *right-wing authoritarianism* nach Altemeyer (1996, 1988, 1981) grundsätzlich einen wichtigen Beitrag für die Erklärung von Fremdenfeindlichkeit leistet, sind die dem Konstrukt unterliegenden Prozesse schwieriger zu verstehen. So konnte nachgewiesen werden, dass eine beträchtliche interdimensionale Diskrepanz zwischen den Unterdimensionen der autoritären Aggression, der autoritären Unterwürfigkeit und des Konventionalismus vorherrscht. Während die Erklärungskraft des Konventionalismus aufgrund der ideologischen Färbung kritisiert wird, konnte die Dimension der autoritären Unterwürfigkeit fremdenfeindliche Einstellungen nicht erklären. Dessen ungeachtet haben die Indikatoren der autoritären Aggression, sowohl als Dummies aber auch als zusammengefasste Skala, einen beträchtlichen Einfluss. Für diese Subdimension konnten auch leichte Moderationseffekte der Identifikation einer sozialen Gruppe, welche die Positionierung in einem Autoritarismus-Liberalismus-Spektrum definiert, nachgewiesen werden. Dies betrifft erneut das Item des „Stolz auf Demokratie“ der patriotischen Identifikation, welches den Einfluss von Autoritarismus erheblich schwächt. Zudem konnte bestätigt werden, dass das Gefühl einer wirtschaftlichen Bedrohung den Einfluss von Autoritarismus stärkt. Dies kann als

⁹⁵ Indikatoren, welche von der Ebene des *interpersonal* auf ein *intergroup* Verhalten schliessen, riskieren einen ökologischen Fehlschluss. Soziale Phänomene einer Intergruppen-Ebene (darunter auch Fremdenfeindlichkeit als *intergroup attitudes*) können somit nicht alleine durch individualistische Konzepte erklärt werden.

⁹⁶ Die Moderationseffekte können jedoch keine Richtung der Moderation belegen, sondern lediglich das Vorhandensein einer Interaktion. Somit kann sowohl IRD die Einflüsse der ARD moderieren, wie auch andersrum. Die Richtung ist statistisch nicht nachweisbar.

Hinweis einer autoritären Reaktion nach Oesterreich (2005b) gewertet werden. Den stärksten Einfluss aller Items (inklusive der Indikatoren der sozialen Identität und der Deprivation) zeigt hingegen ein Indikator der sozialen Dominanz: Personen, die meinen, dass gewisse Gruppen mehr wert sind als andere, sind am fremdenfeindlichsten. Die genauen Prozesse und Interaktionen, etwa mit der Herkunft aus Ost-/Westdeutschland, sind hingegen schwieriger zu interpretieren.

Inwiefern konnten Ost-West-Unterschiede erklärt werden? Alle Theorien ausser der Theorie der sozialen Dominanz konnten den Ost-West-Unterschied erheblich reduzieren. Das bedeutet, dass die Unterschiede im Verständnis einer nationalen Identifikation, in der Identifikationsstärke mit Ost/West, in der Ausprägung von Deprivation und Autoritarismus die stärkere Fremdendfeindlichkeit in Ostdeutschland erklären kann. Der Prädiktor Ost/West bleibt jedoch in allen Modellen beachtenswert. Somit bleiben Fragen für die Erklärung des Ost-West-Unterschiedes offen.

Der Stolz und das Vertrauen in die Demokratie vs. die politische Entfremdung haben sich als wichtige Prädiktoren für fremdenfeindliche Einstellungen herausgestellt. In diesem Sinne könnte das Konzept des bereits genannten Verfassungspatriotismus einen wichtigen Beitrag leisten. Fleiner (2013) identifiziert hier nach Sternberger (u.a. 1990) drei Dimensionen des Verfassungspatriotismus: Eine kognitive Dimension der Sachkenntnis über Demokratie und autoritärer Herrschaft, eine emotive Dimension des (kritischen) Vertrauen und Liebe zu demokratischen Werten, wie auch eine „agitive“ Dimension der (in-/offizielle) Beteiligungsmöglichkeiten. Eine Stärkung dieser drei Dimensionen würde den bereits besprochenen fremdenfeindlichkeitsstärkenden Einflüssen des Autoritarismus oder der politischen Entfremdung entscheidend entgegenwirken. Die Orientierung nach diesen demokratischen Werten anstelle eines Liberalismus könnte daher auch als Gegenpol der autoritären Orientierung nach Duckitt (1989) interpretiert werden. Eine Autoritarismus-Theorie, welche sowohl Einstellungen zu autoritären als auch zu demokratischen Werten umfasst, würde einen wichtigen Beitrag zur ganzheitlichen Erklärung von Fremdenfeindlichkeit leisten.

Das Thema Autoritarismus bleibt jedoch bis heute aktuell. Eine Studie der ZHAW von 2018 (Manzoni et al.) erforscht die Verbreitung extremistischer Haltungen schweizerischer Jugendlicher, definiert als Ablehnung eines demokratischen Verfassungsstaates. Sie zeigt, wie Rechtsextremismus mit Autoritarismus, Verschwörungsmentalität (bereits von Adorno et al. 1950 als Kovariat des autoritären Charak-

ters konzeptualisiert), Demokratieunzufriedenheit und fehlendem Vertrauen in Institutionen zusammenhängt. Die Studie stuft jeden dritten schweizerischen Jugendlichen als autoritär ein, mehr als zwei Drittel der rechtsextremen Jugendlichen befürworten autoritäre Strukturen.⁹⁷

Diese Arbeit hat in erster Linie autoritäre Aggressionen, die Orientation der sozialen Dominanz und die politische Machtlosigkeit als Verursacher von Fremdenfeindlichkeit erkannt. Betrachtet man fremdenfeindliche Einstellungen als eine Ausprägung einer Ideologie der Ungleichwertigkeit (Heitmeyer 2016), so zeigen sich demokratische Werte als umso wichtiger, um den Schutz der Integrität aller Personen zu garantieren.

⁹⁷ Es wird eine ähnliche Skala für die Messung autoritärer Einstellungen verwendet: „Wir sollten dankbar sein für führende Köpfe, die uns genau sagen, was wir tun sollen und was nicht“, „Kinder sollten sich den Vorstellungen der Eltern anpassen“, „Verbrechen sollten härter bestraft werden“ und „Um Recht und Ordnung zu bewahren, sollte man härter gegen Randständige (z.B. Obdachlose, Drogenabhängige) und Unruhestifter vorgehen“.

VI. BIBLIOGRAPHIE

1 SEKUNDÄRLITERATUR

- Adorno, T. W., Frenkel-Brunswick, E., Levinson, D. J., & Sanford, N. D. (1950). *The authoritarian personality*. New York: Harper and Row.
- Aichholzer, J., & Zeglovits, E. (2015). "Balancierte Kurzsкала autoritärer Einstellungen (B-RWA-6)." *Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen*. doi: 10.6102/zis239.
- Allport, G. W. (1954). *The nature of prejudice*. Cambridge, Mass.: Addison-Wesley Pub. Co.
- Altemeyer, B. (1981). *Right-wing authoritarianism*. Winnipeg: University of Manitoba Press.
- Altemeyer, B. (1988). *Enemies of freedom: Understanding right-wing authoritarianism*. San Francisco: Jossey-Bass Publishers.
- Altemeyer, B. (1996). *The authoritarian specter*. Cambridge, Mass.: Harvard University Press.
- Altemeyer, B. (1998). "The other authoritarian personality." In *Advances in Experimental Social Psychology*, edited by Zanna, M. P., 47-92. Academic Press.
- Babka von Gostomski, C., Küpper, B., & Heitmeyer, W. (2007). "Fremdenfeindlichkeit in den Bundesländern. Die schwierige Lage in Ostdeutschland." In *Deutsche Zustände. Folge 5*, edited by Heitmeyer, W., 102-128. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Becker, J., Christ, O., Wagner, U., & Schmidt, P. (2009). "Deutschland einig Vaterland? Riskante regionale und nationale Identifikationen in Ost- und Westdeutschland." In *Deutsche Zustände. Folge 7*, edited by Heitmeyer, W. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Becker, J., Wagner, U., & Christ, O. (2007). "Nationalismus und Patriotismus als Ursache von Fremdenfeindlichkeit." In *Deutsche Zustände. Folge 5*, edited by Heitmeyer, W. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Beierlein, C., Asbrock, F., Kauff, M., & Schmidt, P. (2014). *Die Kurzsкала Autoritarismus (KSA-3): Ein ökonomisches Messinstrument zur Erfassung dreier Subdimensionen autoritärer Einstellungen*. Mannheim: Gesis.
- Benicke, J. (2016). *Autorität und Charakter*. Wiesbaden: Springer VS.
- Blank, T., & Schmidt, P. (2003). "National Identity in a United Germany: Nationalism or Patriotism? An Empirical Test with Representative Data." *Political Psychology* 24 (2):289-312.
- Blasius, J., & Baur, N. (2014). "Multivariate Datenanalyse." In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, edited by Baur, N. & Blasius, J. Wiesbaden: Springer VS.
- Bogner, K., & Landrock, U. (2015). *Antworttendenzen in standardisierten Umfragen*. Mannheim: Gesis.

- Bortz, J., & Döring, N. (2006). *Forschungsmethoden und Evaluation: Für Human- und Sozialwissenschaftler*. Heidelberg: Springer.
- Brown, R. (2010). *Prejudice: Its social psychology*. 2 ed. Chichester: Wiley-Blackwell.
- Ceobanu, A. M., & Escandell, X. (2010). "Comparative Analyses of Public Attitudes Toward Immigrants and Immigration Using Multinational Survey Data: A Review of Theories and Research." *Annual Review of Sociology* 36 (1):309-328. doi: 10.1146/annurev.soc.012809.102651.
- Cohrs, J. C., Dimitrova, D., Kalchevska, T., Kleinke, S., Tomova, I., Vasileva, M., & Moschner, B. (2004). "Ist patriotischer Nationalstolz wünschenswert?" *Zeitschrift für Sozialpsychologie* 35:201-215. doi: 10.1024/0044-3514.35.4.201.
- Dovidio, J. F., Glick, P., & Rudman, L. A. (2005). *On the nature of prejudice: Fifty years after Allport*. Malden, MA: Blackwell.
- Duckitt, J. (1989). "Authoritarianism and Group Identification: A New View of an Old Construct." *Political Psychology* 10 (1):63-84. doi: 10.2307/3791588.
- Duckitt, J. (1992). *The social psychology of prejudice*: New York: Praeger.
- Duckitt, J. (2001). "A Dual-Process Cognitive-Motivational Theory of Ideology and Prejudice." *Advances in Experimental Social Psychology* 33:41-113. doi: 10.1016/S0065-2601(01)80004-6.
- Duckitt, J. (2005). "Personality and Prejudice." In *On the nature of prejudice: Fifty years after Allport*, edited by Dovidio, J. F., Glick, P. & Rudman, L. A. Malden, MA: Blackwell.
- Duckitt, J. (2013). "Introduction to the special section on authoritarianism in societal context: The role of threat." *International Journal of Psychology* 48 (1):1-5. doi: 10.1080/00207594.2012.738298.
- Duckitt, J. (2015). "Authoritarian Personality." In *International Encyclopedia of the Social & Behavioral Sciences*, edited by Wright, J. D., 255–261. Elsevier: Oxford.
- Duriez, B., & Van Hiel, A. (2002). "The march of modern fascism. A comparison of social dominance orientation and authoritarianism." *Personality and Individual Differences* 32 (7):1199-1213.
- Dustmann, C., & Preston, I. (2001). "Attitudes to Ethnic Minorities, Ethnic Context and Location Decisions." *The Economic Journal* 111 (470):353-373.
- Ellemers, N., Spears, R., & Doosje, B. (1999). "Introduction." In *Social identity: Context, Commitment, Content*, edited by Ellemers, N., Spears, R. & Doosje, B. Oxford: Blackwell.
- Engel, U., & Schmidt, B. O. (2014). "Unit- und Item-Nonresponse." In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, edited by Baur, N. & Blasius, J. Wiesbaden: Springer VS.

- Feldman, S. (2000). "Die Konzeptualisierung und die Messung von Autoritarismus: Ein neuer Ansatz." In *Autoritarismus: Kontroversen und Ansätze der aktuellen Autoritarismusforschung*, edited by Rippl, S., Seipel, C. & Kindervater, A. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Finifter, A. W. (1970). "Dimensions of Political Alienation." *The American Political Science Review* 64 (2):389-410. doi: 10.2307/1953840.
- Foster, M., & Matheson, K. (1995). "Double Relative Deprivation: Combining the Personal and Political." *Personality and Social Psychology Bulletin* 21 (11):1167-1177. doi: 10.1177/01461672952111005.
- Funke, F. (2005). "The Dimensionality of Right-Wing Authoritarianism: Lessons from the Dilemma between Theory and Measurement." *Political Psychology* 21 (2):195-218. doi: 10.1111/j.1467-9221.2005.00415.x.
- Gaertner, S. L., Dovidio, J. F., Anastasio, P. A., Bachman, B. A., & Rust, M. C. (1993). "The Common Ingroup Identity Model: Recategorization and the Reduction of Intergroup Bias." *European Review of Social Psychology* 4 (1):1-26. doi: 10.1080/14792779343000004.
- Green, E. G. T., Sarrasin, O., Baur, R., & Fasel, N. (2016). "From Stigmatized Immigrants to Radical Right Voting: A Multilevel Study on the Role of Threat and Contact." *Political Psychology* 37 (4):465-480. doi: 10.1111/pops.12290.
- Green, E. G. T., Sarrasin, O., Fasel, N., & Staerklé, C. (2011). "Nationalism and patriotism as predictors of immigration attitudes in Switzerland: A municipality-level analysis." *Swiss Political Science Review* 17 (4):369-393. doi: 10.1111/j.1662-6370.2011.02030.x.
- Gross, E. M., Zick, A., & Krause, D. (2012). "Von der Ungleichwertigkeit zur Ungleichheit: Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit." *Aus Politik und Zeitgeschichte* 62: 11 – 18.
- Heitmeyer, W. (2001). "Autoritärer Kapitalismus, Demokratienetleerung und Rechtspopulismus. Eine Analyse von Entwicklungstendenzen." In *Schattenseiten der Globalisierung : Rechtsradikalismus, Rechtspopulismus und separatistischer Regionalismus in westlichen Demokratien*, edited by Loch, D. & Heitmeyer, W. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Heitmeyer, W., ed. (2002). *Deutsche Zustände: Folge 1*. 1 ed. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Heitmeyer, W., ed. (2009a). *Deutsche Zustände. Folge 7*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Heitmeyer, W. (2009b). "Leben wir immer noch in zwei Gesellschaften? 20 Jahre Vereinigungsprozess und die Situation *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit*." In *Deutsche Zustände. Folge 7*, edited by Heitmeyer, W. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Heitmeyer, W., ed. (2016). *Deutsche Zustände. Folge 10*. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Henry, P. J., Sidanius, J., Levin, S., & Pratto, F. (2005). "Social Dominance Orientation, Authoritarianism, and Support for Intergroup Violence between the Middle East and America." *Political Psychology* 26 (4):569-583.

- Heyder, A., & Gassner, A. (2012). "Anomia, Deprivation und Werteorientierung zur Vorhersage rechtsextremistischer Einstellungen. Eine empirische studie mit repräsentativdaten aus Deutschland." *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft (ÖZP)* 41 (3):277-298.
- Heyder, A., & Schmidt, P. (2002). "Deutscher Stolz. Patriotismus wäre besser." In *Deutsche Zustände. Folge 1*, edited by Heitmeyer, W. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Hodson, G., MacInnis, C. C., & Busseri, M. A. (2017). "Bowing and kicking: Rediscovering the fundamental link between generalized authoritarianism and generalized prejudice." *Personality and Individual Differences* 104:243-251.
- Hopf, C. (2000). "Familie und Autoritarismus - zur politischen Bedeutung sozialer Erfahrungen in der Familie." In *Autoritarismus: Kontroversen und Ansätze der aktuellen Autoritarismusforschung*, edited by Rippl, S., Seipel, C. & Kindervater, A. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Hopf, C., Silzer, M., & Wemich, J. M. (1999). "Ethnozentrismus und Sozialisation in der DDR. Überlegungen und Hypothesen zu den Bedingungen der Ausländerfeindlichkeit von Jugendlichen in den neuen Bundesländern." In *Rechtsextremistische Jugendliche - was tun?*, edited by Kalb, P. E., Sitte, K. & Petry, C. Weinheim, Basel: Beltz.
- Jost, J. T., & Hamilton, D. L. (2005). "Stereotypes in Our Culture." In *On the nature of prejudice: Fifty years after Allport*, edited by Dovidio, J. F., Glick, P. & Rudman, L. A. Malden, MA: Blackwell.
- Kessler, T., & Mummendey, A. (2002). "Is there any scapegoat around? Determinants of intergroup conflict at different categorization levels." *Journal of personality and social psychology* 81 (6):1090-102. doi: 1090-102. 10.1037//0022-3514.81.6.1090. .
- Klein, A., & Heitmeyer, W. (2011). "Demokratieentleerung und Ökonomisierung des Sozialen: Ungleichwertigkeit als Folge verschobener Kontrollbilanzen." *Leviathan* 39 (3):361. doi: 10.1007/s11578-011-0129-7.
- Kleinert, C. (2004). *Fremdenfeindlichkeit : Einstellungen junger Deutscher zu Migranten*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Krauss, S., Streib, H., Keller, B., & Silver, C. (2006). *The Distinction between Authoritarianism and Fundamentalism in Three Cultures: Factor Analysis and Personality Correlates*. Vol. 28.
- Kuckartz, U., Rädiker, S., Ebert, T., & Schehl, J. (2013). *Statistik - Eine verständliche Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kühnel, S., & Dingelstedt, A. (2014). "Kausalität." In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, edited by Baur, N. & Blasius, J. Wiesbaden: Springer VS.
- Latcheva, R., & Davidov, E. (2014). "Skalen und Indizes." In *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*, edited by Baur, N. & Blasius, J. Wiesbaden: Springer VS.

- Mansel, J. (2006). "Emotionale Verarbeitung der Interaktionen mit Zuwanderern und fremdenfeindliche Einstellungen." *Soziale Probleme: Zeitschrift für soziale Probleme und soziale Kontrolle* 17 (1):90-114.
- Mansel, J., Christ, O., & Heitmeyer, W. (2016). "Der Effekt von Prekarisierung auf fremdenfeindliche Einstellungen. Ergebnisse aus einem Drei-Wellen-Panel und zehn jährlichen Suveys." In *Deutsche Zustände. Folge 10*, edited by Heitmeyer, W. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mansel, J., & Heitmeyer, W. (2003). "Entleerung der Demokratie." In *Deutsche Zustände. Folge 2*, edited by Heitmeyer, W. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Mansel, J., & Kaletta, B. (2009). "Desintegrationsprozesse, Anerkennungsprobleme und Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit. Ein Ost-West-Vergleich." In *Deutsche Zustände. Folge 7*, edited by Heitmeyer, W. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Manzoni, P., Baier, D., Haymoz, S., Isenhardt, A., Kamenowski, M., & Jacot, C. (2018). *Verbreitung extremistischer Einstellungen und Verhaltensweisen unter Jugendlichen in der Schweiz*: Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften.
- Mavor, K. I., Louis, W. R., & Sibley, C. G. (2010). "A bias-corrected exploratory and confirmatory factor analysis of right-wing authoritarianism: Support for a three-factor structure." *Personality and Individual Differences* 48 (1):28-33. doi: 10.1016/j.paid.2009.08.006.
- Meloan, J. D., Van der Linden, G., & De Witte, H. (1996). "A Test of the Approaches of Adorno et al., Lederer and Altemeyer of Authoritarianism in Belgian Flanders: A Research Note." *Political Psychology* 17 (4):643-656. doi: 10.2307/3792131.
- Mullen, B., Brown, R., & Smith, C. (1992). "Ingroup bias as a function of salience, relevance, and status: An integration." *European Journal of Social Psychology* 22 (2):103-122. doi: 10.1002/ejsp.2420220202.
- Mummendey, A., Klink, A., & Brown, R. (2001). "Nationalism and patriotism: National identification and out-group rejection." *British Journal of Social Psychology* 40 (2):159-172. doi: 10.1348/014466601164740.
- Oesterreich, D. (2000). "Autoritäre Persönlichkeit und Sozialisation im Elternhaus. Theoretische Überlegungen und empirische Ergebnisse." In *Autoritarismus: Kontroversen und Ansätze der aktuellen Autoritarismusforschung*, edited by Rippl, S., Seipel, C. & Kindervater, A. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Oesterreich, D. (2005a). "Autoritäre Persönlichkeitsmerkmale, politische Einstellungen und Sympathie für politische Parteien." In *Persönlichkeit : eine vergessene Größe der empirischen Sozialforschung*, edited by Schumann, S. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Oesterreich, D. (2005b). "Flight into Security: A New Approach and Measure of the Authoritarian Personality." *Political Psychology* 26 (2):275-298. doi: 10.1111/j.1467-9221.2005.00418.x.

- Pettigrew, T. F. (1998). "Intergroup Contact Theory." *Annual Review of Psychology* 49 (1):65-85. doi: 10.1146/annurev.psych.49.1.65.
- Pettigrew, T. F. (2016). "In Pursuit of Three Theories: Authoritarianism, Relative Deprivation, and Intergroup Contact." *Annual Review of Psychology* 67 (1):1-21. doi: 10.1146/annurev-psych-122414-033327.
- Pettigrew, T. F., Christ, O., Wagner, U., Meertens, R. W., Van Dick, R., & Zick, A. (2008). "Relative Deprivation and Intergroup Prejudice." *Journal of Social Issues* 64 (2):385-401. doi: 10.1111/j.1540-4560.2008.00567.x.
- Petzel, T. (2009). *Die autoritäre Persönlichkeit : eine Integration traditioneller und moderner Sichtweisen*. Göttingen: Cuvillier.
- Poutrus, P. G., Behrends, J. C., & Kuck, D. (2000). "Historische Ursachen der Fremdenfeindlichkeit in den neuen Bundesländern." *Aus Politik und Zeitgeschichte* 39:15-21.
- Pratto, F., Sidanius, J., & Levin, S. (2006). "Social dominance theory and the dynamics of intergroup relations: Taking stock and looking forward." *European Review of Social Psychology* 17 (1):271-320. doi: 10.1080/10463280601055772.
- Pratto, F., Sidanius, J., Stallworth, L. M., & Malle, B. F. (1994). "Social Dominance Orientation: A Personality Variable Predicting Social and Political Attitudes." *Journal of Personality and Social Psychology* 67 (4):741-763.
- Rippl, S. (2003). "Kompensation oder Konflikt? Zur Erklärung negativer Einstellungen zur Zuwanderung." *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 55 (2):231-252.
- Rippl, S., & Baier, D. (2005). "Das Deprivationskonzept in der Rechtsextremismusforschung." *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie* 57 (4):644-666. doi: 10.1007/s11577-005-0219-0.
- Rippl, S., Seipel, C., & Kindervater, A. (2000). "Die autoritäre Persönlichkeit: Konzept, Kritik und neuere Forschungsansätze." In *Autoritarismus: Kontroversen und Ansätze der aktuellen Autoritarismusforschung*, edited by Rippl, S., Seipel, C. & Kindervater, A. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Roccatò, M., & Ricolfi, L. (2005). "On the Correlation Between Right-Wing Authoritarianism and Social Dominance Orientation." *Basic and Applied Social Psychology* 27 (3):187-200. doi: 10.1207/s15324834basp2703_1.
- Rogmann, K. (2014). *Faschismus. Zusammenstellung sozialwissenschaftlicher Items und Skalen*
- Rubin, M., Badaea, C., & Jetten, J. (2014). "Low status groups show in-group favoritism to compensate for their low status and compete for higher status." *Group Processes & Intergroup Relations* 17 (5):563-576. doi: 10.1177/1368430213514122.

- Ruedin, D. (2018). "Attitudes to immigrants in South Africa: personality and vulnerability." *Journal of Ethnic and Migration Studies* *Journal of Ethnic and Migration Studies* (1):1-19.
- Runciman, W. G. (1966). *Relative deprivation and social justice : a study of attitudes to social inequality in twentieth-century England*. London: Routledge and Kegan Paul.
- Schmidt, P., Winkelkemper, P., Schliiter, E., & Wolf, C. (2006). "Welche Erklärung für Fremdenfeindlichkeit: Relative Deprivation oder Autoritarismus?" In *Soziale Gerechtigkeit : Reformpolitik am Scheideweg*, edited by Dietz, B. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Seipel, C., Rippl, S., & Kindervater, A. (2000). "Probleme der empirischen Autoritarismusforschung." In *Autoritarismus: Kontroversen und Ansätze der aktuellen Autoritarismusforschung*, edited by Rippl, S., Seipel, C. & Kindervater, A. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sibley, C. G., Robertson, A., & Wilson, M. S. (2006). "Social Dominance Orientation and Right-Wing Authoritarianism: Additive and Interactive Effects." *Political Psychology* 27 (5):755-768.
- Sidanius, J., Pratto, F., van Laar, C., & Levin, S. (2004). "Social Dominance Theory: Its Agenda and Method." *Political Psychology* 25 (6):845-880.
- Smith, H. J., Pettigrew, T. F., Pippin, G. M., & Bialosiewicz, S. (2012). "Relative Deprivation:A Theoretical and Meta-Analytic Review." *Personality and Social Psychology Review* 16 (3):203-232. doi: 10.1177/1088868311430825.
- Statistisches Bundesamt. (2010). *20 Jahre deutsche Einheit - Wunsch oder Wirklichkeit*. Wiesbaden.
- Sternberger, D. (1990). *Verfassungspatriotismus*. Vol. Band 10, *Schriften / Dolf Sternberger*: Frankfurt am Main [etc.] : Insel-Verlag.
- Stouffer, S. A., Suchman, E. A., DeVinney, L. C., Star, S. A., & Williams, R. M., Jr. (1949). *The American soldier: Adjustment during army life*. Vol. Vol. 1, *Studies in Social Psychology in World War II*. Princeton N.J.: University Press.
- Tajfel, H., ed. (1982). *Social identity and intergroup relations, European studies in social psychology*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Tajfel, H., & Turner, J. C. (2004 [1986]). "The Social Identity Theory of Intergroup Behavior." In *Political psychology : Key Readings*, edited by Jost, J. T. & Sidanius, J. New York: Psychology Press. Original edition, *Psychology of Intergroup Relations*, edited by S. Worchel, W. G. Austin, 1986, 7-24.
- Urban, D., & Mayerl, J. (2011). *Regressionsanalyse: Theorie, Technik und Anwendung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- van Heerden, S., & Ruedin, D. (2017). "How attitudes towards immigrants are shaped by residential context: The role of ethnic diversity dynamics and immigrant visibility." *Urban Studies* 0 (0). doi: 10.1177/0042098017732692.

- Van Hiel, A., & Mervielde, I. (2006). "Explaining Conservative Beliefs and Political Preferences: A Comparison of Social Dominance Orientation and Authoritarianism." *Journal of Applied Social Psychology* 32 (5):965-976. doi: 10.1111/j.1559-1816.2002.tb00250.x.
- Wagner, U., Becker, J. C., Christ, O., Pettigrew, T. F., & Schmidt, P. (2012). "A Longitudinal Test of the Relation between German Nationalism, Patriotism, and Outgroup Derogation." *European Sociological Review* 28 (3):319-332. doi: 10.1093/esr/jcq066.
- Walker, I., & Pettigrew, T. F. (1984). "Relative deprivation theory: An overview and conceptual critique." *British Journal of Social Psychology* 23 (4):301-310. doi: doi:10.1111/j.2044-8309.1984.tb00645.x.
- Ward, C., & Masgoret, A. M. (2008). "Attitudes toward Immigrants, Immigration, and Multiculturalism in New Zealand: A Social Psychological Analysis." *International Migration Review* 42 (1):227-248. doi: doi:10.1111/j.1747-7379.2007.00119.x.
- Weins, C. (2004). *Fremdenfeindliche Vorurteile in den Staaten der EU*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Wolf, C., & Schlüter, E. (2006). "Relative Deprivation. Riskante Vergleiche treffen schwache Gruppen." In *Deutsche Zustände. Folge 4*, edited by Heitmeyer, W. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Zick, A. (1997). *Vorurteile und Rassismus : eine sozialpsychologische Analyse*. Münster: Waxmann.
- Zick, A., & Henry, P. J. (2009). "Nach oben buckeln, nach unten treten. Der deutsch-deutsche Autoritarismus." In *Deutsche Zustände Folge 7*, edited by Heitmeyer, W. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Zick, A., Hövermann, A., & Krause, D. (2016). "Die Abwertung von Ungleichwertigen: Erklärung und Prüfung eines erweiterten Syndroms der *Gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit*." In *Deutsche Zustände. Folge 10*, edited by Heitmeyer, W. Frankfurt am Main: Suhrkamp.
- Zick, A., Küpper, B., & Hövermann, A. (2011). *Die Abwertung der Anderen. Eine europäische Zustandsbeschreibung zu Intoleranz, Vorurteilen und Diskriminierung*. Berlin: Friedrich-Ebert-Stiftung.

2 DATENBANKEN

Heitmeyer, Wilhelm; Zick, Andreas; Kühnel, Steffen; Schmidt, Peter; Wagner, Ulrich; Mansel, Jürgen (2013): *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF-Survey 2011)*. GESIS Datenarchiv, Köln. ZA5576 Datenfile Version 1.0.0. , *doi:10.4232/1.11807*

GESIS, Universität Bielefeld (2011): *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF Surveys 2002 - 2011) Methodenbericht zur repräsentativen Befragung 2011*

GESIS, Universität Bielefeld (2013): *Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit (GMF Surveys 2002 - 2011) Variable Report*. GESIS-Variable Reports 2013|80

GESIS, Universität Bielefeld (2017): *ALLBUS 2016 Variable Report*. GESIS-Variable Reports 2017|10

VII. ANHANG

1. VARIABLENLISTE

1.1 Fremdenfeindlichkeit

| Name nach Codierung [Kürzel GMF] | Ausformulierung des Items nach GMF, α einer Skala | Meine Codierung, Anmerkungen | Zustimmung / Mittelwert ⁹⁸ | | |
|----------------------------------|---|---|---------------------------------------|----------------|---------------|
| | | | gesamt | Ost | West |
| Fremdenfeindlichkeit | Skala Fremdenfeindlichkeit, $\alpha = .91$ | 1: Überhaupt nicht 25: Voll und ganz | $\bar{x}=9.4$ | $\bar{x}=12.1$ | $\bar{x}=8.6$ |
| [ff03d] | [Und wenn Sie an das Zusammenleben in Deutschland denken, wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?] – Ausländer sind Belastung fürs soziale Netz (1: stimme voll und ganz zu, 4: stimme überhaupt nicht zu) ⁹⁹ | - | 15.8% | 33.0% | 12.2% |
| [ff04d] | – Es leben zu viele Ausländer in Deutschland (s.o.) | - | 20.2% | 31.3% | 17.9% |
| [ff08d] | – Ausländer nach Hause schicken, wenn Arbeitsplätze knapp (s.o.) | - | 11.3% | 23.4% | 8.8% |
| [te01a] | – Die Ausländer in Deutschland machen mich wütend (s.o.) | - Split B | 3.7% | 4.6% | 3.5% |
| [te02a] | – Die Ausländer in Deutschland machen mir Angst (s.o.) | - Split B | 6.3% | 7.6% | 6.0% |
| [tg01] | Die hier lebenden Ausländer bedrohen – unsere Freiheiten und Rechte (s.o.) | - Split B | 8.4% | 12.2% | 7.6% |
| [tg05] | – unseren Wohlstand (s.o.) | - Split B | 6% | 10.1% | 5.1% |
| [di02] | [Und wie sehr treffen die folgenden Aussagen Ihrer Meinung nach zu:] – Ich würde nie von einem Ausländer ein Auto kaufen (s.o.) | - | 9% | 17.8% | 7.2% |

⁹⁸ Zustimmung in Prozent bei binär codierten Variablen, Mittelwert bei Skalen (zusätzlich mit \bar{x} gekennzeichnet), bei Skalen: Stimme voll und ganz zu

⁹⁹ Anmerkung über die Ausprägungen im GMF-Survey: Likert-Skalen mit 4 Ausprägungen sind jeweils über „sehr, eher, eher nicht, überhaupt nicht“, „voll und ganz zustimmen, eher zustimmen, eher nicht zustimmen, überhaupt nicht zustimmen“ codiert. Abweichungen davon werden ausgeschrieben.

1.2 Identifikationsformen

| Name nach Codierung [Kürzel GMF] | Ausformulierung des Items nach GMF, α einer Skala | Meine Codierung, Anmerkungen | Zustimmung / Mittelwert | | |
|------------------------------------|---|---|-------------------------|----------------------|----------------------|
| | | | Gesamt | Ost | West |
| Nationale Identifikation | | | | | |
| iiD01 [li06] | Nun möchte ich Sie fragen, wie sehr Sie sich als Deutsche/Deutscher fühlen? (1: sehr, 4: überhaupt nicht) | 1: Sehr 0: eher, eher nicht, überhaupt nicht | 53.2% | 53.4% | 53.2% |
| Subnationale Identifikation | | | | | |
| liw [li07] | [Nur an Westdeutsche] Und wie sehr fühlen Sie sich als Westdeutsche/Westdeutscher? (s.o.) | 1: sehr, 0: eher, eher nicht, überhaupt nicht + Ost | - | - | 42.2% ¹⁰⁰ |
| lio [li08] | [Nur an Ostdeutsche] Und wie sehr fühlen Sie sich als Ostdeutsche/Ostdeutscher? (s.o.) | (s.o., 0: +West) | - | 59.9% ¹⁰¹ | - |
| Nationalismus | | | | | |
| iiN01 [ii04] | Sagen Sie mir bitte, ob die Aussage Ihrer Ansicht nach – Ich bin stolz darauf, Deutsche/Deutscher zu sein (1: voll und ganz zutrifft, 4: überhaupt nicht zutrifft) | Split B 1: voll und ganz 0: eher, eher nicht, überhaupt nicht | 35.8% | 49.9% | 32.9% |
| (iiN02) [li01] | In der folgenden Auflistung sind einige Bereiche und Aspekte genannt, auf die man als Deutsche bzw. Deutscher stolz sein könnte. Wie ist es bei Ihnen? Sind sie – [stolz] auf die deutsche Geschichte? (1: sehr stolz, 4: überhaupt nicht stolz) | Split B 1: Sehr, eher 2: eher nicht, überhaupt nicht | 42% | 44.0% | 41.6% |

¹⁰⁰ Zustimmung: Nur Westdeutsche¹⁰¹ Zustimmung: Nur Ostdeutsche

| Patriotismus | | | | | |
|---------------------|--|---|-------|-------|-------|
| iiP01 [Ii02] | - [stolz] auf die Demokratie in Deutschland (s.o.) | Split B 1: voll und ganz 0: eher, eher nicht, überhaupt nicht | 19% | 9.8% | 20.9% |
| iiP02 [Ii03] | - [stolz] auf die soziale Sicherheit in Deutschland (s.o.) | Split B (s.o.) | 22.4% | 14.8% | 24.0% |

1.3 Deprivation

| Name nach Codierung [Kürzel GMF] | Ausformulierung des Items nach GMF, α einer Skala | Meine Codierung, Anmerkungen | Zustimmung / Mittelwert | | |
|--|--|--|-------------------------|-------|--------|
| | | | Gesamt | Ost | West |
| Relative Deprivation | | | | | |
| Ird01a [Ge09] | Im Vergleich dazu, wie andere in Deutschland leben: Wie viel, glauben Sie, erhalten Sie persönlich? (1: Mehr als ..., 2: Ihren gerechten Anteil, 3: Weniger als ...) | 1: Weniger als Ihren gerechten Anteil 0: Mehr als ..., Ihren gerechten Anteil | 42.3% | 57.3% | 39.1% |
| Ird02p [Rd06] | [Nun lese ich Ihnen ein paar Ansichten zur Demokratie in Deutschland vor. Geben Sie mir bitte jeweils an, ob Sie der Aussage] – Leute wie ich sollten in unserer Gesellschaft eine bessere Position haben. (1: Voll und ganz zustimmen, 4: Überhaupt nicht zustimmen) | 1: Voll und ganz, eher 0: Eher, eher nicht, nicht | 59.5% | 57.8% | 59.9% |
| Grd [Rd04] | Wenn Sie die wirtschaftliche Lage der Deutschen mit der der in Deutschland lebenden Ausländer vergleichen, wie geht es den Deutschen im Vergleich zu den Ausländern? (1: besser, 2: ungefähr gleich, 3: schlechter) | 1: Schlechter 0: Ungefähr gleich / Schlechter | 16.2% | 24.8% | 14.4 % |
| [Subjektive] absolute Deprivation: Prekarität | | | | | |
| Ad01i [rd02] | Wie beurteilen Sie Ihre eigene wirtschaftliche Lage und finanzielle Situation? (1: sehr gut, 4: sehr schlecht) | 1: Eher schlecht / sehr schlecht 0: Sehr gut / eher gut | 29.6% | 37.8% | 27.9% |
| Ad02k [Rd01] | Sprechen wir zunächst über die allgemeine wirtschaftliche Lage in der Bundesrepublik. Ist ihrer Ansicht nach die wirtschaftliche Lage (s.o.) | (s.o.) | 29.2% | 33.4% | 28.3% |

VII. Anhang – 1. Variablenliste

| | | | | | |
|--|---|---|-----------------|----------------------|-----------------|
| Ad03s [Ou01] | Sozialprestigeskala: In unserer Gesellschaft gibt es Bevölkerungsgruppen, die eher oben stehen und solche, die eher unten stehen. Wenn Sie an sich selbst denken: Wo würden Sie sich auf einer Skala von 1 bis 10 einordnen? - der Wert 1 bedeutet unten, der Wert 10 oben, mit den Werten dazwischen können Sie abstufen. | Wie GMF | \bar{x} =5.3 | \bar{x} =5.0 | \bar{x} =5.4 |
| Ad04b [Btk] | [Wir haben nun ein paar Fragen im Zusammenhang mit den aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen:] Inwieweit fühlen Sie sich von den aktuellen wirtschaftlichen Entwicklungen bedroht? (1: Gar nicht, 4: sehr stark bedroht) | 1: eher, sehr stark 0: gar nicht, eher nicht | 38% | 39.6% | 23.7% |
| Institutionelle Deprivation: Politische Entfremdung | | | | | |
| idpe | Skala Politische Entfremdung, α =.81 | 1: Überhaupt nicht ... 19: Voll und ganz zustimmen | \bar{x} =12.2 | \bar{x} =13.5 | \bar{x} =12.0 |
| [Dc01] | Nun lese ich Ihnen ein paar Ansichten zur Demokratie in Deutschland vor. Geben Sie mir bitte jeweils an, ob Sie der Aussage – Politiker umgehen die bestehenden Gesetze, wenn es um ihre eigenen Vorteile geht. (1: Voll und ganz zustimmen, 4: Überhaupt nicht zustimmen) | - | 34.2% | 48.9% ¹⁰² | 31.0% |
| [Dc02] | – Politiker nehmen sich mehr Rechte heraus als normale Bürger. (s.o.) | - | 45.5% | 58.5% | 42.7% |
| [De01] | – Die demokratischen Parteien zerreden alles und lösen die Probleme nicht. (s.o.) | - | 33.2% | 49.3% | 29.7% |
| [De02] | – Die Demokratie in Deutschland führt eher zu faulen Kompromissen als zu sachgerechten Entscheidungen. (s.o.) | - | 26.3% | 40.1% | 23.5% |
| [MI01] | – Leute wie ich haben sowieso keinen Einfluss darauf, was die Regierung tut. (s.o.) | - | 34.7% | 48.3% | 31.7% |
| [MI02] | – Ich halte es für sinnlos, mich politisch zu engagieren. (s.o.) | - | 20% | 24.5% | 19.9% |

¹⁰² Für die Items der Skala der politischen Entfremdung (nicht einzeln als Dummies codiert) wird die Prozentzahl der Zustimmung für die Ausprägung 1: „stimme voll und ganz zu“ angezeigt.

1.4 Autoritarismus

| Name nach Codierung [Kürzel GMF] | Ausformulierung des Items nach GMF, α einer Skala | Meine Codierung, Anmerkungen | Zustimmung / Mittelwert | | |
|----------------------------------|--|---|-------------------------|------------------|-----------------|
| | | | Gesamt | Ost | West |
| Autoritarismus | | | | | |
| Auskala | Skala Autoritarismus: 4 Items Autoritäre Aggression und Submission Aua01 - aus02 (ohne Konventionalismus), $\alpha = .725$ Zusätzlich als Dummies codiert: Aua01 – Auc02 | 1: gar nicht 13: voll und ganz | $\bar{x}=8.4$ | $\bar{x}=9.1$ | $\bar{x}=8.3$ |
| Auaskala | Skala 2 Items der Autoritäre Aggression, $\alpha = .75$ | 1: Gar nicht 7: Voll und ganz | $\bar{x}=5.3$ | $\bar{x}=5.8$ | $\bar{x}=5.2$ |
| Aua01 [Au01] | [Und wenn Sie an das Zusammenleben in Deutschland denken, wie sehr stimmen Sie den folgenden Aussagen zu?] – Verbrechen sollten härter bestraft werden [=Aggression] (1: voll und ganz, 4: überhaupt nicht) | 1: Voll und ganz 0: Eher / eher nicht / überhaupt nicht | 55.7% | 67.5% | 53.1% |
| Aua02 [Au02] | – Um Recht und Ordnung zu bewahren, sollte man härter gegen Außenseiter und Unruhestifter vorgehen [=Aggression] (s.o.) | (s.o.) | 38.8% | 48.1% | 36.8% |
| Aus01 [Au03] | – Zu den wichtigsten Eigenschaften, die jemand haben sollte, gehören Gehorsam und Respekt vor dem Vorgesetzten [=Submission] (s.o.) | (s.o.) | 28.4% | 35.1% | 27.0% |
| Aus02 [Au04] | – Wir sollten dankbar sein für führende Köpfe, die uns sagen, was wir tun sollen. [=Submission] (s.o.) | 1: Voll und ganz, eher zustimmen 0: Eher nicht, überhaupt nicht [Aus02b zur Kontrolle codiert: 1: voll und ganz 2: Eher, eher nicht, überhaupt nicht] | 33.7% [6.5%] | 31.8% [7.6%] | 34.1% [6.2%] |
| Auc01 [Sx03] | – Frauen sollen sich wieder mehr auf die Rolle der Ehefrau und Mutter besinnen [=Konventionalismus] (s.o.) | (s.o., auc01b zur Kontrolle) | 20.4% [6.5%] | 13.5 % [2.5%] | 21.9% [7.4%] |

VII. Anhang – 1. Variablenliste

| auc02 [He03h] | – Homosexualität ist unmoralisch [=Konventionalismus] (s.o.) | (s.o., auc02b zur Kontrolle) | 19.9% [11.6%] | 23.6% [12.1%] | 19.1% [11.5%] |
|-------------------------------------|---|--|-------------------------|------------------|------------------|
| Conskala | Konventionalismus-skala: sx03, he3h und zusätzlich he02h, sx04, $\alpha = .725$ | 1: gar nicht 13: voll und ganz | $\bar{x}=4.6$ | $\bar{x}=4.5$ | $\bar{x}=4.7$ |
| [he02h] | – Es ist ekelhaft, wenn Homosexuelle sich in der Öffentlichkeit küssen (s.o.) | - | 16.4% | 19.5% | 15.8% |
| [sx04] | – Für eine Frau sollte es wichtiger sein, ihrem Mann bei seiner Karriere zu helfen, als selbst Karriere zu machen (s.o.) | - | 4.9% | 4.1% | 5.1% |
| Conskala_d | Dummy der Konventionalismusskala | 1: Ausprägungen 9 – 13 0: Ausprägungen 1 – 8 | 11.5% | 9.4% | 12.0% |
| Social Dominance Orientation | | | | | |
| Name nach Codierung [Kürzel GMF] | Ausformulierung des Items nach GMF, α einer Skala | Meine Codierung, Anmerkungen | Zustimmung / Mittelwert | | |
| | | | Gesamt | Ost | West |
| Sdo01 [do01] | In Deutschland leben verschiedene Bevölkerungsgruppen. Sagen Sie mir bitte jeweils, ob Sie der Meinung [zustimmen]: – Die Gruppen, die in unserer Gesellschaft unten sind, sollen auch unten bleiben. (s.o.) | 1: voll und ganz, eher 0: eher nicht, überhaupt nicht | 4.9% | 4.0% | 5.1% |
| Sdo02 [Do02] | – Es gibt Gruppen in der Bevölkerung, die weniger wert sind als andere. (s.o.) | (s.o.) | 13.8% | 12.9% | 13.9% |
| Sdo03 [Do03] | – Einige Bevölkerungsgruppen sind nützlicher als andere. (s.o.) | (s.o.) | 35.1% | 37.8% | 34.6% |

1.5 Kontrollvariablen

| Name nach Codierung [Kürzel GMF] | Ausformulierung des Items nach GMF, α einer Skala | Meine Codierung, Anmerkungen | Zustimmung / Mittelwert | | |
|----------------------------------|--|---------------------------------------|-------------------------|----------------|----------------|
| | | | Gesamt | Ost | West |
| Alter | | Wie GMF | $\bar{x}=49.1$ | $\bar{x}=49.0$ | $\bar{x}=49.2$ |
| Weiblich [gsch] | Geschlecht (1: männlich, 2: weiblich) | 1: weiblich 0: männlich | 49.2% | 45.3% | 52% |
| Arbeitslos [Zu00] | Sind sie zur Zeit erwerbstätig? (1: ja, 2: nein) | 1: nein 0: ja | 44.9% | 39.9% | 46% |
| Schulabschluss [Zu01] | Darf ich fragen welchen höchsten schulischen oder universitären Abschluss Sie bisher erreicht haben? (1.-8.: 1: keinen Schulabschluss, 3: Volksschulabschluss, 8: Abgeschlossenes Studium Uni/FH) | Wie GMF | $\bar{x}5.2$ | $\bar{x}=5.3$ | $\bar{x}=5.2$ |
| Einkommen [Ei08] | Wenn Sie mal alles zusammenrechnen: Wie hoch ist das monatliche Netto-Einkommen, das Sie alle zusammen hie im Haushalt haben nach Abzug der Steuern und Sozialversicherung? Ich lese Ihnen jetzt einige Gruppen vor und Sie sagen mir bitte welche davon auf ihren Haushalt zutrifft. (1.-11: 1: Unter 500 Euro, 5: 2000 bis unter 2500 Euro, 11: über 5000 Euro) | Wie GMF | $\bar{x}=5.0$ | $\bar{x}=4.3$ | $\bar{x}=5.2$ |
| Kontakt [ka01] | [Im Folgenden geht es um Ihre Kontakte zu den in Deutschland lebenden Ausländern.] – Wie oft haben Sie in Ihrer Nachbarschaft persönlichen Kontakt zu Ausländern? (1: häufig, 2: manchmal, 3: selten, 4: nie) | 1: Selten, nie 0: häufig, manchmal | 43.4% | 75.0% | 36.7% |

2 IMPUTATION DES DATENSATZES

2.1 Imputation des gesamten Datensatzes

Imputationsspezifikationen

| | |
|--------------------------------|--|
| Imputationsmethode | Vollständig konditionale Spezifikation |
| Anzahl an Imputationen | 44 |
| Modell für metrische Variablen | Lineare Regression |

Imputationsmodelle

| Variablen | Modell | Fehlende Werte | Imputierte Werte |
|---|------------------------|----------------|------------------|
| | Typ | | |
| Es leben zu viele Ausländer in Deutschland | Logistische Regression | 43 | 1892 |
| Ausländer sind Belastung fürs soziale Netz | Logistische Regression | 55 | 2420 |
| Leute wie ich bessere Position | Logistische Regression | 61 | 2684 |
| Konventionalismusskala | Lineare Regression | 82 | 3608 |
| Autoritarismusskala | Lineare Regression | 83 | 3652 |
| Skala Politische Entfremdung | Lineare Regression | 84 | 3696 |
| Lage Deutsche schlechter als Ausländer | Logistische Regression | 85 | 3740 |
| Haushalts-Nettoeinkommen | Lineare Regression | 142 | 6248 |
| Stolz auf die soziale Sicherheit in Deutschland | Logistische Regression | 893 | 39292 |
| Die Ausländer in Deutschland machen mir Angst | Logistische Regression | 897 | 39468 |
| Stolz, Deutscher zu sein? | Logistische Regression | 899 | 39556 |
| Die Ausländer in Deutschland machen mich wütend | Logistische Regression | 901 | 39644 |
| Stolz auf die Demokratie in Deutschland | Logistische Regression | 907 | 39908 |
| Die hier lebenden Ausländer bedrohen unsere Freiheiten und Rechte | Logistische Regression | 910 | 40040 |
| Die hier lebenden Ausländer bedrohen unseren Wohlstand | Logistische Regression | 911 | 40084 |
| Stolz auf die deutsche Geschichte | Logistische Regression | 920 | 40480 |

2.2 Imputation Split B

Imputationsspezifikationen

| | |
|--------------------------------|--|
| Imputationsmethode | Vollständig konditionale Spezifikation |
| Anzahl an Imputationen | 10 |
| Modell für metrische Variablen | Lineare Regression |

Imputationsmodelle

| | Modell | Fehlende Werte | Imputierte Werte |
|--|------------------------|----------------|------------------|
| | Typ | | |
| Arbeitslos | Logistische Regression | 4 | 40 |
| Führende Köpfe | Logistische Regression | 5 | 50 |
| Alter | Lineare Regression | 6 | 60 |
| Stolz Deutscher | Logistische Regression | 9 | 90 |
| Gehorsam und Respekt | Logistische Regression | 10 | 100 |
| Schulabschluss | Lineare Regression | 11 | 110 |
| Gruppen weniger wert | Logistische Regression | 12 | 120 |
| Erhalte weniger als gerechten Anteil | Logistische Regression | 13 | 130 |
| Rolle Frau | Logistische Regression | 13 | 130 |
| Wirtsch. Lage BRD (schlecht) | Logistische Regression | 16 | 160 |
| Verbrecher bestraft | Logistische Regression | 16 | 160 |
| Gruppen unten | Logistische Regression | 18 | 180 |
| Gruppen nützlicher | Logistische Regression | 21 | 210 |
| Stolz Geschichte | Logistische Regression | 26 | 260 |
| Leute wie ich bessere Position | Logistische Regression | 27 | 270 |
| Skala Politische Entfremdung | Lineare Regression | 31 | 310 |
| Recht und Ordnung | Logistische Regression | 32 | 320 |
| Homosexualität | Logistische Regression | 34 | 340 |
| Lage Deutsche schlechter als Ausländer | Logistische Regression | 41 | 410 |
| Fremdenfeindlichkeit | Lineare Regression | 60 | 600 |
| Haushaltsnettoeinkommen | Lineare Regression | 70 | 700 |

2.3 Vergleich zwischen dem Datensatz der Imputation, Split B und Imputation Split B

| | Modell 1: Imputation gesamter Datensatz | | | Modell 2: Split B | | | Modell 3: Imputation von Split B d. | | |
|--|--|----------------|------|---|----------------|------|---|----------------|------|
| | Koeffi- zient B | Std. Fehler | Sig. | Koeffi- zientB | Std. Fehler | Sig. | Koeffi- zientB | Std. Fehler | Sig. |
| (Konstante) | 8,177 | ,634 | ,000 | 6,244 | ,326 | ,000 | 6,415 | ,429 | ,000 |
| Split-Items | imputiert | | | Nicht imputiert | | | | | |
| Stolz Deutscher | 1,180 | ,600 | ,054 | 1,572 | ,387 | ,000 | ,959 | ,408 | ,019 |
| Stolz Geschichte | ,349 | ,825 | ,674 | 1,018 | ,348 | ,004 | 1,003 | ,378 | ,008 |
| Stolz Demokratie | -1,055 | 1,326 | ,430 | -3,101 | ,445 | ,000 | -2,930 | ,534 | ,000 |
| Stolz soz. Sicherheit | -,597 | ,683 | ,386 | -,935 | ,426 | ,029 | -1,131 | ,493 | ,023 |
| „Normale“ Items | | | | | | | | | |
| Identifikation Deutschland | ,324 | ,290 | ,265 | ,583 | ,356 | ,102 | ,546 | ,422 | ,198 |
| Verbrecher bestraft | 1,694 | ,350 | ,000 | 2,215 | ,405 | ,000 | 2,516 | ,486 | ,000 |
| Recht und Ordnung | 2,098 | ,367 | ,000 | 2,334 | ,427 | ,000 | 2,292 | ,494 | ,000 |
| Gehorsam Respekt | ,903 | ,373 | ,016 | ,772 | ,432 | ,075 | ,873 | ,464 | ,060 |
| Führende Köpfe | -,200 | ,511 | ,695 | -,024 | ,699 | ,972 | -,338 | ,730 | ,643 |
| Rolle Frau | ,552 | ,592 | ,352 | ,766 | ,688 | ,266 | ,469 | ,834 | ,575 |
| Homosexualität | 2,218 | ,553 | ,000 | 2,889 | ,566 | ,000 | 3,354 | 1,107 | ,008 |
| Korr. R-Quadrat | .355 a., .195 - .316 b. | | | .356 | | | .365 a., .315 - .387 b. | | |
| Abhängige Variable | Fremdenfeindlichkeit (50% imputiert) | | | Fremdenfeindlichkeit (nicht imputiert) | | | Fremdenfeindlichkeit (imputiert: fehlende Werte) | | |
| a. Originaldaten b. Bereich korr. R2 in Imputationen d. Alle Items ausser Patriotismus-Items imputiert | | | | | | | | | |

3 FAKTORANALYSE

Faktoranalyse der Items des Autoritarismus, Soziale Dominanz, Fremdenfeindlichkeit, Deprivation und politische Entfremdung (Items codiert nach GMF).

| Rotierte Komponentenmatrix ^a | Komponente | | | | |
|--|------------|------|------|------|-------|
| | 1 | 2 | 3 | 4 | 5 |
| Verbrechen sollten härter bestraft werden | | | | ,592 | |
| Härteres Vorgehen gegen Außenseiter u. Unruhestifter | | | | ,646 | |
| Gehorsam und Respekt vor dem Vorgesetzten | | | | ,766 | |
| Dankbar für führende Köpfe, die sagen, was zu tun ist | | | | ,675 | |
| Gruppen, die unten sind, sollen unten bleiben | | | ,683 | | |
| Es gibt Gruppen, die weniger wert sind als andere | | | ,684 | | |
| Einige Bevölkerungsgruppen sind nützlicher als andere | | | ,594 | | |
| Ausländer sind Belastung fürs soziale Netz | ,731 | | | | |
| Es leben zu viele Ausländer in Deutschland | ,694 | | | | |
| Ausländer nach Hause schicken, wenn Arbeitsplätze knapp | ,673 | | | | |
| Die Ausländer in Deutschland machen mich wütend | ,741 | | | | |
| Die Ausländer in Deutschland machen mir Angst | ,732 | | | | |
| Die hier lebenden Ausländer bedrohen unsere Freiheiten und Rechte | ,748 | | | | |
| Die hier lebenden Ausländer bedrohen unseren Wohlstand | ,804 | | | | |
| Ich würde nie von einem Ausländer ein Auto kaufen | ,515 | | | | |
| Mit weniger zufrieden geben, wenn irgendwo neu | | | ,590 | | |
| Weniger Rechte für Zugezogene | ,446 | | ,563 | | |
| Wie viel, glauben Sie, erhalten Sie persönlich ? | | | | | -,703 |
| Leute wie ich sollten in unserer Gesellschaft eine bessere Position haben | | | | | ,573 |
| Wirtschaftliche Lage der Deutschen im Vergleich zu in Deutschland lebenden Ausländern | | | | | |
| Eigene wirtschaftliche Lage | | | | | -,676 |
| Wirtschaftliche Lage in der BRD | | | | | -,604 |
| Politiker umgehen die bestehenden Gesetze | | ,759 | | | |
| Politiker nehmen sich mehr Rechte heraus als normale Bürger | | ,733 | | | |
| Die demokratischen Parteien zerreden alles und lösen die Probleme nicht. | | ,711 | | | |
| Die Demokratie in Deutschland führt eher zu faulen Kompromissen als zu sachgerechten Entscheidungen. | | ,698 | | | |
| Keinen Einfluss auf Regierung | | ,637 | | | |
| Politisches Engagement ist sinnlos | | ,544 | | | |
| Extraktionsmethode: Hauptkomponentenanalyse. Rotationsmethode: Varimax mit Kaiser-Normalisierung. | | | | | |
| a. Die Rotation ist in 6 Iterationen konvergiert. | | | | | |

4 DESKRIPTIVE STATISTIK

Für die deskriptive Statistik fokussiere ich mich auf die Beschreibung der Fremdenfeindlichkeitskala mit einzelnen Zusammenhänge und Unterschiede zu den Kertheorien und Kontrollvariablen. Wer ist also fremdenfeindlich? Was die Kontrollvariablen betrifft, so bestehen – wenig überraschend – moderate Zusammenhänge zwischen Fremdenfeindlichkeit und Bildung ($r = -.33$, ***¹⁰³) wie Einkommen ($r = -.37$, ***). Mit dem Alter hingegen besteht lediglich ein leichter Zusammenhang ($r = .11$, **). Das Geschlecht macht keinen Unterschied, genauso wenig wie die Arbeitslosigkeit.¹⁰⁴ Die Kontakthäufigkeit hängt negativ mit Fremdenfeindlichkeit zusammen ($\rho^{105} = .25$, ***).

Korrelationen

| | | Fremdenfeindlichkeit | Haushalts-Nettoeinkommen | Angabe Schulabschluss | Alter der Befragten |
|--------------------------|--------------------------|----------------------|--------------------------|-----------------------|---------------------|
| Fremdenfeindlichkeit | Korrelation nach Pearson | 1 | -,258** | -,332** | ,107** |
| | Signifikanz (2-seitig) | | ,000 | ,000 | ,002 |
| | N | 838 | 777 | 827 | 836 |
| Haushalts-Nettoeinkommen | Korrelation nach Pearson | -,258** | 1 | ,378** | -,162** |
| | Signifikanz (2-seitig) | ,000 | | ,000 | ,000 |
| | N | 777 | 831 | 819 | 829 |
| Angabe Schulabschluss | Korrelation nach Pearson | -,332** | ,378** | 1 | -,293** |
| | Signifikanz (2-seitig) | ,000 | ,000 | | ,000 |
| | N | 827 | 819 | 891 | 886 |
| Alter der Befragten | Korrelation nach Pearson | ,107** | -,162** | -,293** | 1 |
| | Signifikanz (2-seitig) | ,002 | ,000 | ,000 | |
| | N | 836 | 829 | 886 | 897 |

** Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Wie sieht es mit der Fremdenfeindlichkeitskala in Bezug auf die einzelnen Theorien aus, und sind hier Ost-West-Unterschiede ersichtlich? Für eine Übersicht über die Verteilung der Fremdenfeindlichkeitswerte können Boxplot-Graphiken hilfreich sein. Was die Autoritarismusskala betrifft, so sind Personen mit hohen Autoritarismusausprägungen im Median tatsächlich fremdenfeindlicher (Ost: 13 vs. 8,8, West: 11 vs. 7), wobei der Unterschied zwischen Ost/West hier etwas leichter ausfällt (AU hoch: 13 vs. 11, AU tief: 8,8 vs. 7).¹⁰⁶ Ähnlich verhält es sich mit Personen, welche denken, weniger als ihren gerechten Anteil zu erhalten: Diese sind im Median fremdenfeindlicher (Median: 10 vs. 8 West, 13. Vs.

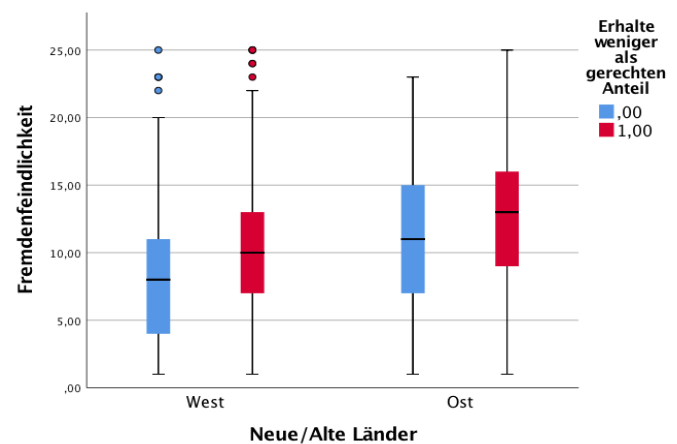
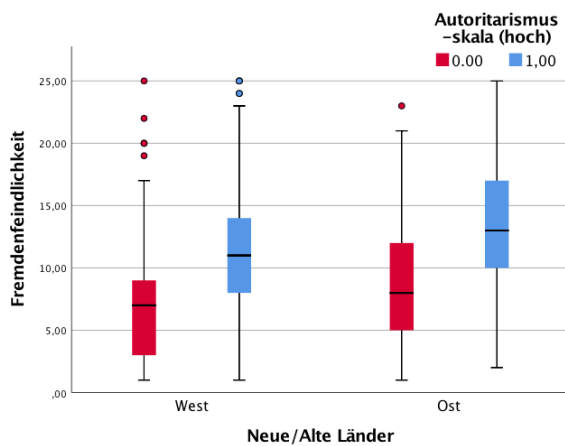
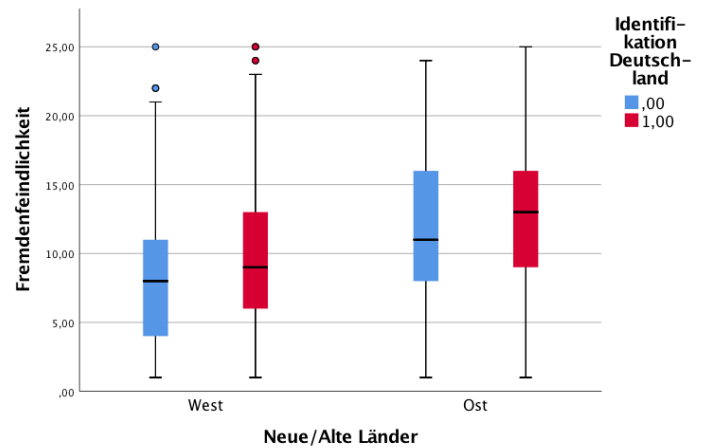
¹⁰³ Signifikanzwerte werden mit Sternen markiert: * $p > .05$, ** $p > .01$, *** $p > .001$

¹⁰⁴ Geschlecht: Männlich: $M = 9.42$, $SD = 5.8$, $N = 415$, weiblich: $M = 9.36$, $SD = 5.2$, $N = 423$, n.s.). Erwerbstätigkeit: erwerbstätig: $M = 9.16$, $SD = 5.3$, $N = 465$, arbeitslos: $M = 9.68$, $SD = 5.7$, $N = 372$.

¹⁰⁵ Aufgrund der ordinalen Skalierung des Items der Kontakthäufigkeit wird der Korrelationskoeffizient Spearmans Rho gewählt.

¹⁰⁶ West + Autoritarismus hoch: $M = 10.79$, **Median = 11**, $SD = 4.9$, $N = 279$, West + Autoritarismus tief: $M = 6.92$, **Median = 7**, $SD = 4.9$, $N = 266$, Unterschied nach T-Test der Mittelwerte signifikant ***, Ost + Autoritarismus hoch: $M = 13.91$, **Median = 13**, $SD = 4.9$, $N = 173$, Ost + Autoritarismus tief: $M = 9.21$, **Median = 8.8**, $SD = 5.2$, $N = 77$, der Mittelwerte signifikant ***.

11 Ost), mit höheren Werten von Personen aus Ostdeutschland (Grafiken siehe VII: 4 Deskriptive Statistik).¹⁰⁷ Was die Identifikation mit Deutschland betrifft, so gibt es keine erhebliche Unterschiede: Personen aus Westdeutschland, die sich mit Deutschland identifizieren, haben nur leicht höhere Werte in der Fremdenfeindlichkeitsskala (Median: 9 vs. 8), für Personen aus Ostdeutschland besteht kein signifikanter Unterschied (Median: 13. vs. 11.9 – jedoch ähnliche Mittelwerte).¹⁰⁸



Betrachtet man die einzelnen Zustimmungshäufigkeiten der Items (siehe VII: 1. Variablenliste), fällt auf, dass die klassischen Fremdenfeindlichkeitsitems der kognitiven Bewertung die höchste Zustimmung erfahren (11%-20%). Am wenigsten Zustimmung finden die Items der affektiven Subdimension (4%-8%). In sechs der acht Items ist Zustimmung mehr als doppelt so hoch in Ost- als in Westdeutschland. Grundsätzlich sind die Ausprägungen für Personen aus Ostdeutschland höher. Einzig die Indikatoren für Patriotismus und der traditionellen Rolle der Frau sind die Werte in Westdeutschland höher. Indikatoren der nationalen Identifikation, der IRD und der SDO sind ähnlich. Ins Auge stechen zudem die hohen Zustimmungswerte der politischen Entfremdung (20%-45%) und der grosse Unterschied in der Kontakthäufigkeit zwischen Ost (75% selten oder nie Kontakt) und West (37%).

¹⁰⁷ West + IRD hoch: M = 10.45, **Median = 10**, SD = 5.8, N = 210, West + IRD tief: M = 7.93, **Median = 8**, SD = 4.9, N = 351, Unterschied nach T-Test der Mittelwerte signifikant ***, Ost + IRD hoch: M = 13.38, **Median = 13**, SD = 5.2, N = 143, Ost + IRD tief: M = 10.79, **Median = 11**, SD = 5.6, N = 109, Unterschied signifikant ***.

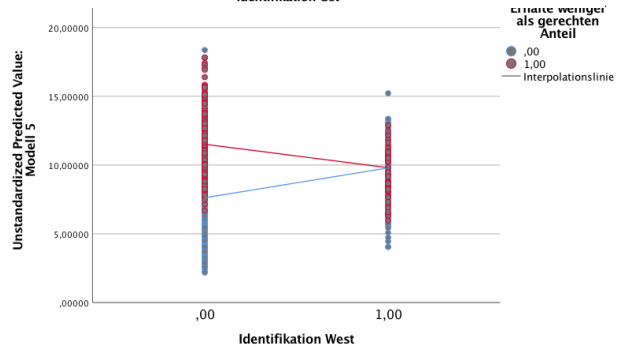
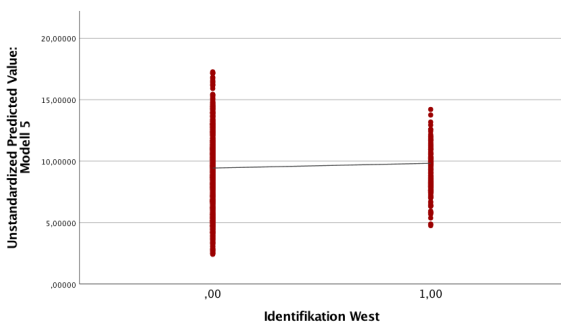
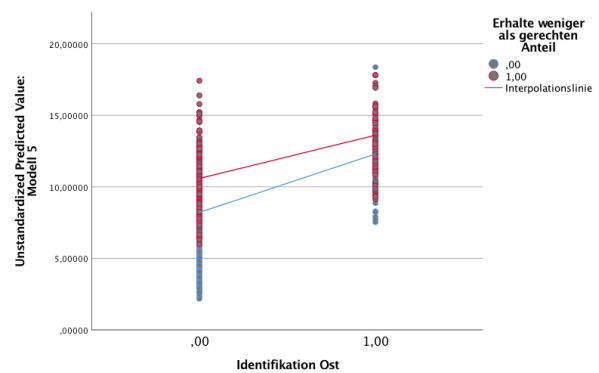
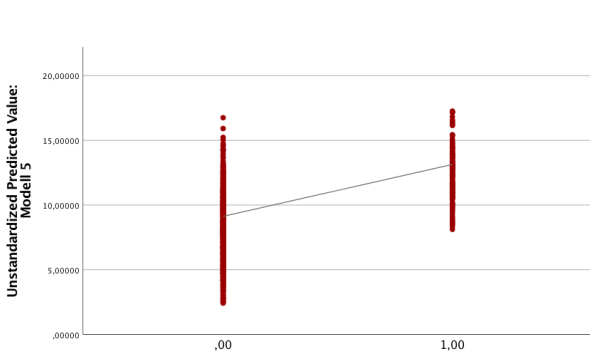
¹⁰⁸ West + ID hoch: M = 9.53, **Median = 9**, SD = 5.6, N = 294, West + ID tief: M = 8.1, **Median = 8**, SD = 5.0, N = 272, Unterschied signifikant ***, Ost + ID hoch: M = 12.6, **Median = 13**, SD = 5.1, N = 141, Ost + ID tief: M = 12.1, **Median = 11.9**, SD = 6.1, N = 113, Unterschied nicht-signifikant.

5 REGRESSIONSANALYSEN

5.1 Identifikationsformen

| Hypothese 1 | 1: Ost/West | | | 2: Subnationale Identifikation | | | 3: Ident. Deutschland | | | 4: Nur IRD | | | 5: Interaktion mit IRD | | |
|--|---------------|--------------------|------|--------------------------------|--------------------|------|-----------------------|--------------------|------|---------------|--------------------|------|------------------------|--------------------|------|
| | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. |
| (Konstante) | 14,069 | | *** | 13,618 | | *** | 13,120 | | *** | 10,416 | | *** | 9,394 | | *** |
| Ost | 2,346 | ,159 | *** | 1,522 | ,103 | * | 1,326 | ,090 | n.s. | 1,417 | ,096 | n.s. | 1,255 | ,085 | n.s. |
| Identifikation Ost | | | | 1,975 | ,109 | * | 2,046 | ,113 | * | 1,573 | ,087 | n.s. | 2,658 | ,147 | * |
| Identifikation West | | | | 1,010 | ,087 | * | ,670 | ,058 | n.s. | ,741 | ,064 | n.s. | 1,813 | ,157 | ** |
| Ident. Deutschland | | | | | | | 1,097 | ,100 | ** | 1,332 | ,121 | *** | 1,616 | ,147 | *** |
| Erhalte weniger | | | | | | | | | | 1,366 | ,122 | ** | 3,158 | ,281 | *** |
| Bessere Position | | | | | | | | | | 1,479 | ,132 | *** | 1,070 | ,095 | * |
| Identifikation Ost * erhalte weniger | | | | | | | | | | | | | -3,326 | -,143 | ** |
| Identifikation West * erhalte weniger | | | | | | | | | | | | | -4,615 | -,249 | *** |
| Identifikation Ost * Bessere Position | | | | | | | | | | | | | 1,011 | ,046 | n.s. |
| Identität West * Bessere Position | | | | | | | | | | | | | ,780 | ,058 | n.s. |
| Korr. R-Quadrat | .187 | | | .197 | | | .208 | | | .241 | | | .268 | | |
| Sig. Änderung | | | | ** | | | ** | | | *** | | | *** | | |
| Kontrollvariablen | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | |

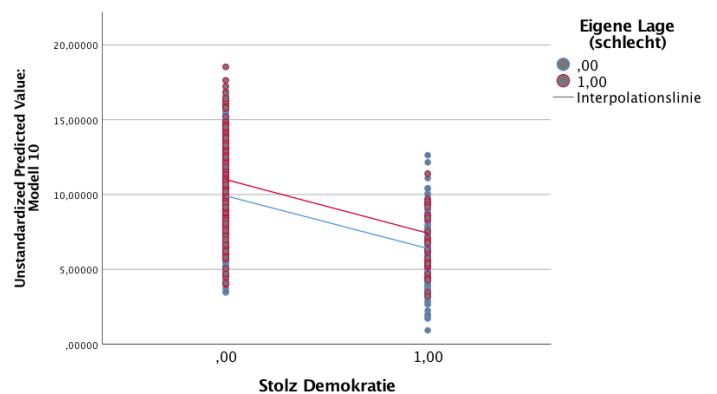
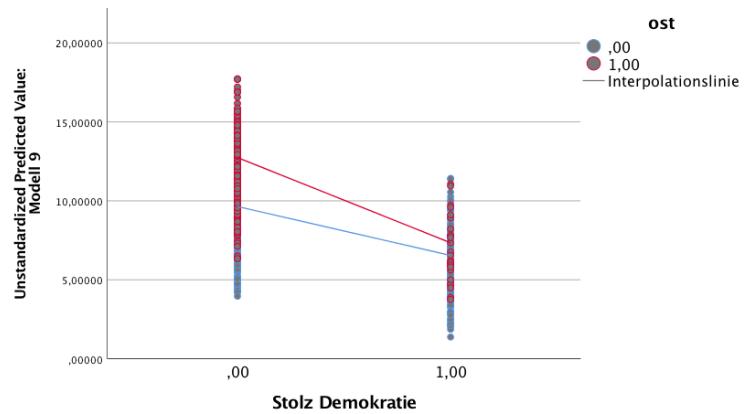
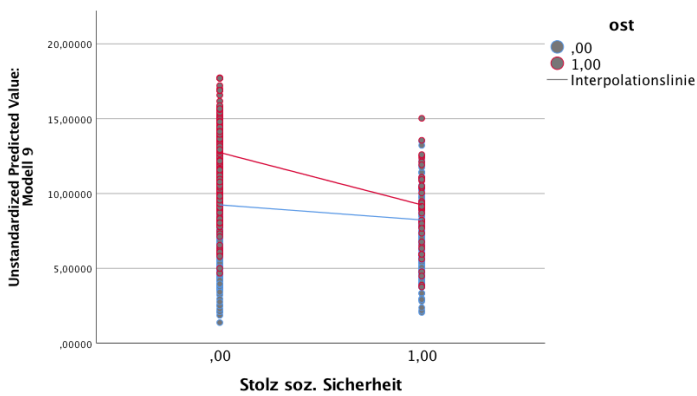
a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit
* p < .05 ** p < .01 *** p < .001



| Hypothese 2 | 6: Ost/West | | | 7: Identifikation Deutschland | | | 8: Nationalismus Patriotismus | | | 9: Interaktion Pat. und West | | | 10: Interaktion Pat. Und Deprivation | | |
|-------------------------------|---------------|--------------------|------|-------------------------------|--------------------|------|-------------------------------|--------------------|------|------------------------------|--------------------|------|--------------------------------------|--------------------|------|
| | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. |
| (Konstante) | 14,235 | | *** | 13,891 | | *** | 13,063 | | *** | 13,029 | | *** | 11,947 | | *** |
| ost | 2,319 | ,157 | *** | 2,259 | ,153 | *** | 1,683 | ,114 | ** | 2,111 | ,143 | *** | 2,107 | ,143 | *** |
| Ident. Deutschland | | | | 1,214 | ,110 | ** | ,650 | ,059 | n.s. | ,648 | ,058 | n.s. | ,938 | ,085 | * |
| Stolz Deutscher | | | | | | | 1,872 | ,162 | *** | 1,879 | ,162 | *** | 1,736 | ,151 | *** |
| Stolz Geschichte | | | | | | | ,798 | ,071 | * | ,813 | ,072 | ** | ,881 | ,079 | * |
| Stolz Demokratie | | | | | | | -3,068 | -,215 | *** | -2,954 | -,207 | *** | -2,484 | -,176 | n.s. |
| Stolz soz. Sicherheit | | | | | | | ,036 | ,003 | n.s. | ,314 | ,024 | n.s. | ,617 | ,047 | n.s. |
| Stolz Dem. * Ost | | | | | | | | | | -,921 | -,021 | n.s. | -1,181 | -,027 | n.s. |
| Stolz Sicherheit * Ost | | | | | | | | | | -1,897 | -,058 | n.s. | -2,298 | -,071 | n.s. |
| Erhalte weniger | | | | | | | | | | | | | 1,070 | ,096 | * |
| Lage schlecht | | | | | | | | | | | | | -,423 | -,035 | n.s. |
| Wirtsch. bedroht | | | | | | | | | | | | | 1,291 | ,115 | ** |
| Stolz Dem. * erhalte weniger | | | | | | | | | | | | | -,274 | -,018 | n.s. |
| Stolz Dem. * eigene Lage | | | | | | | | | | | | | ,163 | ,010 | n.s. |
| Stolz Dem. * wirtsch. bedroht | | | | | | | | | | | | | ,243 | ,016 | n.s. |
| Korr. R-Quadrat | .201 | | | .212 *** | | | .268 *** | | | .270 | | | .269 | | |
| Sig. Änderung | | | | *** | | | *** | | | ** | | | n.s. | | |
| Kontrollvariablen | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | |

a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit

* p < .05 ** p < .01 *** p < .001



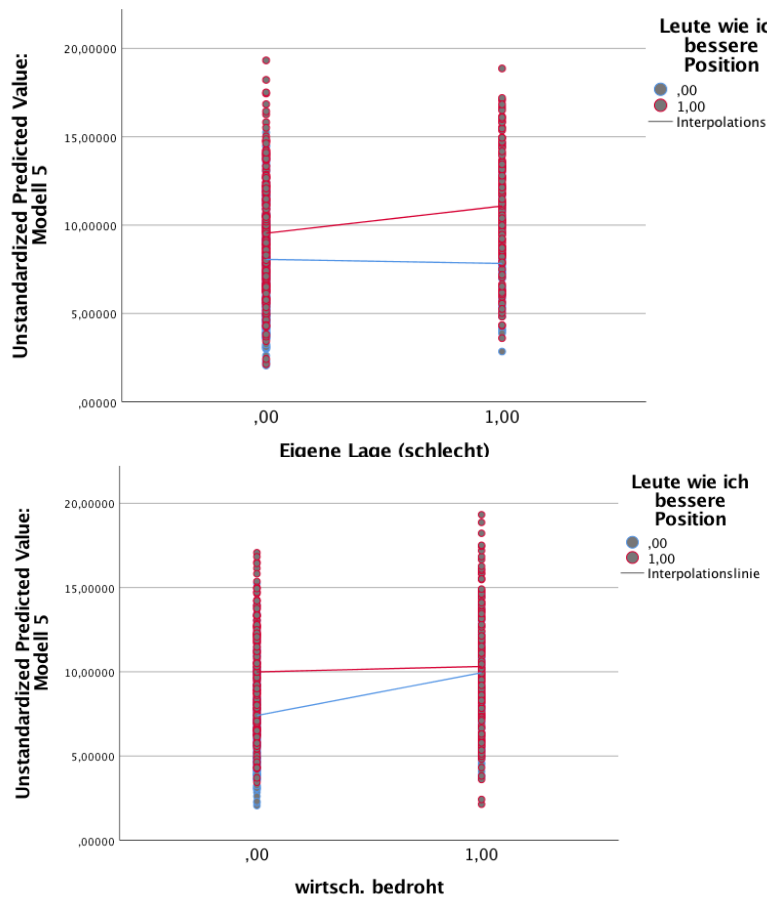
| Hypothese 2d | Modell 11: Nur Demokratie-Items | | |
|-----------------------|---------------------------------|--------------------|------|
| | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. |
| (Konstante) | 13,923 | | *** |
| Stolz Demokratie | -2,718 | -,191 | *** |
| Stolz soz. Sicherheit | ,291 | ,022 | n.s. |
| Korr. R-Quadrat | .201 | | |
| Kontrollvariablen | Inkl. | | |

5.2 Deprivationsformen

| Hypothese 1 | | 1: Ost/West | | | 2: Absolute Deprivation | | | 3: Individuelle relative Deprivation | | | 4: Kollektive individuelle Deprivation | | | |
|----------------------|----------------------------------|----------------------|--------------------|------|-------------------------|--------------------|-------|--------------------------------------|--------------------|-------|--|--------------------|-------|------|
| | | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | |
| Kontroll-Var. | (Konstante) | 13,309 | | *** | 7,174 | | *** | 6,404 | | *** | 6,518 | | *** | |
| | Ost | 2,253 | ,156 | *** | 1,583 | ,109 | ** | 1,552 | ,107 | ** | 1,482 | ,102 | ** | |
| | Schulabschluss | -,827 | -,277 | *** | -,651 | -,218 | *** | -,626 | -,209 | *** | -,607 | -,203 | *** | |
| | Einkommen | -,306 | -,138 | *** | -,247 | -,111 | ** | -,224 | -,101 | * | -,228 | -,103 | ** | |
| | Arbeitslos | -,395 | -,037 | n.s. | ,163 | ,015 | n.s. | ,344 | ,032 | n.s. | ,346 | ,032 | n.s. | |
| | Absolute Deprivation | Eigene Lage schlecht | | | | -,052 | -,004 | n.s. | -,236 | -,020 | n.s. | -,442 | -,037 | n.s. |
| | | Lage BRD schlecht | | | | 1,305 | ,110 | ** | 1,188 | ,100 | ** | ,931 | ,078 | * |
| | | Sozialprestigeskala | | | | ,096 | ,028 | n.s. | ,120 | ,035 | n.s. | ,148 | ,043 | n.s. |
| | | Wirtsch. Bedrohung | | | | ,227 | ,021 | n.s. | ,104 | ,009 | n.s. | ,028 | ,003 | n.s. |
| | | Pol. Entfremdung | | | | ,393 | ,278 | *** | ,379 | ,268 | *** | ,321 | ,227 | *** |
| Relative Deprivation | Erhalte weniger | | | | | | | ,706 | ,064 | n.s. | ,602 | ,055 | n.s. | |
| | Bessere Position | | | | | | | ,394 | ,036 | n.s. | ,529 | ,048 | n.s. | |
| | Lage D. schlechter als Ausländer | | | | | | | | | | 2,417 | ,155 | *** | |
| | Weitere Kontroll-Var. | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | | |
| | Korr. R-Quadrat | .193 | | | .282 | | | .284 | | | .303 | | | |
| | Sig. Änderung | | | | *** | | | n.s. | | | *** | | | |

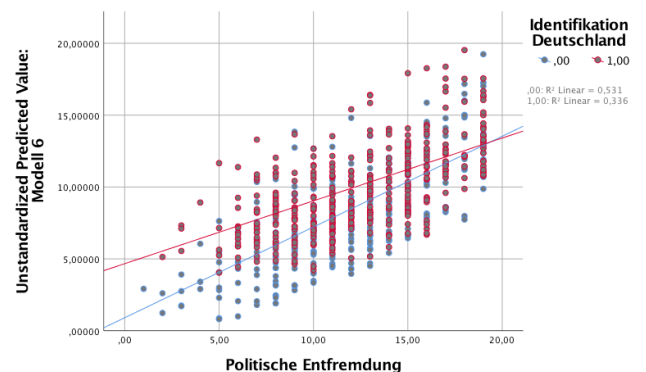
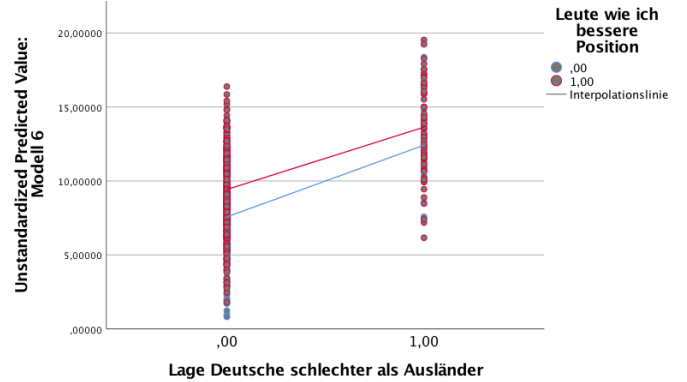
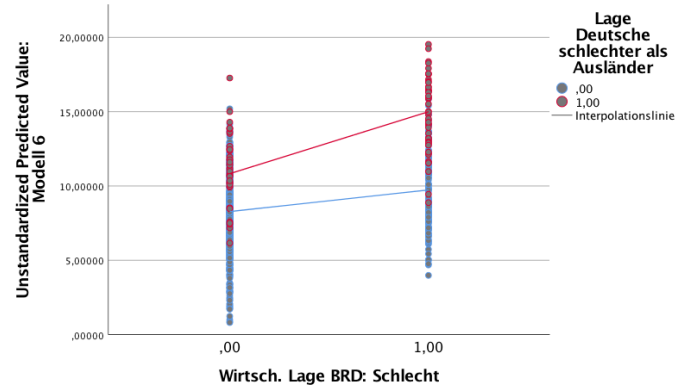
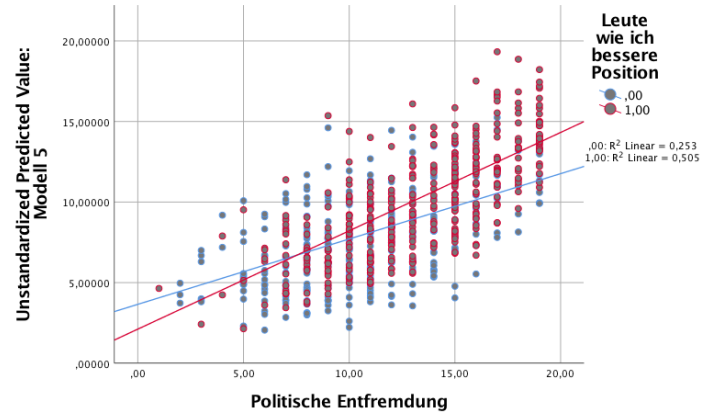
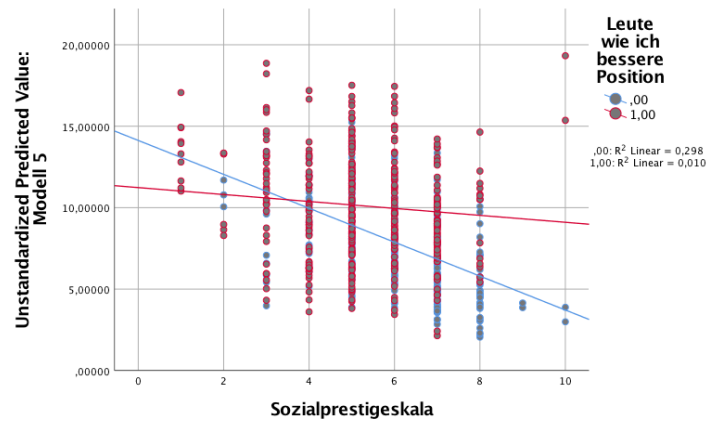
a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit
 b. * p < .05 ** p < .01 *** p < .001

| Hypothese 2 | | Modell 5: Mit Interaktion | | | |
|----------------------|----------------------------------|------------------------------|--------------------|-------|------|
| | | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | |
| Kontroll-Var. | (Konstante) | 13,017 | | *** | |
| | Ost | 1,778 | ,123 | *** | |
| | Schulabschluss | -,604 | -,202 | *** | |
| | Einkommen | -,182 | -,082 | * | |
| | Arbeitslos | ,368 | ,034 | n.s. | |
| | Absolute Deprivation | Eigene Lage schlecht | -,1788 | -,150 | n.s. |
| | | Lage BRD schlecht | ,847 | ,071 | n.s. |
| | | Sozialprestigeskala | -,580 | -,168 | ** |
| | | Wirtsch. Bedrohung | -,592 | -,053 | n.s. |
| | | Pol. Entfremdung | ,083 | ,059 | n.s. |
| Relative Deprivation | Erhalte weniger | -,1699 | -,155 | n.s. | |
| | Bessere Position | -,6962 | -,637 | ** | |
| | Lage D. schlechter als Ausländer | 2,355 | ,151 | *** | |



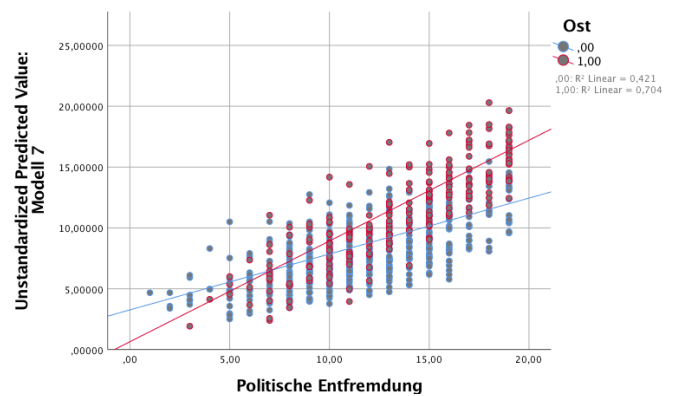
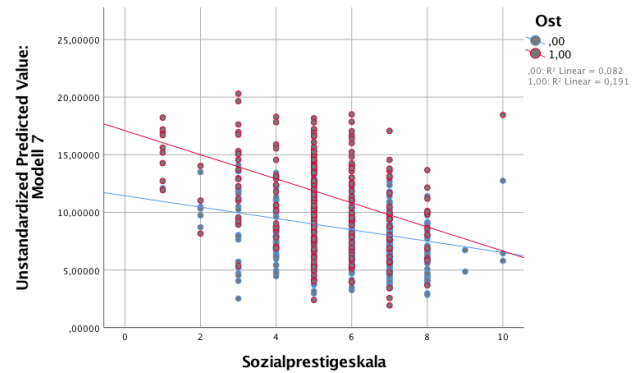
VII. Anhang – 5 Regressionsanalysen

| IAD x IRD | | | | |
|--|--------------------------------------|--------|-------|------|
| | Erhalte weniger * eigene Lage | -,958 | -,068 | n.s. |
| | Erhalte weniger * Sozialprest.skala | ,338 | ,164 | n.s. |
| | Erhalte weniger * wirtsch. bedroht | ,345 | ,026 | n.s. |
| | Bessere Position * eigene Lage | 2,547 | ,198 | * |
| | Bessere Position * Sozialprest.skala | ,954 | ,491 | ** |
| Pol. Entf. x Ind. Depr. | Bessere Position * eigene Lage | -1,909 | -,160 | * |
| | Pol. Entfremdung * Erhalte weniger | ,054 | ,068 | n.s. |
| | Pol. Entfremdung. * Bessere Position | ,202 | ,264 | n.s. |
| | Pol. Entfremdung * Eigene Lage | ,027 | ,031 | n.s. |
| Pol. Entfremdung * Wirtsch. bedroht | ,150 | ,189 | n.s. | |
| | Weitere Kontroll-Var. | Inkl. | | |
| | Korr. R-Quadrat | ,329 | | |
| | Sig. Änderung | *** c. | | |
| a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit | | | | |
| b. * p < .05 ** p < .01 *** p < .001 | | | | |
| c. im Vergleich zu Modell 4 (ohne Interaktion) | | | | |



| Hypothese 3 | | Modell 6: Mit Interaktion | | |
|---|--------------------------------------|------------------------------|--------------------|------|
| | | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. |
| Kontroll-Var. | (Konstante) | 5,355 | | *** |
| | Ost | 1,510 | ,104 | ** |
| | Schulabschluss | -,540 | -,181 | *** |
| | Einkommen | -,259 | -,117 | ** |
| | Arbeitslos | ,563 | ,051 | n.s. |
| Absolute Deprivation | Eigene Lage schlecht | -,344 | -,029 | n.s. |
| | Lage BRD schlecht | ,128 | ,011 | n.s. |
| | Sozialprestigeskala | ,086 | ,025 | n.s. |
| | Wirtsch. Bedrohung | ,133 | ,012 | n.s. |
| | Pol. Entfremdung | ,394 | ,278 | *** |
| Relative Depriva- | Erhalte weniger | ,563 | ,051 | n.s. |
| | Bessere Position | ,843 | ,077 | * |
| | Lage D. schlechter als Ausländer | 2,361 | ,152 | * |
| | Ident. Deutschland | 4,032 | ,376 | ** |
| | Erhalte weniger * Lage D. Schlechter | ,827 | ,044 | n.s. |
| Bessere Position * Lage D. Schlechter | -2,223 | -,125 | * | |
| Lage D. Schlechter * Lage BRD schlecht | 2,840 | ,146 | ** | |
| Nat. Ident. * Lage D. Schlechter | -,784 | -,037 | n.s. | |
| Nat. Ident. * Lage BRD schlecht | ,589 | ,038 | n.s. | |
| Nat. Ident. * Pol. Entfremdung | -,211 | -,269 | * | |
| Weitere Kontroll-Var. | | Inkl. | | |
| Korr. R-Quadrat | | ,331 | | |
| Sig. Änderung | | * c. | | |
| a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit | | | | |
| b. * p < .05 ** p < .01 *** p < .001 | | | | |
| c. Im Vergleich zum Modell 4 ohne Interaktion | | | | |

| Hypothese 4 | | Modell 7: Mit Interaktion Ost | | |
|---|--------------------------|----------------------------------|-----------------------|------|
| | | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. |
| | (Konstante) | 7,326 | | *** |
| | Ost | -5,695 | -,394 | n.s. |
| Kontroll- Var. | Schulabschluss | -,587 | -,196 | *** |
| | Einkommen | -,244 | -,110 | ** |
| | Arbeitslos | ,399 | ,037 | n.s. |
| Absolute Deprivation | Eigene Lage schlecht | -,443 | -,037 | n.s. |
| | Lage BRD schlecht | ,810 | ,068 | n.s. |
| | Sozialprestigeskala | ,153 | ,044 | n.s. |
| | Wirtsch. Bedrohung | -,194 | -,018 | n.s. |
| | Pol. Entfremdung | ,256 | ,181 | *** |
| Relative Depriva- Var. | Erhalte weniger | ,703 | ,064 | n.s. |
| | Bessere Position | ,401 | ,037 | n.s. |
| | Lage D. schlechter | 2,876 | ,184 | *** |
| Interaktion | Erhalte weniger * Ost | -,425 | -,023 | n.s. |
| | Bessere Position * Ost | ,533 | ,030 | n.s. |
| | Lage D. Schlechter * Ost | -1,369 | -,049 | n.s. |
| | Eigene Lage * Ost | ,827 | ,037 | n.s. |
| | Lage BRD * Ost | ,079 | ,003 | n.s. |
| | Sozialprest.skala * Ost | ,300 | ,110 | n.s. |
| | Wirtsch. Bedroht * Ost | 1,539 | ,069 | n.s. |
| | Pol. Entfremdung * Ost | ,373 | ,366 | * |
| | Weitere Kontroll-Var. | Inkl. | | |
| | Korr. R-Quadrat | ,309 | | |
| | Sig. Änderung | | n.s. c. | |
| d. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit | | | | |
| e. * p < .05 ** p < .01 *** p < .001 | | | | |
| f. Im Vergleich zum Modell 4 ohne Interaktion | | | | |

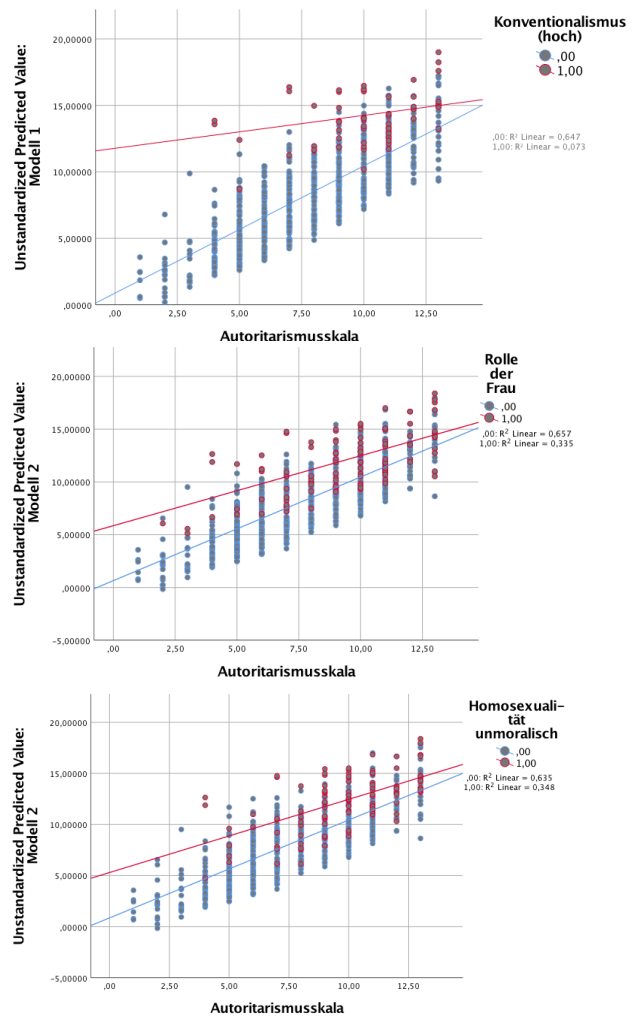


5.3 Autoritarismus

| Hypothese 1a | 1: Interaktion Konventionalismusskala | | | 2 Interaktion Konventionalismus Dummies | | |
|--------------------------------------|---------------------------------------|--------------------|------|---|--------------------|------|
| | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. |
| (Konstante) | 5,422 | | *** | 4,675 | | *** |
| Ost | 1,882 | ,131 | *** | 1,855 | ,129 | *** |
| Autoritarismusskala | ,747 | ,358 | *** | ,754 | ,360 | *** |
| Konventionalismus | 8,113 | ,488 | ** | | | |
| Au_Con | -,442 | -,279 | n.s. | | | |
| Rolle der Frau | | | | 4,205 | ,311 | * |
| Homosexualität | | | | 2,089 | ,155 | n.s. |
| Autoritarismusskala * Rolle der Frau | | | | -,251 | -,186 | n.s. |
| Autoritarismusskala * Homosexualität | | | | -,089 | -,066 | n.s. |
| Korr. R-Quadrat | .393 | | | .372 | | |
| Kontrollvariablen | Inkl. (N711) | | | Inkl. (N720) | | |

a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit
 b. * p < .05 ** p < .01 *** p < .001

| Bericht: Autoritarismusskala | | | |
|------------------------------|------------|-----|---------|
| Konventionalismus (hoch) | Mittelwert | N | Prozent |
| ,00 | 8,1247 | 712 | 86.2 |
| 1,00 | 10,2718 | 98 | 13.8 |
| Insgesamt | 8,3844 | 810 | 100 |



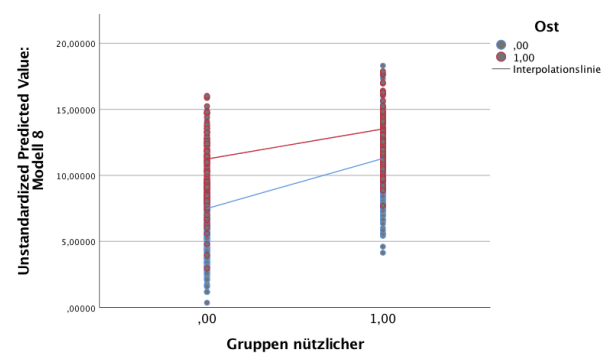
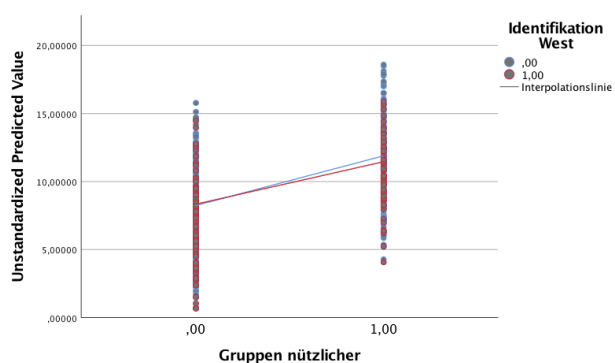
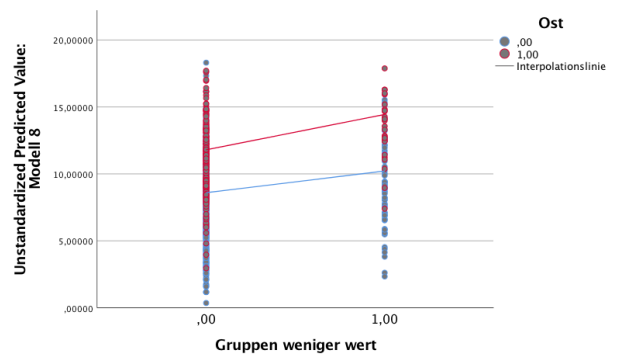
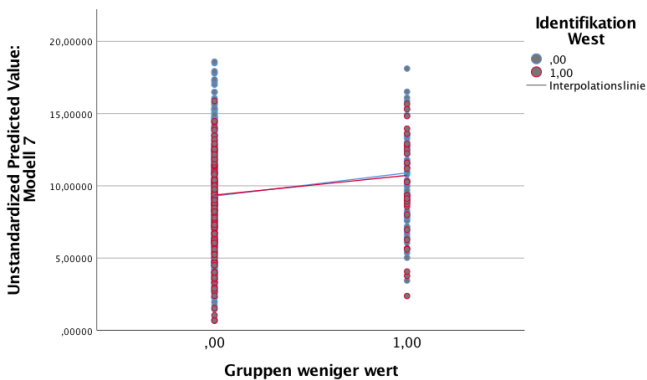
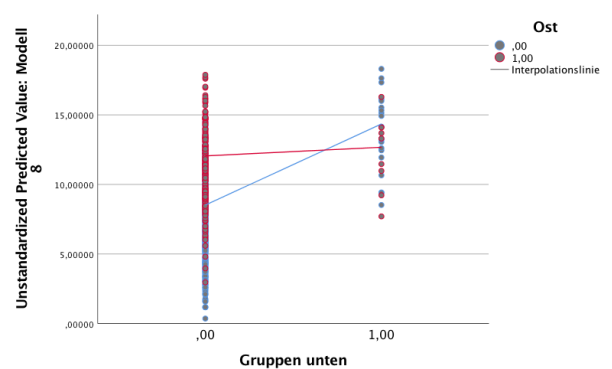
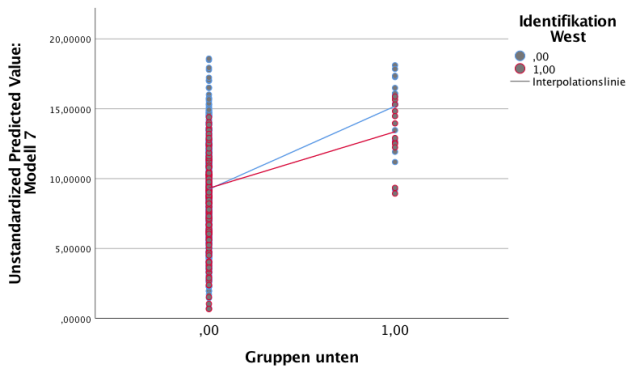
| Hypothese 1b | 3: Nur Kontrollvariablen | | | 4a: Autoritarismus Dummies | | | 4b: Kontrolle: Dummy neu codiert (c) | | |
|---------------------|--------------------------|--------------------|------|----------------------------|--------------------|------|--------------------------------------|--------------------|------|
| | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. |
| (Konstante) | 13,398 | | *** | 9,303 | | *** | 9,951 | | *** |
| Ost | 2,323 | ,161 | *** | 1,777 | ,123 | *** | 1,732 | ,120 | *** |
| Verbrecher bestraft | | | | 1,895 | ,172 | *** | 1,706 | ,155 | *** |
| Recht Ordnung | | | | 2,778 | ,249 | *** | 2,924 | ,262 | *** |
| Gehorsam Respekt | | | | ,106 | ,009 | n.s. | ,313 | ,026 | n.s. |
| Führende Köpfe (c) | | | | ,409 | ,036 | n.s. | -,444 | -,022 | n.s. |
| Rolle Frau (c) | | | | 1,978 | ,146 | *** | 1,367 | ,065 | * |
| Homosexualität (c) | | | | ,919 | ,068 | * | 2,430 | ,142 | *** |
| Korr. R-Quadrat | .211 | | | .403 | | | .402 | | |
| Sig. Änderung | | | | *** | | | *** | | |
| Kontrollvariablen | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | |

a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit
 b. * p < .05 ** p < .01 *** p < .001
 c. Kontrolle: Drei Dummies (c) mit Codierung nur mit Ausprägung 1: „voll und ganz zustimmen“ (statt „,“ und „eher“)

VII. Anhang – 5 Regressionsanalysen

| Hypothese 2 | Modell 5: Basismodell | | | | Modell 6: SDO | | | | Modell 7: Interaktion Ident. West | | | | Modell 8: Interaktion Ost/West | | | |
|--------------------------------|-----------------------|--------|-------------|------|---------------|--------|-------------|------|-----------------------------------|--------|-------------|------|--------------------------------|--------|-------------|------|
| | Koeffizient | Stand. | Koeffizient | Sig. | Koeffizient | Stand. | Koeffizient | Sig. | Koeffizient | Stand. | Koeffizient | Sig. | Koeffizient | Stand. | Koeffizient | Sig. |
| (Konstante) | 5,849 | | *** | | 6,187 | | *** | | 5,885 | | *** | | 5,960 | | *** | |
| Ost | 1,774 | ,125 | *** | | 1,924 | ,135 | *** | | 1,750 | ,124 | *** | | 2,371 | ,167 | *** | |
| Autoritarismusskala | ,748 | ,364 | *** | | ,605 | ,294 | *** | | ,647 | ,317 | *** | | ,605 | ,294 | *** | |
| Gruppen unten | | | | | 2,384 | ,093 | ** | | 2,154 | ,084 | * | | 3,166 | ,123 | *** | |
| ... weniger wert | | | | | -,870 | -,056 | n.s. | | -,797 | -,052 | n.s. | | -,1393 | -,090 | ** | |
| ... nützlicher | | | | | 2,413 | ,216 | *** | | 2,114 | ,190 | *** | | 2,798 | ,251 | *** | |
| Identifikation West | | | | | | | | | -,686 | -,061 | n.s. | | | | | |
| ... unten * Ident. West | | | | | | | | | ,779 | ,021 | n.s. | | | | | |
| ... weniger wert * Ident. West | | | | | | | | | -,222 | -,011 | n.s. | | | | | |
| ... nützlicher * Ident. West | | | | | | | | | ,598 | ,038 | n.s. | | | | | |
| ... unten * Ident. Ost | | | | | | | | | | | | | -,4310 | -,066 | n.s. | |
| ... weniger wert * Ident. Ost | | | | | | | | | | | | | 2,761 | ,071 | * | |
| ... nützlicher * Ident. Ost | | | | | | | | | | | | | -,1604 | -,073 | n.s. | |
| Korr. R-Quadrat | .310 | | | | .359 | | | | .352 | | | | .366 | | | |
| Sig. Änderung | | | | | *** | | | | n.s. | | | | * | | | |
| Kontrollvariablen | Inkl. | | | | Inkl. | | | | Inkl. | | | | Inkl. | | | |

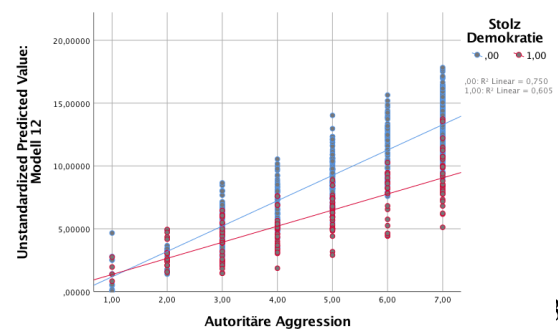
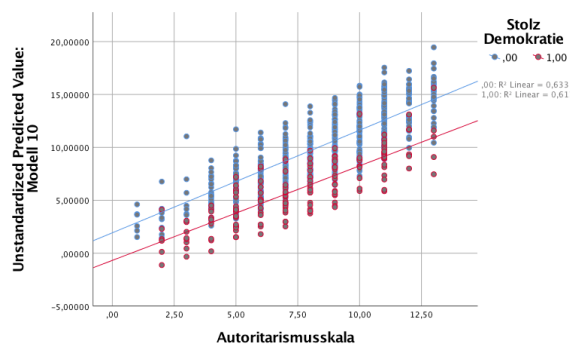
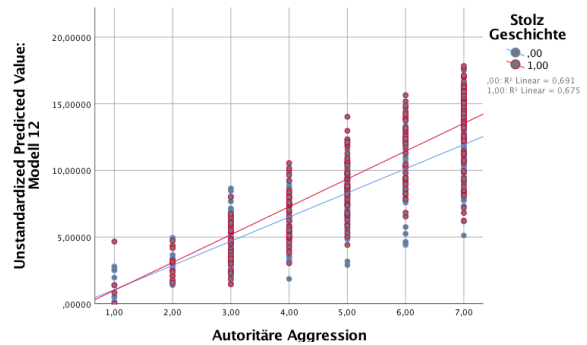
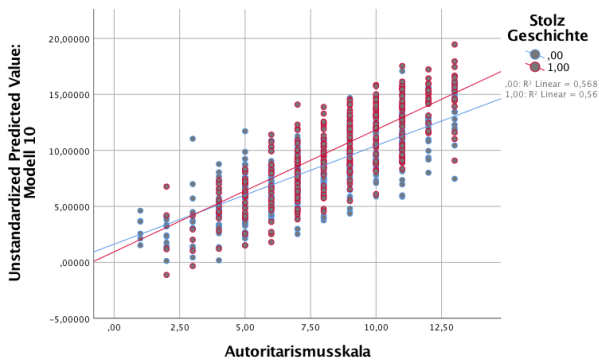
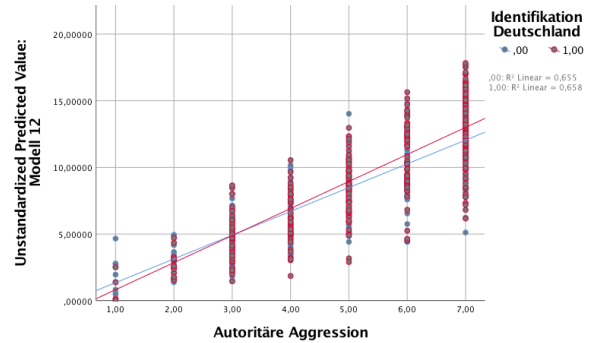
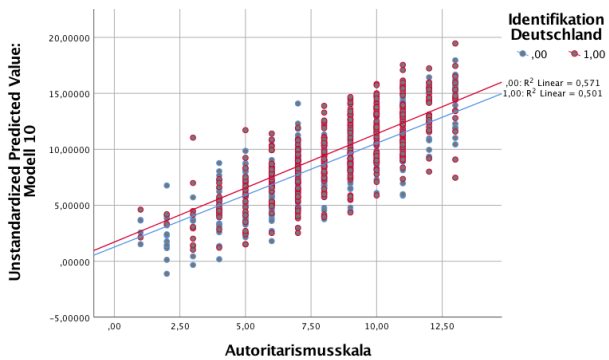
a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit
 b. * p < .05 ** p < .01 *** p < .001



VII. Anhang – 5 Regressionsanalysen

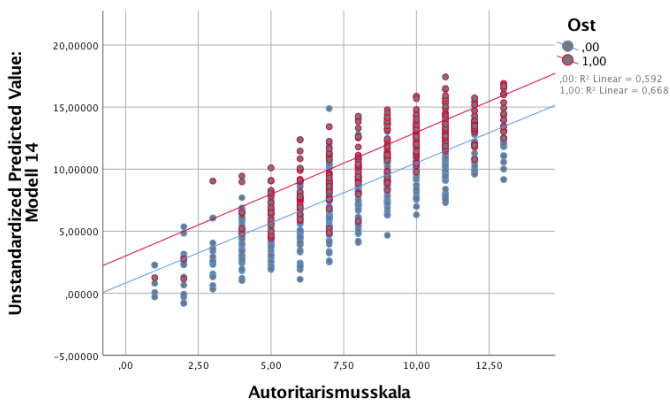
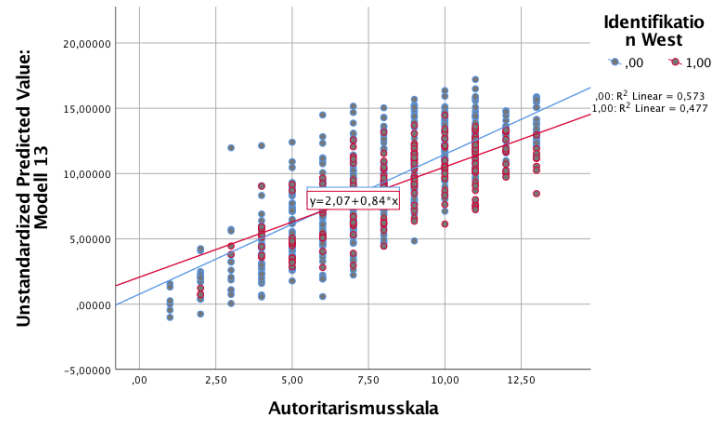
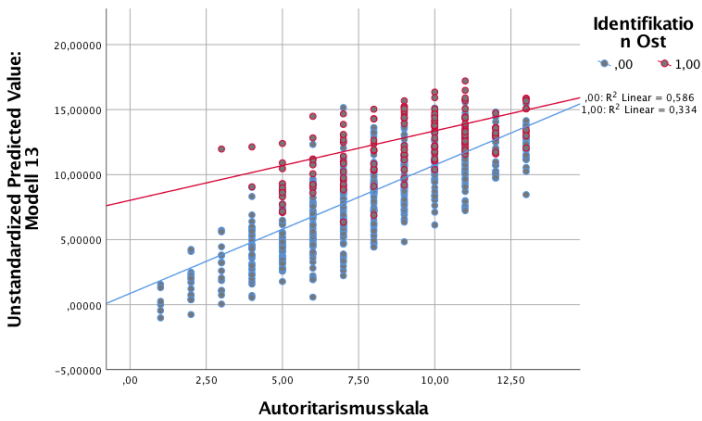
| Hypothese 3 a - c | Modell 9: Autoritarismusskala | | | | Modell 10: Interaktion Identifikation | | | |
|--|-------------------------------|--------------------|------|--|---------------------------------------|--------------------|------|--|
| | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | |
| (Konstante) | 5,935 | | *** | | 6,651 | *,311, | *** | |
| Ost | 1,400 | ,095 | ** | | 1,379 | ,094 | ** | |
| Autoritarismusskala | ,726 | ,336 | *** | | ,670 | ,311 | *** | |
| Ident. Deutschland | ,438 | ,040 | n.s. | | ,765 | ,069 | n.s. | |
| Stolz Deutscher | ,875 | ,075 | * | | ,463 | ,040 | n.s. | |
| Stolz Geschichte | ,991 | ,088 | ** | | -1,344 | -,119 | n.s. | |
| Stolz Demokratie | -2,938 | -,204 | *** | | -1,822 | -,127 | n.s. | |
| Stolz soz. Sicherheit | ,056 | ,004 | n.s. | | ,823 | ,062 | n.s. | |
| Auskala * nat. Ident. | | | | | -,036 | -,031 | n.s. | |
| Auskala * Stolz Deutsch. | | | | | ,043 | ,037 | n.s. | |
| Auskala * ... Geschichte | | | | | ,268 | ,220 | n.s. | |
| Auskala * ... Demokratie | | | | | -,127 | -,078 | n.s. | |
| Auskala * ... soz. Sich. | | | | | -,086 | -,058 | n.s. | |
| Korr. R-Quadrat | .356 | | | | .356 | | | |
| Sig. Änderung | | | | | n.s. | | | |
| Kontrollvariablen | Inkl. | | | | Inkl. | | | |
| Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit | | | | | | | | |
| * p < .05 ** p < .01 *** p < .001 | | | | | | | | |

| Hypothese 3 a - c | Modell 11: Aut. Aggressionskala | | | | Modell 12: Interaktion Identifikation | | | |
|---|---------------------------------|--------------------|------|--|---------------------------------------|--------------------|------|--|
| | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | |
| (Konstante) | 3,612 | | ** | | 4,350 | | ** | |
| Ost | 1,089 | ,074 | * | | ,953 | ,065 | * | |
| Aut. Aggressionskala | 1,545 | ,431 | *** | | 1,433 | ,400 | *** | |
| Ident. Deutschland | ,326 | ,029 | ,354 | | -,059 | -,005 | n.s. | |
| Stolz Deutscher | ,805 | ,069 | * | | -,688 | -,059 | n.s. | |
| Stolz Geschichte | 1,063 | ,094 | ** | | -1,080 | -,095 | n.s. | |
| Stolz Demokratie | -2,762 | -,193 | *** | | 2,506 | ,175 | n.s. | |
| Stolz soz. Sicherheit | -,007 | -,001 | n.s. | | -,915 | -,069 | n.s. | |
| Auskala * nat. Ident. | | | | | ,076 | ,041 | n.s. | |
| Auskala * Stolz Deutsch. | | | | | ,274 | ,146 | n.s. | |
| Auskala * ... Geschichte | | | | | ,393 | ,202 | n.s. | |
| Auskala * ... Demokratie | | | | | -1,048 | -,394 | ** | |
| Auskala * ... soz. Sich. | | | | | ,219 | ,092 | n.s. | |
| Korr. R-Quadrat | .421 | | | | .430 | | | |
| Sig. Änderung | | | | | ** | | | |
| Kontrollvariablen | Inkl. | | | | Inkl. | | | |
| c. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit | | | | | | | | |
| d. * p < .05 ** p < .01 *** p < .001 | | | | | | | | |



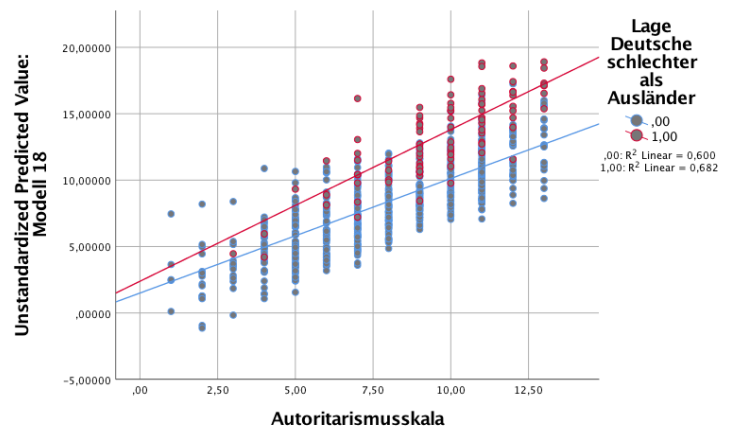
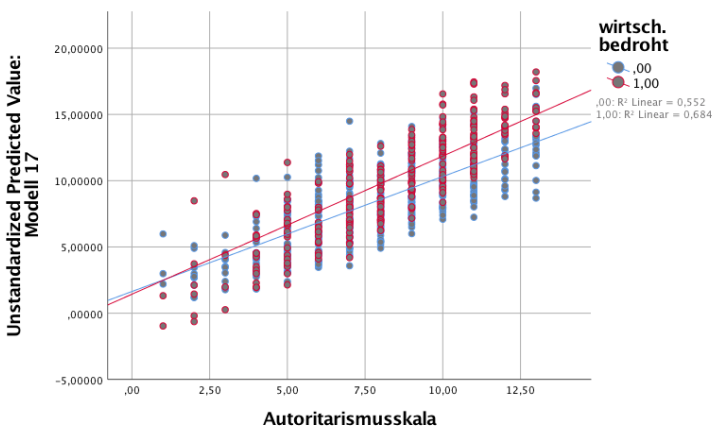
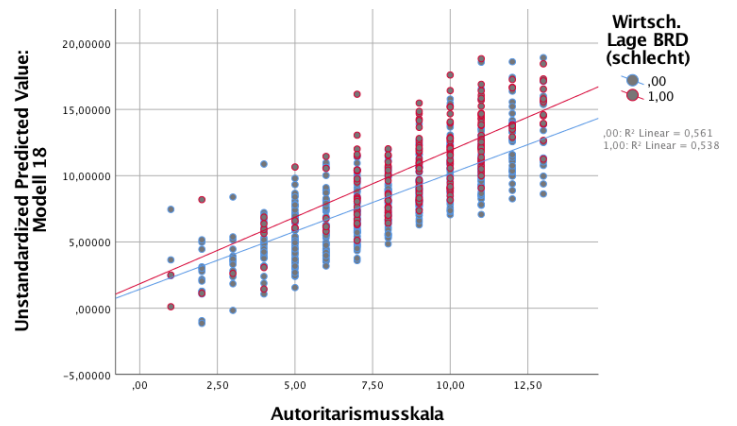
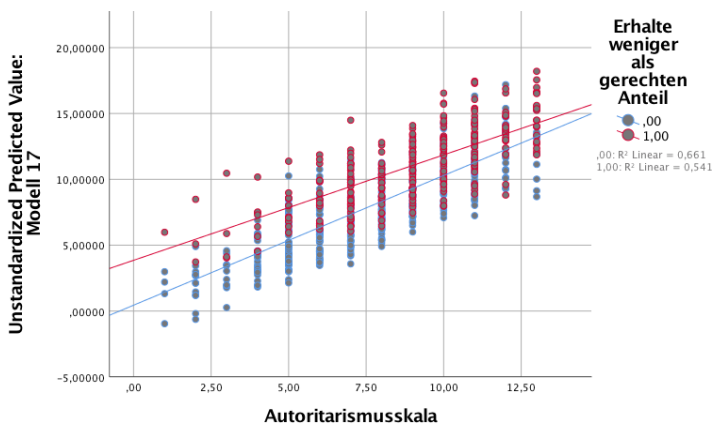
| Hypothese 3 d | 13: Interaktion Ident. Ost/West | | | 14: Interaktion Herkunft Ost/West | | |
|-----------------------|---------------------------------|--------------------|------|-----------------------------------|--------------------|------|
| | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. |
| (Konstante) | 2,281 | | n.s. | 3,928 | | *** |
| Ost | ,383 | ,026 | n.s. | ,533 | ,036 | n.s. |
| Autoritäre Aggression | 1,807 | ,516 | *** | 1,577 | ,447 | *** |
| Identifikation Ost | 5,191 | ,289 | * | | | |
| Identifikation West | 2,903 | ,249 | * | | | |
| Auskala * Ident. Ost | -,396 | -,214 | n.s. | | | |
| Auskala * Ident. West | -,325 | -,269 | * | | | |
| Auskala * Ost | | | | ,107 | ,070 | n.s. |
| Korr. R-Quadrat | .386 | | | .373 | | |
| Kontrollvariablen | Inkl. | | | Inkl. | | |

a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit
 b. * p < .05 ** p < .01 *** p < .001



| Hypothese 4 | 15: Basismodell | | | 16: IRD und IAD Items | | | 17: Interaktion mit IRD und IAD | | | 18: Interaktion mit GRD und KAD | | |
|------------------------------|-----------------|--------------------|------|-----------------------|--------------------|------|---------------------------------|--------------------|------|---------------------------------|--------------------|------|
| | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. |
| (Konstante) | 6,256 | | *** | 4,812 | | *** | 5,495 | | *** | 4,942 | | *** |
| Ost | 1,638 | ,111 | ** | 1,634 | ,111 | ** | 1,654 | ,112 | ** | 1,659 | ,116 | *** |
| Autoritarismusskala | ,785 | ,364 | *** | ,730 | ,338 | *** | ,646 | ,299 | *** | ,616 | ,295 | *** |
| Erhalte weniger | | | | ,774 | ,069 | n.s. | 2,072 | ,184 | n.s. | 1,626 | ,149 | n.s. |
| bessere Position | | | | ,812 | ,072 | * | ,875 | ,077 | n.s. | ,615 | ,056 | n.s. |
| Eigene Lage (schlecht) | | | | -,067 | -,006 | n.s. | ,594 | ,049 | n.s. | 2,186 | ,185 | n.s. |
| wirtsch. bedroht | | | | ,851 | ,075 | n.s. | -2,470 | -,218 | n.s. | -3,588 | -,325 | * |
| Auskala * erhalte weniger | | | | | | | -,146 | -,124 | n.s. | -,168 | -,148 | n.s. |
| Auskala * bessere Position | | | | | | | -,003 | -,003 | n.s. | ,013 | ,011 | n.s. |
| Auskala * Eigene Lage | | | | | | | -,070 | -,053 | n.s. | -,274 | -,212 | n.s. |
| Auskala * wirtsch. bedroht | | | | | | | ,378 | ,319 | * | ,397 | ,343 | ** |
| Lage D. schlechter | | | | | | | | | | -3,689 | -,239 | n.s. |
| Lage BRD (schlecht) | | | | | | | | | | 1,318 | ,111 | n.s. |
| Auskala * Lage D. schlechter | | | | | | | | | | ,653 | ,419 | * |
| Auskala * Lage BRD | | | | | | | | | | -,040 | -,033 | n.s. |
| Korr. R-Quadrat | .322 | | | .328 | | | .334 | | | .372 | | |
| Sig. Änderung | - | | | * | | | * | | | *** | | |
| Kontrollvariablen | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | |

a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit
 b. * p < .05 ** p < .01 *** p < .001



5.4 Vergleich aller Items

| Alle Items | | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. |
|---|--|------------------|-----------------------|------|
| | (Konstante) | 3,885 | | ** |
| | Ost | 1,213 | ,089 | n.s. |
| Identifikation | Identifikation Deutschland | ,745 | ,072 | * |
| | Stolz Deutscher | ,544 | ,050 | n.s. |
| | Stolz Geschichte | ,603 | ,058 | n.s. |
| | Stolz Demokratie | -1,335 | -,099 | ** |
| | Stolz soz. Sicherheit | -,248 | -,020 | n.s. |
| | Identifikation West | -,070 | -,006 | n.s. |
| | Identifikation Ost | ,377 | ,023 | n.s. |
| Deprivation | Erhalte weniger als gerechten Anteil | ,557 | ,054 | n.s. |
| | Leute wie ich bessere Position | ,307 | ,029 | n.s. |
| | Lage Deutsche schlechter als Ausländer | 1,906 | ,132 | *** |
| | Eigene Lage (schlecht) | ,527 | ,047 | n.s. |
| | Wirtsch. Lage BRD (schlecht) | ,137 | ,012 | n.s. |
| | Sozialprestigeskala | ,321 | ,094 | * |
| | wirtsch. bedroht | ,076 | ,007 | n.s. |
| | Politische Entfremdung | ,171 | ,126 | ** |
| Autoritarismus | Verbrecher bestraft | 1,063 | ,102 | ** |
| | Recht und Ordnung | 1,308 | ,124 | ** |
| | Gehorsam Respekt | ,223 | ,019 | n.s. |
| | Führende Köpfe | ,224 | ,021 | n.s. |
| | Rolle der Frau | 1,049 | ,082 | * |
| | Homosexualität | ,741 | ,057 | n.s. |
| | Gruppen unten | ,771 | ,030 | n.s. |
| | Gruppen weniger wert | -,338 | -,022 | n.s. |
| | Gruppen nützlicher | 2,112 | ,197 | *** |
| | Kontroll-Var. | Inkl. | | |
| | Korr. R-Quadrat | .473 | | |
| <p>a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit</p> <p>b. * p < .05 ** p < .01 *** p < .001</p> <p>c. Farben bzgl. Stand. Koeffizienten: Gelb .1 > .05, Orange .15 > .1, Rot > .15</p> | | | | |

5.5 Vergleich einzelner Modelle mit imputierten Daten ¹⁰⁹

| Identifikation: Modell 4 | Originaldaten: Split B | | | Imputation: Gesamt | | | Imputation: Split B | | |
|---|---------------------------|-------------------|------|-----------------------|--------|------|------------------------|--------|------|
| | Koeffi- zient B | Stand. Koeffi- | Sig. | Koeffi- zient B | Stand. | Sig. | Koeffi- zient B | Stand. | Sig. |
| (Konstante) | 10,416 | | ,000 | 12,897 - | | ,000 | 12,740 - | | ,000 |
| Ost | 1,417 | ,096 | ,064 | 1,543 - | | ,048 | 1,448 - | | ,108 |
| Ident. Ost | 1,573 | ,087 | ,081 | 1,526 - | | ,097 | 2,612 - | | ,014 |
| Ident. West | ,741 | ,064 | ,078 | ,861 - | | ,046 | ,914 - | | ,032 |
| Ident. Deutschl. | 1,332 | ,121 | ,000 | 1,159 - | | ,003 | 1,010 - | | ,010 |
| Erhalte weniger | 1,366 | ,122 | ,001 | 1,430 - | | ,000 | 1,567 - | | ,000 |
| Bessere Position | 1,479 | ,132 | ,000 | 1,435 - | | ,001 | 1,268 - | | ,003 |
| Korr. R-Quadrat | .241 | | | .213 (.201-.215) | | | .216 (.231-.236) | | |
| Kontrollv. | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | |
| N | 721 | | | 708.3 | | | 698.9 | | |
| a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit | | | | | | | | | |
| b. * p < .05 ** p < .01 *** p < .001 | | | | | | | | | |

| Identifikation: Modell 8 | Originaldaten: Split B | | | Imputation: Gesamt | | | Imputation: Split B | | |
|---|---------------------------|-------------------|------|-----------------------|--------|------|------------------------|--------|------|
| | Koeffi- zient B | Stand. Koeffi- | Sig. | Koeffi- zient B | Stand. | Sig. | Koeffi- zient B | Stand. | Sig. |
| (Konstante) | 13,063 | | ,000 | 14,444 - | | ,000 | 14,795 - | | ,000 |
| Ost | 1,683 | ,114 | ,001 | 1,793 - | | ,000 | 2,277 - | | ,000 |
| Ident. Deutschl. | ,650 | ,059 | ,095 | ,400 - | | ,319 | ,566 - | | ,165 |
| Stolz Deutscher | 1,872 | ,162 | ,000 | 1,858 - | | ,000 | 1,780 - | | ,000 |
| ... Geschichte | ,798 | ,071 | ,036 | ,529 - | | ,189 | ,634 - | | ,112 |
| ... Demokratie | -3,068 | -,215 | ,000 | -2,790 - | | ,000 | -2,740 - | | ,000 |
| ... soz. Sicherheit | ,036 | ,003 | ,940 | -,263 - | | ,586 | -,584 - | | ,227 |
| Korr. R-Quadrat | .268 | | | .240 (.208-.238) | | | .242 (.233-.247) | | |
| Kontrollv. | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | |
| N | 731 | | | 748.2 | | | 712.9 | | |
| a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit | | | | | | | | | |
| b. * p < .05 ** p < .01 *** p < .001 | | | | | | | | | |

| Deprivation: Modell 4 | Originaldaten: Split B | | | Imputation: Gesamt | | | Imputation: Split B | | |
|---|---------------------------|-------------------|------|-----------------------|--------|------|------------------------|--------|------|
| | Koeffi- zient B | Stand. Koeffi- | Sig. | Koeffi- zient B | Stand. | Sig. | Koeffi- zient B | Stand. | Sig. |
| (Konstante) | 6,518 | | ,000 | 8,287 - | | ,000 | 7,761 - | | ,000 |
| Ost | 1,482 | ,102 | ,003 | 1,618 - | | ,001 | 1,854 - | | ,001 |
| Schulabschluss | -,607 | -,203 | ,000 | -,709 - | | ,000 | -,714 - | | ,000 |
| Einkommen | -,228 | -,103 | ,010 | -,253 - | | ,008 | -,272 - | | ,006 |
| Arbeitslos | ,346 | ,032 | ,416 | -,001 - | | ,999 | -,178 - | | ,689 |
| Eigene Lage schlecht | -,442 | -,037 | ,331 | -,850 - | | ,058 | -,902 - | | ,052 |
| Lage BRD schlecht | ,931 | ,078 | ,034 | ,643 - | | ,142 | ,886 - | | ,110 |
| Sozialprestigeskala | ,148 | ,043 | ,273 | ,254 - | | ,057 | ,323 - | | ,019 |
| Wirtsch. Bedrohung | ,028 | ,003 | ,943 | ,108 - | | ,778 | ,378 - | | ,341 |
| Pol. Entfremdung | ,321 | ,227 | ,000 | ,339 - | | ,000 | ,341 - | | ,000 |
| Erhalte weniger | ,602 | ,055 | ,134 | ,713 - | | ,069 | ,945 - | | ,025 |
| Bessere Position | ,529 | ,048 | ,192 | ,764 - | | ,068 | ,745 - | | ,075 |
| Lage D. schlechter als Ausländer | 2,417 | ,155 | ,000 | 2,480 - | | ,000 | 2,393 - | | ,000 |
| Korr. R-Quadrat | .303 | | | .269 (.285-.304) | | | .272 (.308-.323) | | |
| Kontrollvariablen | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | |
| N | 701 | | | 712.1 | | | 716.3 | | |
| a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit | | | | | | | | | |
| b. *** p < .001 ** p < .01 * p < .05 | | | | | | | | | |

¹⁰⁹ Anmerkungen zu allen Modellen: Grün: Gleichwertige Ergebnisse; bessere Güte des Modells. Gelb: Andere Signifikanzwerte, Abweichung Koeffizient (ca. 200%) oder andere Koeffizienrichtung, schlechtere Güte des Modells. Grau: Leichte Änderungen (knapper Signifikanzwert; Modellgüte weder besser noch schlechter). Korr. R-Quadrat: Erster Wert in Originaldaten, in Klammern Bereich Imputation

| Autoritaris- mus: Modell 4a | Originaldaten: Split B | | | Imputation: Gesamt | | | Imputation: Split B | | |
|---|---------------------------|-----------------------|------|-----------------------|-----------------------|------|------------------------|-----------------------|------|
| | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. |
| (Konstante) | 9,303 | | ,000 | 11,836 | - | | 11,729 | | ,000 |
| Ost | 1,777 | ,123 | ,000 | 2,125 | - | ,000 | 2,044 | | ,000 |
| Verbrecher bestraft | 1,895 | ,172 | ,000 | 1,991 | - | ,000 | 2,325 | | ,000 |
| Recht Ordnung | 2,778 | ,249 | ,000 | 2,197 | - | ,000 | 2,632 | | ,000 |
| Gehorsam Respekt | ,106 | ,009 | ,789 | ,734 | - | ,074 | ,145 | | ,725 |
| Führende Köpfe | ,409 | ,036 | ,245 | ,575 | - | ,117 | ,497 | | ,167 |
| Rolle Frau | 1,978 | ,146 | ,000 | 2,111 | - | ,000 | 2,172 | | ,000 |
| Homosexualität | ,919 | ,068 | ,037 | ,919 | - | ,043 | ,897 | | ,161 |
| Korr. R-Quadrat | .403 | | | .390 (.363-.389) | | | .395 (.388-.400) | | |
| Kontrollvariablen | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | |
| N | 720 | | | 687.3 | | | 721.8 | | |
| a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit | | | | | | | | | |
| b. * p < .05 ** p < .01 *** p < .001 | | | | | | | | | |

| Autoritaris- mus: Modell 6 | Originaldaten: Split B | | | Imputation: Gesamt | | | Imputation: Split B | | |
|---|---------------------------|-----------------------|------|-----------------------|-----------------------|------|------------------------|-----------------------|------|
| | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. |
| (Konstante) | 6,187 | | ,000 | 7,729 | - | ,000 | 7.201 | | ,000 |
| Ost | 1,924 | ,135 | ,000 | 1,838 | - | ,000 | 2,523 | - | ,000 |
| Autoritarismusskala | ,605 | ,294 | ,000 | ,611 | - | ,000 | ,655 | - | ,000 |
| Gruppen unten | 2,384 | ,093 | ,003 | 2,804 | - | ,000 | 3,513 | - | ,065 |
| ... weniger wert | -.870 | -.056 | ,077 | -1,228 | - | ,016 | -.468 | - | ,419 |
| ... nützlicher | 2,413 | ,216 | ,000 | 2,682 | - | ,000 | 2,357 | - | ,000 |
| Korr. R-Quadrat | .359 | | | .333 (.332- .354) | | | .339 (.342-.374) | | |
| Kontrollvariablen | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | |
| N | 718 | | | 715.9 | | | 701,5 | | |
| a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit | | | | | | | | | |
| b. * p < .05 ** p < .01 *** p < .001 | | | | | | | | | |

| Alle Items | | Originaldaten: Split B | | | Imputation: Gesamt | | | Imputation: Split B | | |
|----------------|--|---------------------------|-----------------------|------|-----------------------|-----------------------|------|------------------------|-----------------------|------|
| | | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. |
| | (Konstante) | 3,885 | | ,003 | 4,387 | - | ,001 | 6,239 | - | ,000 |
| | Ost | 1,213 | ,089 | ,073 | 1,253 | - | ,067 | ,993 | - | ,206 |
| Identifikation | Identifikation Deutschland | ,745 | ,072 | ,030 | ,825 | - | ,015 | ,449 | - | ,211 |
| | Stolz Deutscher | ,544 | ,050 | ,165 | ,359 | - | ,345 | ,398 | - | ,327 |
| | Stolz Geschichte | ,603 | ,058 | ,072 | ,563 | - | ,089 | ,529 | - | ,133 |
| | Stolz Demokratie | -1,335 | -,099 | ,004 | -1,461 | - | ,001 | -1,809 | - | ,000 |
| | Stolz soz. Sicherheit | -,248 | -,020 | ,557 | -,494 | - | ,243 | ,035 | - | ,936 |
| | Identifikation West | -,070 | -,006 | ,855 | ,199 | - | ,599 | ,126 | - | ,744 |
| | Identifikation Ost | ,377 | ,023 | ,626 | ,628 | - | ,415 | 1,102 | - | ,231 |
| Deprivation | Erhalte weniger als gerechten Anteil | ,557 | ,054 | ,131 | ,830 | - | ,019 | ,617 | - | ,125 |
| | Leute wie ich bessere Position | ,307 | ,029 | ,398 | ,482 | - | ,189 | ,344 | - | ,362 |
| | Lage Deutsche schlechter als Ausländer | 1,906 | ,132 | ,000 | 2,102 | - | ,000 | 1,634 | - | ,001 |
| | Eigene Lage (schlecht) | ,527 | ,047 | ,195 | ,346 | - | ,378 | -,130 | - | ,769 |
| | Wirtsch. Lage BRD (schlecht) | ,137 | ,012 | ,741 | ,423 | - | ,300 | ,835 | - | ,152 |
| | Sozialprestigeskala | ,321 | ,094 | ,012 | ,459 | - | ,000 | ,305 | - | ,022 |
| | wirtsch. bedroht | ,076 | ,007 | ,831 | -,219 | - | ,539 | -,043 | - | ,909 |
| | Politische Entfremdung | ,171 | ,126 | ,001 | ,181 | - | ,000 | ,123 | - | ,021 |
| Autoritarismus | Verbrecher bestraft | 1,063 | ,102 | ,007 | 1,284 | - | ,001 | 1,907 | - | ,000 |
| | Recht und Ordnung | 1,308 | ,124 | ,002 | ,596 | - | ,149 | 1,409 | - | ,002 |
| | Gehorsam Respekt | ,223 | ,019 | ,592 | ,615 | - | ,118 | ,058 | - | ,892 |
| | Führende Köpfe | ,224 | ,021 | ,515 | ,196 | - | ,561 | -,120 | - | ,732 |
| | Rolle der Frau | 1,049 | ,082 | ,011 | 1,337 | - | ,001 | 1,981 | - | ,000 |
| | Homosexualität | ,741 | ,057 | ,105 | ,995 | - | ,029 | ,440 | - | ,512 |
| | Gruppen unten | ,771 | ,030 | ,360 | ,668 | - | ,368 | 1,991 | - | ,268 |
| | Gruppen weniger wert | -,338 | -,022 | ,497 | -1,019 | - | ,041 | -,205 | - | ,710 |
| | Gruppen nützlicher | 2,112 | ,197 | ,000 | 2,536 | - | ,000 | 2,093 | - | ,000 |
| | Korr. R-Quadrat | ,473 | | | ,468 (.504 - .519) | | | ,474 (.468 - .494) | | |
| | Kontroll-Var. | Inkl. | | | Inkl. | | | Inkl. | | |
| | N | 629 | | | 620.3 | | | 681.6 | | |

5.6 Kollinearitätsstatistik

| Alle Items | | Koeffizient B | Stand. Koeffizient | Sig. | Kollinearitätsstatistik | |
|---|--|----------------------------|--------------------|------|-------------------------|-------|
| | | | | | Toleranz | VIF |
| | (Konstante) | 3,885 | | ** | | |
| | Ost | 1,213 | ,089 | n.s. | ,344 | 2,910 |
| Kontrollvariablen | Alter der Befragten | -,001 | -,004 | n.s. | ,598 | 1,672 |
| | Angabe Schulabschluss | -,464 | -,163 | *** | ,653 | 1,531 |
| | Arbeitslos | -,071 | -,007 | n.s. | ,611 | 1,638 |
| | weiblich | -,020 | -,002 | n.s. | ,815 | 1,227 |
| | Kontakt | 1,361 | ,131 | *** | ,815 | 1,226 |
| | Haushalts-Nettoeinkommen | -,096 | -,045 | n.s. | ,600 | 1,667 |
| | Identifikation | Identifikation Deutschland | ,745 | ,072 | * | ,761 |
| Stolz Deutscher | | ,544 | ,050 | n.s. | ,645 | 1,551 |
| Stolz Geschichte | | ,603 | ,058 | n.s. | ,823 | 1,215 |
| Stolz Demokratie | | -1,335 | -,099 | ** | ,709 | 1,411 |
| Stolz soz. Sicherheit | | -,248 | -,020 | n.s. | ,734 | 1,362 |
| Identifikation West | | -,070 | -,006 | n.s. | ,680 | 1,470 |
| Identifikation Ost | | ,377 | ,023 | n.s. | ,382 | 2,619 |
| Deprivation | Erhalte weniger als gerechten Anteil | ,557 | ,054 | n.s. | ,668 | 1,496 |
| | Leute wie ich bessere Position | ,307 | ,029 | n.s. | ,709 | 1,411 |
| | Lage Deutsche schlechter als Ausländer | 1,906 | ,132 | *** | ,763 | 1,310 |
| | Eigene Lage (schlecht) | ,527 | ,047 | n.s. | ,633 | 1,579 |
| | Wirtsch. Lage BRD (schlecht) | ,137 | ,012 | n.s. | ,632 | 1,581 |
| | Sozialprestigeskala | ,321 | ,094 | * | ,596 | 1,679 |
| | wirtsch. bedroht | ,076 | ,007 | n.s. | ,721 | 1,388 |
| Politische Entfremdung | ,171 | ,126 | ** | ,565 | 1,770 | |
| Autoritarismus | Verbrecher bestraft | 1,063 | ,102 | ** | ,580 | 1,724 |
| | Recht und Ordnung | 1,308 | ,124 | ** | ,522 | 1,915 |
| | Gehorsam Respekt | ,223 | ,019 | n.s. | ,652 | 1,535 |
| | Führende Köpfe | ,224 | ,021 | n.s. | ,815 | 1,226 |
| | Rolle der Frau | 1,049 | ,082 | * | ,810 | 1,234 |
| | Homosexualität | ,741 | ,057 | n.s. | ,687 | 1,455 |
| | Gruppen unten | ,771 | ,030 | n.s. | ,803 | 1,245 |
| | Gruppen weniger wert | -,338 | -,022 | n.s. | ,809 | 1,236 |
| | Gruppen nützlicher | 2,112 | ,197 | *** | ,789 | 1,267 |
| <p>a. Abhängige Variable: Fremdenfeindlichkeit</p> <p>b. * p < .05 ** p < .01 *** p < .001</p> <p>c. Kollinearitätsdiagnose: Kritisch sind Toleranzwerte unter 0.25 und VIF-Werte über 5.0</p> | | | | | | |